

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizey-Präsidenten Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

Bezugspreis mit illustrierter Beilage **Voll und Zeit** für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbstabholer 1.00 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 10 Pfg. — Telefon Sammelnummer 72208 — **Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegramm-Adresse: **Volkszeitung Leipzig**
Telephon 72208. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72208

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonelleile 30 G.-Pfg., bei Platzvorschrift 35 G.-Pfg., Familiennachrichten von Privaten die 10geleit. Kolonelleile 15 G.-Pfg., Reklamezeile 1.50 Goldm., Inserate u. ausw.: die 10geleit. Kolonelleile 35 G.-Pfg., bei Platzvorschr. 40 G.-Pfg., Reklamezeile 1.75 Goldm. Annahme bis 9 Uhr vorm.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Ausräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Deutschnationale Außenpolitik.

Die erste Verlustliste.

Der deutsche Reichstag taumelt aus einem Tumult in den anderen. Gestern kamen obendrein sensationelle Enthüllungen dazu, die geeignet waren, die an sich schon immer steigende Nervosität noch unerträglicher zu machen. Als in den Mittagsstunden der Notetat zur Beratung stand, griff als zweiter Redner der Kommunisten Walter Stöcker ein. Ihm war ein Dokument in die Hände gefallen, womit die deutschnationale Presse über ihre Haltung zur Antwortnote Dr. Stresemanns instruiert wurde. Es bildet eine wirksame Illustration zu den Reden und Artikeln, die von offiziöser deutschnationaler Stelle in den letzten kritischen Wochen gehalten und inspiriert worden waren.

Das Dokument offenbart die ganze Haltlosigkeit der deutschnationalen Agitationspolitik, die zwar der Logik der Entwicklung folgend, auf den Boden der Stresemannschen Verständigung trat, die aber nichtsdestoweniger von Unehrlichkeit geradezu froht. Das Dokument gipfelt in folgendem Satz:

„Neber den etwaigen Verzicht auf Elsh-Lothringen soll auch auf Anzupfungen im gegenwärtigen Augenblick möglichst nicht reagiert werden.“

Danaach sind also die Deutschnationalen bereit, ohne weiteres den Verzicht auf Elsh-Lothringen zu leisten, nur durfte das nicht offiziell in den Rechtsorganen zum Ausdruck kommen. Vor wenigen Wochen noch erklärte Westarp in einem in der Kreuzzeitung und in der Deutschen Zeitung veröffentlichten Aufsatz, daß das Memorandum Dr. Stresemanns eine Privatarbeit sei, für die das Kabinett keinerlei Verantwortung zu übernehmen habe. In den vertraulichen Richtlinien aber wurde dokumentiert, daß die Deutschnationale Volkspartei die Note als einen Akt des Gesamtkabinetts betrachte, und ihr mit „v o l l e r V e r a n t w o r t u n g“ zustimmen müsse. Das ist ein rücksichtsloses Bekenntnis zur Außenpolitik Stresemanns, die wiederum nur die Fortführung der sozialistischen Erfüllungspolitik ist. Dieses Geständnis wurde denn auch von der gesamten Reichstagslinks durch mächtiges Gähnen kommentiert. Von der Politik deutschnationaler Phrasen ist demzufolge nichts übriggeblieben. Es seien denn die vielen Vorbehalte, die in dem Dokument gemacht werden.

In dieser Hinsicht wird der Wortlaut des Dokuments für England und Frankreich von besonderer Bedeutung sein. Obwohl die Deutschnationalen anerkennen, daß um den feierlichen Verzicht auf Elsh-Lothringen nicht herumzukommen ist, versuchen sie nichtsdestoweniger allerlei Ausflüchte zu machen. Sie kommentieren die Note, wie seinerzeit der Reichsfinanzminister Michaelis die Friedensresolution des Reichstages. Nämlich so, wie sie sie auffassen! Das gesamte Dokument ist durchzogen mit allerlei Bemerkungen, wie die Note Stresemanns als „Z u l e g e n“ sei. In der Unverbindlichkeit des Wärfersbundesartikels 16 müsse festgehalten werden, trotz des Vermittlungsvorschlages den Stresemann in seiner Note machte. Die Instruktionen der Deutschnationalen offenbarten somit der gesamten Welt, was von der deutschen Außenpolitik zu halten ist. Das ist um so verhängnisvoller, wenn man bedenkt, daß die Deutschnationalen die größte der Regierungsparteien sind, und ihr Einfluß auf die andern Parteien des Kabinetts von Tag zu Tag steigt.

Die Echtheit des Dokuments wurde nicht abgestritten. Das war schon während der Verlesung aus dem Mienenspiel Westarps und der anderen anwesenden deutschnationalen Abgeordneten deutlich zu erkennen. Sie steckten die Köpfe zusammen, raunten sich gegenseitig etwas zu, bis sich der deutschnationale Graf selbst zum Worte meldete.

Nachdem Stöcker seine Vorlesung beendet hatte — die Redezeit war inzwischen abgelaufen — stieg Westarp die Treppe zur Rednertribüne hinauf, ohne aber bis an das Pult des Hauses heranzutreten. Seine gesamte Antwort bestand aus zwei Sätzen, nämlich daß das Dokument aus einer deutschnationalen Redaktion gestohlen sei, — was umgekehrt schon öfter vorgekommen sein soll — und daß es im übrigen nur eine Bestätigung dessen sei, was er in seiner Rede über die Außenpolitik mitgeteilt habe. Damit basta. Sein Schweigen sagte mehr, als der Wortschwall, der sonst aus deutschnationalem Munde kommt.

So war auch die Aussprache über den Notetat nicht geeignet, die Gemüter abzukühlen. Die Abstimmung über den Besatzungsbesuchsantrag der sozialdemokratischen Partei ergab die Anwesenheit von 408 Abgeordneten. Trotz der Drohungen, die von Seiten der gesamten Reichstagspresse ausgesprochen wurden, fehlte fast $\frac{1}{3}$ des gesamten Reichstages, woraus zu verstehen ist, daß die schwänzenden Abgeordneten vor der gesamten deutschnationalen Öffentlichkeit angeprangert werden. Gestern morgen hatte der Tag die Führung an sich gerissen. Er veröffentlichte als erster die Verlustliste über die Vermittlung im Reichsparlament. Die große Mehrheit der fehlenden Abgeordneten stellen die Rechtsparteien, was sich auch durch die vorstehend bezeichnete namentliche Abstimmung ergab. Gegen die Opposition stimmten insgesamt 226 Mann. Die Regierungsparteien verfügen, wenn alle Abgeordneten anwesend sind,

allein über die absolute Mehrheit im Hause. Das Ferienfieber ist nicht einzudämmen, weswegen sich die Rechtsparteien trotz der verhaltenen Wut entsprechende Zurückhaltung auferlegen müssen. Dazu kommt, daß der linke Flügel des Zentrums den angestrebten Gewaltmaßnahmen zu widerstreben scheint, was sich aus der nachfolgenden Äußerung der Germania ergibt:

Der Lokalanzeiger von gestern abend trat ebenfalls für „weitschärfere Kampfmethoden“ ein. Von diesen schärferen Kampfmethoden können wir uns wenig Gutes versprechen. Ganz abgesehen davon, daß sie der Sozialdemokratie einen billigen und sehr guten Agitationsstoff geben, widersprechen die von den Rechtsblättern beschriebenen Recepte keinesfalls den Interessen des deutschen Volkes, das sich den Luxus einer noch verhassten parteipolitischen Zerküftung nicht leisten kann. Wir verlangen, daß sich die Opposition in den Grenzen des ihr zustehenden Rechtes hält, wir verlangen aber auch, daß das Recht nach allen Seiten hin voll gewahrt wird. Es ist schließlich nicht angenehm, zu jedem Paragraphen der Steuergeetze Oppositionsreden zum Fenster hinaus anhören zu müssen. Aber man halte sich vor Gewaltmaßnahmen und vor einer Mundstummmachung der Opposition, wie sie offenbar von gewisser Seite gewünscht wird. Wir haben nicht nur Schanzmacher auf der Linken, es gibt auch solche Exemplare auf der Rechten, denen eine Verschärfung der Gegenläufe nur recht wäre.“

Bisher freilich ist die Linke im Zentrum noch immer zusammengeklappt. Er fragt sich demzufolge nur, ob die Regierungsparteien ihre Leute zusammenzuhalten imstande sind, um mit Gewaltmaßnahmen vorzugehen. Von den 10 Steuergeetzen sind bis zum Freitagabend erst drei erledigt und wenn es gut geht, wird das Bewertungsgesetz in den Nachtstunden des Freitag noch aufgearbeitet werden.

Inzwischen bleibt Gen. Moses der gesundheitliche Hüter des Hauses. Neben der Vermittlungszentrale in den deutschnationalen Redaktionen wird er nächstens einen Verbandsplatz im Reichstage schaffen, auf dem die vertiebbenden Nervenbündel gesammelt werden sollen. Für solche Abgeordnete, die glauben, in absehbarer Zeit zusammenzubrechen, sollen Buns auf je ein Glas Kognak im voraus verabfolgt werden. Und Moses erklärt, daß sich bereits viele gemeldet haben. ... Vielleicht wird aber eben dadurch der Verbandsplatz in den Abendstunden überfüllt, da erfahrungsgemäß gerade auf der rechten Seite zahlreiche Mitglieder diese Medizin ohne ärztliche Verordnung zu sich nehmen.

Deswegen unterstützen wir die Anregung der Kommunisten, den Reichstag vorderhand trocken zu legen, vielleicht finden die medizinischen Künste des Gen. Moses andere Mittel und Wege, um die überreizten Nervenbündel zu beruhigen. Andernfalls dürften die Abendstunden immer stürmische Auswirkungen zur Folge haben.

Fortsetzung der Steuerdebatte.

Berlin, 1. August.

Der Reichstag begann heute, wie vorgeesehen, seine Sitzungen kurz nach zehn Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Bewertungsgesetzes. Die Debatten gingen in der Weise fort, wie sie in den letzten Tagen geführt worden sind, ohne daß sie irgendwie aufregende Momente ergeben hätten.

Wechsel im Transfer-Ausschuß.

Berlin, 31. Juli.

Der Generalagent für Reparationszahlungen teilt mit, daß Albert Janßen auf seine Stellung als beghliges Mitglied des Transfer-Ausschusses verzichtet habe, da er den Posten als belgischer Finanzminister übernommen habe. An Stelle von Janßen wurde René Tilmont, Direktor der Belgischen Nationalbank, zum belgischen Mitglied des Transfer-Ausschusses ernannt. Er hat den Posten bereits angetreten.

Auch Belgien verlangt die Einfuhrabgabe.

Ul. Berlin, 31. Juli.

Die Börsenzeitung meldet aus Brüssel: In der Kammerführung teilte am Donnerstag der Arbeitsminister mit, daß die belgische Regierung nach dem Vorbilde Frankreichs und Englands die Einführung einer 20prozentigen Einfuhrabgabe auf die deutschen Waren für Reparationszwecke plane. Die 20prozentige Abgabe sei bisher nicht eingeführt worden, weil die vorangegangenen Regierungserklärungen eine solche Abgabe als Tauschobjekt nicht ins Auge gefaßt hätten.

Die Ruhrräumung vollzogen.

Mit Ausnahme der Sanktionsstädte.

Ul. Essen, 31. Juli.

Die letzten französischen Truppen haben heute nachmittag mit klugem Spiel das Ruhrgebiet verlassen und sind in der Richtung Lindau und Germersheim (Pfalz) verladen worden. Damit ist das Ruhrgebiet mit Ausnahme der Sanktionsstädte vollständig geräumt.

SPD. Essen, 31. Juli.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die in der Presse verbreitete Meldung, daß die Besatzungsbehörden in dem nunmehr geräumten Gebiet Polizeikontrollorgane zurückgelassen haben, unzutreffend. Das gesamte Ruhrreinmarschgebiet gilt nach Mitteilung der zuständigen Militärbehörde als besatzungsfrei.

Die amerikanische Gewerkschaftsbewegung.

Von Gust de Muynck, Antwerpen.

Es ist zu wiederholten Malen ausgesprochen worden, daß der amerikanische Gewerkschaftsbund in seinem Wesen konservativ ist und daß die ihm angeschlossenen Gewerkschaften über reine Lohnbewegungen, getragen von einem „Lohnbewußtsein“, wie das ein Amerikaner genannt hat, nicht hinausgehen. Trotz dieses Konservatismus, trotz der hundertprozentig amerikanischen und patriotischen Einstellung des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, trotz seines Bündnisses mit der Nationalen Bürgerföderation und ungeachtet dessen, daß er den Kommunismus und Syndikalismus auf Schritt und Tritt bekämpft, wird der Gewerkschaftsbund von den amerikanischen Unternehmern gehaßt, das in seinem Kampf gegen die Gewerkschaften keine Skrupel kennt.

Diese Feindschaft hat viele Gründe, von denen wohl der wichtigste ist, daß die Gewerkschaften durch die bloße Tatsache ihrer Existenz den Einfluß des Unternehmertums beschränken, oder zum mindesten bestrebt sind, ihn einzudämmen. Diese Feindschaft findet weiter ihre Begründung darin, daß die Gewerkschaften das Recht des einzelnen Industriearbeiters, mit seiner Arbeitskraft das zu tun, was ihm beliebt (wie die alte Forderung der klassischen Nationalökonomie lautet), vertreten, daß sie sich dem Stützkohlsystem widersetzen und die Bestrebung erkennen lassen, in der Produktionsleitung an die Stelle der Unternehmer zu treten.

Diese Argumente gegen die Gewerkschaften sind in Europa nicht weniger verbreitet, als in den Vereinigten Staaten. In den beiden Kontinenten dulden die Unternehmer die gewerkschaftlichen Organisationen nur, weil sie es müssen. Das besagt natürlich nicht, daß sich die Unternehmer nun etwa mit einer platonischen Vertretung ihrer Argumente gegen die Gewerkschaftsbewegung begnügen. Sie widersetzen sich der Gewerkschaftsbewegung, weil diese den Grundlag ihrer „individuellen Freiheit“ antastet, sie widersetzen sich ihr, um sie besser zu bekämpfen und haben sich deshalb zu einer Nationalen Assoziation der Unternehmer zusammengeschlossen. Letzteres ist wohl vom Standpunkte der Wahrnehmung „individueller Freiheiten“ nicht ganz logisch, liegt aber durchaus im Interesse der Unternehmer. Und dieses geht eben voran.

Diese Nationale Vereinigung der Unternehmerschaft versteht ihre Mitglieder mit allen notwendigen Informationen über die Lage des inneren und äußeren Marktes, über den jeweiligen Stand der Industrie, des Arbeitsmarktes usw. Eine ihrer Abteilungen nennt sich „Abteilung für die offene Werkstatt“. Unter „offener Werkstatt“ wird in Amerika ein Betrieb verstanden, in dem die Arbeiter nicht organisiert sind. Er unterscheidet sich darin von der sogenannten „geschlossenen Werkstatt“, in der nur organisierte Arbeiter beschäftigt werden. Es versteht sich von selbst, daß die Gewerkschaften alles ins Wert legen, um dem Grundlag der geschlossenen Werkstatt zur Durchführung zu verhelfen, während die Unternehmersonorganisationen sich zum Bannerträger der Bewegung für die offene Werkstatt machen.

Auf beiden Seiten wird alles versucht, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Die Vorteile in diesem Kampfe liegen meistens auf Seiten der Unternehmer, nicht nur, weil sie über eine Presse verfügen, die infolge der Gemeinsamkeit der Interessen mit Begeisterung den Unternehmerstandpunkt verteidigt, sondern in noch höherem Maße, weil sie die Mehrzahl der gesetzgebenden Körperschaften und die richterliche Gewalt in den verschiedenen Staaten der Republik in ihren Händen haben. Hieraus erklären sich die mannigfachen Gesetze gegen die Gewerkschaften und die richterlichen Verfügungen, die den Gewerkschaften die Organisation der Arbeiter in diesem oder jenem Betriebe unterlagen. W. J. Foster, der führende Organisator des großen Streiks in der Stahlindustrie im Jahre 1919, berichtet in seinem beachtlichen Buche „Der große Stahlstreik und seine Lehren“, wie die staatliche Autorität, die bewaffnete Macht, kurz, die gesamte Machtvollkommenheit des Staates im Dienste des Unternehmertums steht. Ein beliebtes Argument der Unternehmer ist, daß die Gewerkschaftsbewegung unpatriotisch, anti-amerikanisch sei und von — sozialistischen Elementen beherrscht werde.

In seinen Streitschriften versichert der Unternehmerverband, daß seine Mitglieder die größte Freundschaft für ihre Arbeiter hegen. Sie wollten sie nur von der tyrannischen Herrschaft des Gewerkschaftsbundes befreien. Das alles wird umrahmt von wiederholten Appellen an die amerikanischen Bürger, die die Freiheiten der amerikanischen Verfassung vor jeder Verletzung bewahren mögen. Dann wird dem staunenden Publikum erklärt, was ein Streik eigentlich sei. Ein Streik bedeute den Krieg, einen überaus grausamen Krieg, die Unternehmer aber seien Pazifisten, sie bekämpften den Krieg (soweit sie natürlich nicht unmittelbar an Kriegsvorbereitungen interessiert sind), die Kriege müßten verschwinden. Um wieviel mehr gelte das also für die Streiks!

Daß es einen Stahlstreik gibt (von anderen Unternehmervereinigungen, die im Gegensatz zu den amerikanischen Gesetzen bestehen, schon gar nicht zu reden), daß dieser Stahlstreik über mehr als 400 000 Arbeiter eine diktatorische Gewalt ausübt, daß er seinen Arbeitern die elementarsten

Neue Erfolge Abd el Krims.

London, 31. Juli.

Zuverlässigen Informationen aus Fez zufolge sind die französischen Streitkräfte in Marokko bisher überhaupt noch nicht den regulären Truppen Abd el Krims gegenübergetreten. Abd el Krim soll vielmehr bisher lediglich Aufstände von Stammesorganisationsarten, um die französischen Truppen zu beunruhigen. Denselben Informationen zufolge soll Abd el Krim über mindestens 25 000 gut bewaffnete und wohl disziplinierte Truppen verfügen. Es wird angenommen, daß Abd el Krim verstanden wird, bis Oktober durch lokale Aufstände von Stammesorganisationsarten zu beschäftigen, da dann die Regenperiode beginnt, während welcher eine französische Offensive so gut wie unmöglich ist. Wie verhandelt, beschäftigt Abd el Krim dann, seine Hauptmacht einzusetzen.

In Kürze tritt in Paris wieder einer der üblichen Pazifistenkongresse zusammen. Ihn soll Herr Painlevé präsidieren, während von deutscher Seite u. a. Genosse Löbe an der Tagung teilnimmt. Wir glauben, daß Herr Painlevé dem Sinn dieser Tagung am besten gerecht würde, wenn er dem Kongreß von dem christlichen Friedenswillen der französischen Regierung berichten könnte. Freilich müssen wir gestehen, daß diese Hoffnung nach all dem, was wir bislang aus dem pazifistischen Handwörterbuch des Herrn Painlevé kennen gelernt haben, nicht allzu groß ist. Daß weiterhin diese Hoffnung wohl überhaupt nicht auf die Kreise fundiert werden kann, denen sich Painlevé zuwendet. Wir meinen, daß einen christlichen Willen zum Frieden nur die Klasse Frankreichs wird aufbringen können, für die Herr Painlevé sicherlich etwas Gefühl, aber kein Verständnis übrig hat: das französische Proletariat. Und mit unseren französischen Genossen, bei deren Intuitionen sich selbst ein neuer Geist durchzuringeln beginnt, erheben wir am Jahrestag des Weltkrieges den Ruf:

Krieg dem Marokkier!
Friede mit dem Krim!

Franszösische Flugzeuge bei Abd el Krim!

Die internationale Profligier des Kapitals.

II. Berlin, 1. August.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Vor wenigen Wochen verbreitete die französische Presse die Meldung, daß es sich bei den von Abd el Krim in Marokko verwendeten Flugzeugen um deutsche Flugzeuge handele. Jetzt haben sich diese Flugzeuge nach der französischen Fachzeitschrift „Le Vif“ als französische Flugzeuge einer eingegangenen Luftverkehrslinie in Algerien entpuppt. Die Gesellschaft verkaufte seinerzeit alles Gerät einschließlich der Flugzeuge an Ort und Stelle. Vermutlich haben die Risseleute damals die günstige Gelegenheit benützt.

Die Ernennung von Varenne zum indochinesischen Generalgouverneur.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Paris:

Paris, 31. Juli.

Die Ernennung des sozialistischen Abgeordneten Alexandre Varenne zum Generalgouverneur von Indochina scheint eine Spannung innerhalb der sozialistischen Partei zu bewirken. In den Verhandlungen der Kammer hat man gestern die Ernennung eingehend besprochen. Gewisse Mitglieder der sozialistischen Partei hatten angeregt, daß sich der sozialistische Parteitag am 15. August mit dem Fall Varenne beschäftigen und daß der neue Gouverneur, falls er nicht im voraus seinen Austritt aus der Partei erklärt, sich vor dem Parteitag verantwoorden solle. Eine verärgerte Debatte auf dem Parteitag würde, so bemerkt das „Lokalanzeiger“ in „Le Vif“, die Frage der Beteiligung der Sozialisten an der Regierung erledigen. Léon Blum, der sozialistische Parteiführer, soll gestern ebenfalls auf Befragen erklärt haben, daß er den Abgeordneten Varenne tadelt, weil er den Posten angenommen habe, ohne vorher die Parteistellung um Zustimmung gefragt zu haben.

Nach einer WTB-Meldung äußert sich Varenne in einem Brief an den Generalsekretär der Sozialistischen Partei über seine Haltung dahingehend, es sei ihm angelegentlich der parlamentarischen Freiheit nicht möglich gewesen, vor Annahme seiner Berufung nach Indochina die Ansicht der Fraktion einzuholen, er habe sich daher, um das ihm gemachte Anerkennen annehmen zu können, auf Präzedenzfälle beziehen müssen. Er lege aber auf alle Fälle Wert darauf zu erklären, daß es für ihn keineswegs in Frage kommen könne, sein Mandat aufzugeben oder seine Partei zu verlassen.

Das Schreiben Varennes rief von einer solchen Klugheit der Argumentation, daß man zugeht daran zweifeln muß, ob man es mit einem Abgeordneten oder — nun, wir wollen nicht sagen, mit wem zu tun hat. Die französische Partei hat ihm schon etwas zu verstehen gegeben, und wir zweifeln nicht, daß sie noch deutlicher werden wird.

Berurteilung französischer Kommunisten.

Paris, 31. Juli.

Das Strafgericht von Lyon hat gestern zwei Kommunisten wegen Ausbreitung von Militärpersonen zum Ungehorsam zu 5 bzw. 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

„Umgruppierung“ der französischen Front.

Der Bericht Marshall Pétains. — Friedensangebot Abd el Krims.

II. Madrid, 1. August.

Spanische Meldungen aus Marokko besagen, daß sich die Lage weiter zu Ungunsten der Franzosen verschlechtert habe. In den letzten Tagen sei die französische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen worden. Bei den Risseleuten zeigt sich eine erhöhte Kampfkraft. Die Alltruppen haben verschiedene erfolgreiche Vorstöße gegen französische Besatzungslinien unternommen. Die französischen Truppen bestanden sich augenblicklich in einer Umgruppierung. Gestern sei es den Risseleuten gelungen, die Eisenbahnlinie nach Taza an verschiedenen Stellen unbrauchbar zu machen.

II. Madrid, 1. August.

Generalbo meldet, daß sich die Lage bei Duzgan immer weiter verschlechtert. Auch die furchtbare Hitze mache militärische Operationen fast unmöglich. Deshalb von Fez und um den Uezgha gegen die Rasseleuten Stellung an.

Man muß hier gut im Auge halten, daß es sich um spanische Meldungen handelt, die die Herren Painlevé und Primo de Rivera doch sicher nicht für so ganz ungläubwürdig halten werden. In Frankreich schwärzt man sich aus und die Nachricht über die französische Umgruppierung nimmt ebenfalls ihren Weg über Madrid.

II. Madrid, 31. Juli.

Die französische Front wird in drei Abschnitte geteilt: Taza, Fez und das Zentrum von Duzgan, von denen jeder unter dem Oberbefehl eines Generals steht.

Mit den so überaus eilig in die Welt gesetzten französischen Nachrichten über die Niederlagen der Rasseleuten scheint es also nicht allzu weit her gewesen zu sein. Marshall Pétain, den man zur Reorganisation und Information nach Marokko gesandt hatte, trifft heute in Paris ein. Was er mitbringt, dürfte gewiß nicht gerade zu herzhaf sein und sicher von den jüngsten französischen Niederlagen zeugen. Darüber dürfte wohl kaum je ein Marshall-Bericht gegeben worden sein, als der des Herrn Pétain, der aus Barcelona kommt.

III. Barcelona, 31. Juli.

Marshall Pétain ist aus Marokko hier eingetroffen. Er erklärte, er habe die ganze Front sorgfältig besichtigt und alle militärischen Maßnahmen geprüft. Ein genaues Datum für den Beginn der militärischen Operationen könne er nicht angeben. Seine Unternehmung mit Primo de Rivera sei ein reiner Meinungsaustausch gewesen. Mit Marshall Sautey sei er über alle zu treffenden Maßnahmen in vollem Einverständnis. Jetzt könnten die französischen Truppen nicht mehr wie bisher überrascht werden. Pétain reiste sodann nach Marseille weiter.

Zum Abschied des Marshalls gab es noch ein kleines Malheur:

Paris, 31. Juli.

Gestern Abend ist durch Explosion eines Munitionsdepots die französische Verteidigungsanlage des Postens von Ain Miska vollkommen zerstört worden. Der Posten wurde von den Belagerten geräumt.

„Im Übrigen ist nichts zu melden,“ schließt die obige Meldung. „Ja, wie lange wird Marokko „um einiger Wapten willen“, wie Herr Painlevé einst meinte, der Schachplan eines kapitalistischen Nordzuges sein? Nach einer „looph“ eingelaufenen Meldung hat Abd el Krim Friedensverhandlungen Frankreich und Spanien unterbreitet.“

II. Paris, 1. August.

Der Madrider Vertreter der englischen Sunday Express telegraphiert, daß Bevollmächtigter Abd el Krims nach Tanger unterwegs seien, um von den Friedensbedingungen Frankreichs und Spaniens Kenntnis zu nehmen und eventuell sofort in Verhandlungen einzutreten.

Hierzu meldet der Martin, daß Abd el Krims Vorschläge noch nicht im Besitz der französischen Regierung seien. Man wird also vorläufig abwarten müssen. Nur Jodel wird man annehmen dürfen, daß Herr Painlevés heutiger Tages seine Friedenstheorie, daß man mit „Nichtschreitern“ nicht gut in Verhandlungen treten könne, etwas — sagen wir mal ins Europäische übersehen wird. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — gewiß. Die Furcht, die ihn einst befiel, daß man seine Gefandten vielleicht auf freies stehende — Petit Journal aus. Diese Zeitung teilt gestern mit, daß „entgegen englischen Nachrichten, der französische Agent Gabriel in Abir sowohl von Abd el Krims, als auch von seinem Vertreter für auswärtige Angelegenheiten höflich aufgenommen worden sei.“

Kommt es jetzt nicht zum Frieden, ist ein Ende des Marokkfeldzuges nicht abzusehen. Abd el Krim kann aushalten. Sehr lange. Darüber belehrt folgende englische Meldung:

Eine schwierige Aufgabe.

Die Verhandlungen über die Pakfrage.

London, 31. Juli.

Manchester Guardian veröffentlicht ein Pariser Telegramm, in dem es zur Frage des Sicherheitspactes u. a. heißt: Augenblicklich seien die Juristen des Foreign Office und des Quai d'Orsay mit der fast unmöglich zu lösenden Aufgabe betraut, zwischen der britischen und der französischen Auffassung von den Besugnissen des Völkerbundes einen Ausgleich zu finden. Die Franzosen hofften, daß Chamberlain schließlich überredet werden würde, ein Kompromiß anzunehmen, welches als Grundlage für eine neue Antwort an Deutschland dienen könnte. Wenn es notwendig erweise, daß Briand seinen persönlichen Einfluß geltend machen müsse, um ein solches Kompromiß zu erzielen, so werde er sicher bereit sein, nach England zu fahren. In Paris sei man der Ansicht, daß die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nehmen würden und daß man vor Oktober oder November kaum mit den deutschen Vertretern zu einer gemeinsamen formellen Konferenz zusammenkommen werde.

Die Tägliche Rundschau, die nach der Verschmelzung mit Sirejemannis Zeit dem Reichsaussenminister nahe steht, bringt eine Mittelweg-folgende Inhalts:

Die Pariser Presse hat in den letzten Tagen wiederholt Nachrichten gebracht, in denen davon die Rede war, daß zwischen England und Frankreich der Entwurf eines Pactes ausgearbeitet werden soll, um dann Deutschland entweder zur Unterzeichnung oder zur Ablehnung vorgelegt zu werden. Inwiefern auf französischer Seite eine solche Absicht bestanden hat, bleibt dahingestellt. Auf jeden Fall weiß man in London und in Paris ganz genau, daß die deutsche Regierung eine solche Erledigung der Pakfrage unter allen Umständen ablehnen würde. Es besteht auch kein Grund, anzunehmen, daß der Weg der gleichberechtigten Verhandlungen irgendwie verlassen werden wird.

Belgiens Auffassung.

London, 31. Juli.

Der Brüsseler Berichterstatter der Times meldet, die belgische Regierung habe vom britischen Völkerbundträger eine Note Chamberlains, betreffend den Sicherheitspact, erhalten, auf die Außenminister Vandervelde mit einer Note erwidert habe, worin der Standpunkt der belgischen Regierung auseinandergesetzt werde. Der Berichterstatter erhielt von „besonders gut unterrichteter Seite“ eine Erklärung zum belgischen Standpunkt, worin u. a. ausgeführt wird, die deutsche Bezugnahme auf eine Revision von Verträgen und Änderung der Besatzungsbedingungen lasse vermuten, daß Deutschland indirekte Vorteile von dem Pakt erhalte. Die Erregung der Franzosen und der belgischen öffentlichen Meinung darüber bestehe aber zu Unrecht. Die deutschen Erklärungen erforderten zweifellos große Behutsamkeit, aber man könne nicht für immer alle Bemühungen verhindern, das in Artikel 19 der Völkerbundsatzung vorgesehene Revisionsverfahren auf Deutschland anzuwenden. Es sei natürlich, daß die Möglichkeit einer Revision, so entfernt und problematisch sie auch sein möge, der Meinung in Deutschland als einer der Vorteile geschloß werden, den der Eintritt in den Völkerbund mit sich bringen würde. Was den Eintritt Deutschlands angehe, so erwarte Reichsaussenminister Stresemann wohl schwerlich im Ernst, daß der Völkerbundrat seine Antwort vom letzten März abändern werde. Wenn man aber sei die unerwartete Einschränkung, die Deutschland ansehend in den Fragen mache, die einem Schiedsverfahren zu unterbreiten wären. Von diesen wünsche es Streitigkeiten auszu-schließen, die als politisch betrachtet werden, andererseits habe die deutsche Antwort auf festem Grund, wenn sie auf der Notwendigkeit beharre, ein unparteiisches Verfahren vorzusehen, durch das entschieden werde, wer der Angreifer sei. Wahrscheinlich werde man in diesem Punkte zu den verschiedenen Bestimmungen des Genfer Protokolls zurückkehren müssen. Nicht zu bulden würde es aber sein, daß der Widerspruch einer einzigen Nation genügen sollte, um den Garantien zu verhindern, zugunsten des angegriffenen Staates einzuschreiten.

Rechte streitig macht, daß er sie noch vor kurzem zwang, zwölf Stunden am Tage zu arbeiten, daß er sie erbarmungslos niedermeßeln läßt, wenn sie den Versuch machen, einen Streik auszurufen, — das alles wird in der umfangreichen Literatur der amerikanischen Unternehmer auch nicht mit einem Worte erwähnt. Das Koalitionsrecht für die Unternehmer, nicht für die Arbeiter! Das ist der Sinn der bestehenden Ordnung.

Der Kampf gegen die Gewerkschaftsbewegung wird nicht immer in der Form der brutalen Bekämpfung der „geschlossenen Werkstatt“ geführt. Es kommt hier auch noch darauf an, das erwachende Klassenbewußtsein der Arbeiter abzustumpfen, das Bewußtsein, daß sie einer Klasse angehören, deren Interessen im unversöhnlichen Widerspruch zu den Interessen der Produktionsmittelbesitzer stehen. Schwerlich wird es der amerikanischen Gewerkschaftsbund sein, der das Klassenbewußtsein der amerikanischen Arbeiter endlich erwecken wird. Dazu ist seine Weltanschauung viel zu konservativ. Aber die wirtschaftlichen Verhältnisse und eine uner müdliche Propaganda werden wohl eines Tages die amerikanische Arbeiterklasse zu einem Standpunkt führen, der beispielsweise dem der englischen Arbeiter ähnlich sein dürfte, wobei es dann letzten Endes nebenläufig ist, ob sich dieser Prozeß zunächst im Gewande einer fortgeschrittenen, einer sozialistischen oder einer reinen und ausschließlichen Gewerkschaftsbewegung vollziehen wird.

Gegenwärtig sind die amerikanischen Arbeiter in Wirklichkeit noch nicht so weit, was aber die Unternehmer trotzdem nicht hindert, die verschiedensten Methoden anzuwenden, um den amerikanischen Arbeiter jetzt schon an das bestehende System zu fesseln und ihn noch konservativer zu machen, als er schon ist. Auf der einen Seite gibt die Tatsache, daß die Streiks Unruhen verursachen, den Produktionsertrag vermindern und damit auf die Profite drücken. Sie müssen deshalb ausgeschaltet werden. Das wird auf die Weise erstritten, daß man für die „offene Werkstatt“ wirbt. Aber auch da könnten schließlich Konflikte entstehen, in denen die Arbeiter gemeinsam gegen ihre Unternehmer vorgehen könnten. Warum sollte man also nicht besondere Organisationen in den Unternehmungen errichten, die die Arbeiter vielleicht als einen Ersatz der Gewerkschaften ansehen würden? Rockefeller hat im Jahre 1913 anlässlich eines Streiks in der Colorado-Coal- and-Iron-Company den Anfang gemacht. Der Plan sah vor, daß in jedem Betriebe zwei Arbeitervertreter gewählt werden sollten, die mit den Unternehmern alle entstehenden Streitigkeiten friedlich zu regeln hätten. Seit 1913 wurde dieses System in vielen Unternehmungen durchgeführt. Eine Untersuchung der Ergebnisse dieses neuen Systems eines „Industrie-friedens“ offenbart, daß dieses System keine „Führer“ unter der Arbeiterklasse zu schaffen vermochte.

Auf der anderen Seite wendet das Unternehmertum eine Methode an, die darin besteht, daß man den Arbeitern Aktien ihres Betriebes zu einem herabgesetzten Kurs überläßt. Jeder Arbeiter erhält das Recht, Aktionär der Gesellschaft zu werden, der er seine Arbeitskraft verkauft. Die Aktien werden ratenweise bezahlt, die Höchstsumme, auf die der Arbeiter zeichnen darf, findet in dem durchschnittlichen Jahreslohn ihre Grenze. Das mit diesem System verfolgte Ziel ist offensichtlich: die Arbeiter sollen unmittelbar an dem Gedeihen ihres Unternehmens interessiert werden. So wird die Auffassung genährt, daß ein Streik, indem er den Produktions-ertrag und die Profite schmälert, sich notwendigerweise gegen die Arbeiter selbst richten muß.

Kamentlich die Unternehmungen der Schwerindustrie sind es, die dieses System in die Praxis umsetzen. So haben die Arbeiter des Stahltrusts (United-States-Steel-Corporation) im Jahre 1924 118 588 Aktien zum Werte von 100 Dollar pro Aktie erhalten (angefordert waren von 61 000 Arbeitern insgesamt 154 903 Aktien). Im laufenden Jahre offeriert dieselbe Gesellschaft 100 000 Aktien zum Preise von 125 Dollars. Die Texas-Company offeriert ihren Arbeitern 80 000 Aktien zum Preise von 85 Dollars pro Stück, während der Börsenkurs 44,50 Dollars beträgt. Die Bethlehem-Steel-Corporation teilt mit, daß ihre 19 922 Arbeiter und Angestellten im vergangenen Jahre 51 524 Aktien im Gesamtwert von 4 700 000 Dollar erhalten haben. Die 14 000 Arbeiter und Angestellten der Standard-Oil-Company in Newyork besitzen 587 000 Aktien der Gesellschaft, die ihnen zu 50 Prozent des Börsenkurses d. h. zu 22,50 statt 46 Dollars geliefert wurden. Die Eisenbahngesellschaft Newyork-Central-Railroad-Company verkaufte an ihr Personal 165 647 Aktien zum Gesamtwerte von 12 Millionen Dollars, d. i. zu 110 Dollar pro Stück.

Es wäre recht interessant, eine Statistik der Streiks und ihres Umfanges in den genannten Unternehmungen aufzustellen. Daß dieses System nicht gerade geeignet ist, den Kampfeswillen der Arbeiterklasse zu stärken, wird niemand leugnen. Und vom Klassenbewußtsein sollte man in diesem Zusammenhange schon gar nicht reden...

Sächsische Landesbibliothek
Schlesles Dementl. 1. JULI 1928

Zu den Enthüllungen des Genossen Grafmann über die Unterstützung gelber Organisationen durch das Reichsinnenministerium wird folgendes Dementi verbreitet: Die von dem Reichstagsabgeordneten Grafmann aufgestellte Behauptung, daß das Reichsinnenministerium des Innern seit mehr als Jahresfrist aus dem Republikhaushaltsfonds einen geheimen Bund unter dem Namen „Zentralkommission“ unterstützte, entbehrt, wie die U. an zuständiger Stelle erklärt, jeder Begründung. Das Reichsinnenministerium des Innern hat mit dieser Organisation in seiner Zeit, weder unter der Amtstätigkeit des Reichsministers Dr. Jarres, noch unter Reichsminister Schiele, irgendwelche Beziehungen unterhalten. Dazu bemerkt Genosse Grafmann im Vorwärt:

„Wird die „zuständige Stelle“ auch bestritten, daß der Begründer, zweite Vorsitzende und faktische Leiter der „Zentralkommission“, Oberleutnant Kienzl, mehrmals wöchentlich bald den Reichsinnenminister Jarres persönlich, bald den Leiter des politischen Bureaus in den Diensträumen aufgesucht hat? Und will Herr Schiele leugnen, daß er als Minister diese Beziehungen durch Vermittlung eines Fraktionskollegen fortgesetzt hat? Die „zuständige Stelle“ vermeidet es bezeichnenderweise ängstlich, den Namen Kienzl zu nennen.“

Was nun die Technische Nothilfe betrifft, die durch Vermittlung der gleichen „zuständigen Stelle“ von der „Zentralkommission“ abzurufen sucht, so will ich mich für heute auf die Frage beschränken, ob sie auch bestritten will, daß der Leiter ihrer nordwestlichen Bruderorganisation mit der gelben „Zentralkommission“ aufs engste zusammenarbeitet?

Wie lange will das Reichsinnenministerium bulden, daß die „zuständige Stelle“ solche unwahren Informationen verbreitet?

Die Veröffentlichung über die „weißen Betriebszellen“ veranlassen sogar den gelben Reichslandarbeiterbund, in einer „Berichtigung“ von der „Zentralkommission“ des Kienzl abzurufen. Diese Arbeiterschicht des Reichslandbundes legt Wert darauf, mitzuteilen, sie befinden sich „nicht in der Gesellschaft des Herrn Kienzl und seiner weißen Betriebszellen“. Auch stehe sie nicht in finanzieller Beziehung zum Republikhaushaltsfonds.

Das Faustrecht im politischen Kampfe.

Von unserm italienischen Mitarbeiter.

Rom, den 26. Juli 1925.

Nach dem Verbrechen an Giacomo Matteotti wundert man sich kaum noch über irgendeine Art politischer Gewalttat in Italien. Immerhin zeigt die Stellungnahme der Regierungspresse zu dem Nordanschlag auf Amendola, daß man auf ein noch tieferes Niveau herabsinken kann. Der Witz an Matteotti ist wenigstens mit Worten von diesen Fassisten abgelehnt worden; Mussolini selbst bezeichnete ihn als eine Dummheit. Heute dagegen sind alle Kommentare der Faschistenpresse auf den einen Ton abgestimmt: Ihr habt es euch selbst zuzuschreiben.

Amendola, einst Minister unter Facta, ist der anerkannte Führer der liberalen Opposition, ist also einer von denen, die den Kommentar der Opposition zu dem Freispruch De Bonis unterzeichnet haben. Diese Veröffentlichung war den Faschisten stark auf die Nerven gegangen und Marinacci hatte deutliche Maßnahmen gefordert. Als sich am 18. dieses Amendola zur Kur nach dem vielbesuchten Kurort von Montecatini in Toskana begab, gab es sofort ein bedeutendes Fassistenaufgebot, mit der üblichen Belagerung des Hotels durch über 200 Mann. Natürlich sah der Abgeordnete ein, daß er abreisen mußte, wollte er nicht dem Hotel einen großen Schaden zufügen. Es wurde also abgemacht, daß er unbefolgt abreisen sollte; man versprach ihm Geleit und Einstellung der Gewalttätigkeit. Dies Versprechen ist „faßistisch“ eingehalten worden: ein Faßist, ein Wort.

Als Amendola das Auto bestieg, drangen die umstehenden Faschisten mit Stöcken auf ihn ein, so daß mehrere Scheiden verplüßert wurden. Nach den neuesten Berichten bestand die ihm gestellte Eskorte aus zwei Faßisten, die zum Chauffeur stiegen, und aus einem Kaskadist von Karabinierle, das dem Auto folgte. Die Abfahrt vollzog sich um Mitternacht, 9 Stunden nach der Ankunft Amendolas in Montecatini, 5 Stunden nach Beginn der Belagerung des Hotels. Nach halbstündiger Fahrt hatte der Chauffeur es fertiggebracht, die Karabinierle sowohl zurückzulassen, daß sie es vorzogen, zurückzuführen. Dann wurde der italienische Abgeordnete gegen ein Uhr nachts auf der Landstraße von seiner „treuen ritterlichen Eskorte“ 15 Banditen ausgesetzt, die genau so treu und ritterlich waren, wie diese. Wie ist Amendola lebend diesem Pack entronnen, zwar schwer verletzt, aber doch noch lebendig? Auf diese Frage hat man erst in den Abendblättern vom 22. eine Antwort erhalten. Ein elegantes Privatauto, mit großen Scheinwerfern, kam glücklicherweise auf der verkehrreichen Straße vorbei, worauf die Faschisten ausstiegen und der Fremde dem Verwundeten Beistand leistete.

Noch sind die im Anschluß an die Verhandlung gegen den Genossen Salomoni in Florenz von den Faschisten Verwundeten — unter ihnen der Abg. Gen. Gonzales — nicht geheilt und schon verdrängt die letzte Gewalttat die vorliegt. Natürlich fragt man sich, im Inland und im Ausland: was macht die Regierung? Wie können prompt mit der Antwort dienen: sie spendet Geld. Hier liegt das Neue der Situation. Diesmal hat man sich nicht mit Heuchelei in Unkosten geflüchtet. Ein Mussolini besonders teures Blatt, das Italiens Weltbeherrschung vorbereitet, hatte ein Artikelchen mit dem geschmackvollen Titel: „Ein Diabolo“, in dem dem Ueberfallenen nachgesagt wurde, er hätte „eine Schädeldede aus reinem Sandstein“.

„Wehe ihm“, ruft der Artikel dann fort, „wenn die Regierung wirklich sich seiner merkwürdigen fixen Ideen annehme, daß das italienische Volk die Freiheit will. Da eine allen gewährte Freiheit den einzigen Willigen, die sie gebunden tragen — den Faschisten — die Hände lösen würde, bliebe Amendola dann wahrscheinlich nicht einmal die Zeit, seine Seele Gott zu empfehlen“.

Das Organ des Ministerpräsidenten hat im ersten Augenblick etwas von Ritterlichkeit gegen die Gegner“ gesagt, die man nicht außer acht lassen mußte, aber dann hat es am zweiten Tage diese sentimentale Anwandlung überwinden, und blüht seine Verwundeten darüber aus, daß sich keiner der 400.000 Leser der Oppositionspresse bereitgefunden hätte, Amendola zu verteidigen. Die Opposition wird der Freiheit beschuldigt und es wird auf den Heldentod der üblichen tausend Faschisten hingewiesen, denn, wie Christus Brot und Fische vervielfältigte, so vervielfältigen die Faschisten ihre Toten. Diese Stellungnahme des Organs des Kabinettschefs ist beachtenswert. Der Gedanke, daß in einem Kulturstaate die Polizei die Sorge für die persönliche Sicherheit der Bürger hat, liegt der Zeitung meilenfern. Sie kennt nur die Stellung des Kaufmanns, der die Hand auf den Messergriff legt und den Unbewaffneten jurist: „Vorwärts, wenn ihr Coutage habt!“ Man mache sich klar, daß die ursprünglichen Angreifer über 200 waren und das Amendola von diesen 200, die ihm zwei Vertreter mitgaben, den 15 Banditen vom Straßenranden ausgeliefert wurde. Amendola hätte also unter einer Bedeckung von 200 Bewaffneten seine Kur antreten müssen. Hat Mussolini 200.000 Prätorianer, warum sollte da einer der Führer der Opposition nicht ein Tausendstel davon aufbringen? Die Bevölkerung würde sie sicher mit mehr Wohlwollen ansehen, als die faßistische Miß, und wäre es auch nur aus dem ganz egoistischen Grunde, daß die privaten Schutztrupps wenigstens von Privatien bezahlt würden, während die Steuerzahler für die Miß aufkommen müssen. Ist aber die italienische Regierung bereit, diese Prätorianer, deren Verwendung sie antritt, mit dem Waffenschein zu versehen? Der „freie Bürgerkrieg im freien Staate“, den heute die Regierungspresse für Italien predigt, kann doch nicht die Fortsetzung des heutigen Zustandes sein, bei dem der eine Teil der Bürger bewaffnet über den unbewaffneten Teil herrscht.

Gewalttaten gegen die Opposition sind an der Tagesordnung. Kein Richter, kein Rechtsanwalt ist seines Lebens sicher, wenn er seine Pflicht auch gegen die Interessen der herrschenden Partei zu tun pflegt. Wie sind neuerlich, was gegen den Präsidenten des Schwurgerichts von Vellezzo unternommen werden wird, der im Gerichtsstaat den Entschuldigungen eines faßistischen Totenschänders wegen Meineids verhaftet ließ. Der Verhaftete war ein Offizier der faßistischen Miß, der das Wes hat, schon neunmal wegen Diebstahls verurteilt zu sein! Wo ein Richter nicht lüßt, fordert der „Fascio“ ganz frech seine Absetzung. Unter diesen Umständen könnte tatsächlich die Anregung des Organs des Ministerpräsidenten eine Besserung schaffen. Wir glauben, daß manches faßistische „Ueberfluchen“ mit einem Schlage aufhören würde, wenn man den Gegnern das Waffentragen gestattete. Daß der Faschismus das Recht auf Waffentragen zum Parteiprivileg gemacht hat und sich seine Waffen auf Staatskosten liefern läßt, stellt sein Regime ethisch noch unter das des Faustrechts. Die Klatsche zum Faustrecht wäre ein Fortschritt.

Die französisch-englischen Schuldenverhandlungen gechheitert.

II. London, 31. Juli.

Die französisch-englische Schuldenkommission hielt gestern ihre letzte Sitzung ab, aber deren Verlauf folgender am 11. d. Bericht herausgegeben wurde: „Im Laufe der Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der beiden Länder stattgefunden haben, sind die Ansichten der beiden Regierungen eingehend erörtert worden. Die französische Delegation reiste heute nach Paris zurück, um die Regierung über den Stand der Londoner Verhandlungen aufzuklären. In gutunterrichteten parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Verhandlungen völlig gescheitert seien, da Frankreich nur drei Millionen statt der von England geforderten 20 Millionen Pfund Sterling jährlich zahlen wolle.“

II. London, 1. August.

Das Foreign Office erklärt, daß in der Presse viele falsche Meldungen über den Abbruch der französisch-englischen Schuldenverhandlungen verbreitet worden seien. Zwar seien verschiedene Gegenstände in den französisch-englischen Aufstellungen vorhanden, jedoch würde bei weiterer Nachprüfung der Angelegenheit eine Einigung zu erzielen sein. Weitere Besprechungen zwischen beiden Staaten sollen schon in nächster Zeit stattfinden.

II. Brüssel, 29. Juli.
Die belgische Schuldenkommission hat heute Brüssel verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben. Unter den Delegierten befindet sich auch der ehemalige Minister Theunis.

Wie der Korrespondent des Daily Telegraph aus New York berichtet, wird die Tatsache, daß die Schuldenkommission der Vereinigten Staaten in der nächsten Woche die Forderungenverhandlungen mit Belgien aufnehmen wird, in der amerikanischen Öffentlichkeit lebhaft erörtert. Amerika müsse als ehrlicher und generöser Gläubiger auf der Forderung aller Schulden bestehen, da eine Streichung der Schulden eine sentimentale Schwäche zum Schaden der internationalen Beziehungen darstellen würde.

Die Ausweisung der deutschen Optanten.

II. Posen, 31. Juli.

Sämtliche deutschen Optanten sind gestern nach dem Sammelpunkt Bila abtransportiert worden, von wo sie heute nach der deutschen Grenze gebracht werden.

Ueber die Zahl der Optanten und die Ausweisungstermine teilt die Telegr.-Union folgendes mit: Bis zum 1. August müssen auf Anweisung der polnischen Regierung 20.000 deutsche Optanten Posen verlassen. Davon sind bereits 7.000 in Deutschland eingetroffen. Am 1. September müssen diejenigen Personen abwandern, die Grundbesitz im polnischen Festungsgebiet haben. Das sind 2.600. Am 1. Juli nächsten Jahres müssen die übrigen deutschen Optanten, die Grundbesitz haben, Posen verlassen, nämlich 4.800. Die Optanten sind namentlich Landwirte, Landarbeiter und Bankwerker.

Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, hat die preussische Staatsregierung alle Anordnungen getroffen, um ihnen Unterstützungsmöglichkeit in Schneidemühl zu verschaffen. Ferner ist Anweisung gegeben worden, daß die Optanten möglichst sofort auf die verfallenen Regierungsbekörte verteilt werden. Eine größere Summe ist als erste finanzielle Hilfe nach Schneidemühl von der Staatsregierung abgeplant worden. Anfang nächster Woche wird sich der preussische Minister des Innern Seering nach Schneidemühl begeben, um die Durchführung der Anordnungen in Augenschein zu nehmen.

Altpreussische Zuverlässigkeit.

Die „Reinigung des öffentlichen Lebens“ war bekanntlich eines der Haupt Schlagworte der Deutschnationalen bei den letzten Wahlen. Wenn es ihnen Ernst damit wäre, müßten sie allerdings zunächst in ihren eigenen Reihen den Befehl handhaben, wie der von dem sozialdemokratischen Landrat in Neurobe in Schlesien, Genossen Franz, aufgedeckte Sparfassenkandal aufs neue beweist. Bei einer unvermuteten Revision der Kreisparfasse stellte sich heraus, daß in ganz erheblichem Umfange Entnahmeschlüsse in den Kassenbüchern vorgenommen worden waren und Unterschlagungen stattgefunden haben. Die verantwortlichen Beamten, Sparfassenrentant Scholz, der die unterschlagenen Gelder zu einer mehrwöchigen Erholung in Swinemünde benutzt hatte, und der Gegenbuchführer Spitzer wurden sofort verhaftet, da festgestellt, daß die Unterschlagungen und Unterschlagungen von beiden gemeinsam verübt wurden.

Es handelt sich um krumm deutschnationale Beamte der alten Schule, denen die „altpreussische Ehrlichkeit“ schon aus großer Entfernung anzuwehen ist. Die Deutschnationalen scheinen in Neurobe Wech zu haben, denn erst vor kurzem wurden ihre Parteiführer, der Rentmeister Blayek und der Gerichtsvolksherr Michalski wegen Unterschlagung verurteilt. Beide gehörten zu denen, die ihre schwarzwälderische Gesinnung in den Anzeigen nicht laut genug betonen konnten.

Die Strafkammer in Schwelblich verurteilte den Kassengehilfen Eichner wegen Unterschlagungen an der städtischen Sparfasse in Freiburg zu 18 Monaten Gefängnis.

Von der „Reinigung des öffentlichen Lebens“ merkt man in der deutschnationalen Presse schon seit langem nichts mehr. Man wußt warum!

Der Skandal im Reichsmonopolamt.

Neue Untersuchungsverfahren.

II. Berlin, 31. Juli.

Zu den Mitteilungen über die Ausdehnung des Untersuchungsverfahrens gegen heutige und frühere leitende Angestellte des Reichsmonopolamtes für Branntwein erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Was zunächst die Eröffnung der Voruntersuchung gegen die Direktoren Wittkop, Horwitz und Wilde betrifft, so ist nach festzustellen, daß das Vermögen dieser drei Beamten beschlagnahmt worden ist, um etwaige Schadenersatzforderungen der Monopolverwaltung sicherzustellen. Weiter ist bekanntlich auch gegen den jetzigen Direktor Hirschmann der Firma Jakob Stübli nach, in Hanau wegen Befähigung zum Betrug eine Untersuchung eröffnet worden. Hirschmann wird auch vorgeworfen, daß er an den Spiritgeschäften des Kaufmanns Emanuel Marx in Berlin zum Schaden der Monopolverwaltung beteiligt war. Ebenfalls in den Kreis der Angeklagten in dieser Standardaffäre einbezogen ist ferner der schon genannte Kaufmann Schoppenhaus aus Hattingen, der über aus Deutschland stammenden Spirit holländische Lieferungsverträge vorgelegt haben soll, sodann Frau Förster aus Trier, die ausländische Spiritlieferungsverträge jurdatiert haben soll, und schließlich der ehemalige Direktor der Monopolverwaltung, Klose, dem die Kenntnis dieser Unregelmäßigkeiten zur Last gelegt wird.

Fluchtvorbereitungen der Fememörder.

Der mecklenburgische Korrespondent des Berliner Tageblattes meldet seinem Blatt folgendes:

„Ich erlaube zuverlässig, daß gewisse Kreise Beschäftigten, die beiden im Fememordprozess zum Tode verurteilten früheren Offiziere Schoeller und Rohen aus dem Schweriner Gefängnis zu entfliehen. Um die beiden ebenfalls zum Tode verurteilten Liska und Kall kümmert man sich anscheinend weniger, da sie, wie man sagt, „im Prozess umgefallen“ sein sollen. Der Entfluchtungsplan soll bereits genau feststehen, und der Termin der „Westeung“ ist für Anfang, spätestens aber Mitte August festgelegt. Zur Ausführung des Planes soll eine Anzahl Personen gewonnen worden sein, die sich zum Teil bereits in der Gegend von Schwerin und Rostock aufhalten. So ist einwandfrei festgestellt, daß sich zur Zeit in Rostock mehrere ehemalige bayrische Offiziere aufhalten, u. a. der Leutnant Boh, der 1923 in dem Münchner Putsch eine Rolle gespielt hat.“

Die verantwortlichen Behörden sind also rechtzeitig unterrichtet und gewarnt. Werden sie nun die erforderlichen Maßnahmen treffen, um diesmal den Befreiungsplan der Nordorganisationen zu durchkreuzen?

Abkommen mit Oesterreich.

Aufhebung des Schiefermeers.

Im Auswärtigen Amt ist das zwischen der Deutschen Reichsregierung und der Oesterreichischen Bundesregierung vereinbarte Abkommen über die Beseitigung des Schiefermeers zwangsweise dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und dem Oesterreichischen Gesandten Fränk unterzeichnet worden. Nach Inhalt des Abkommens können die Angehörigen des einen Staates das Gebiet des andern Staates über

jede amtlich zugelassene Grenzübergangsstelle jederzeit lediglich auf Grund eines gültigen Heimatpases, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Pashabehers einwandfrei ergibt, ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 16 Jahren genügt an Stelle des Pases ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnort oder dauernden Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahren mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempelten Lichtbild versehen sein. Für den gemeinschaftlichen Grenzübertritt von Personengruppen, die aus deutschen Reichsangehörigen oder Oesterreichischen Bundesangehörigen oder aus Angehörigen beider Staaten bestehen, gilt eine von der zuständigen Behörde ausgestellte Sammelkarte als Paßersatz. Das Abkommen wird am 12. August dieses Jahres in Kraft treten.

Französischer Versuch gegen getroffene Abmachungen.

II. Berlin, 30. Juli.

Das Pariser Journal Officiel veröffentlicht eine Verordnung, wonach die Einfuhr von Kohlen deutschen Ursprungs einer besonderen Einfuhrsteuer unterliegt. Diese Verordnung steht in schroffem Gegensatz zu den im Juli dieses Jahres anlässlich der Unterbrechung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen getroffenen Abmachungen zwischen dem Staatssekretär Trendelenburg und dem französischen Handelsminister Chaumet, in denen sich beide Länder verpflichtet haben, während der Verhandlungspause keine Maßnahmen zu ergreifen, die sich ausschließlich oder in der Hauptsache gegen das andere Land richten. Frankreich hat es nicht für nötig gehalten, sich über diese Frage erst mit Deutschland zu verständigen.

Die erhöhten Bier- und Tabaksteuern.

II. Berlin, 31. Juli.

Das neue Kompromiß in der Biersteuerfrage bestimmt, daß die neuen Biersteuern erst am 1. April 1926 in Kraft treten sollen, und zwar „nur“ in einer Höhe von 33 1/2 Prozent Erhöhung statt 100 Prozent Erhöhung gegenüber den bisherigen Sätzen. — Das Kompromiß über die Tabaksteuer betrifft nur den feingekneteten Rauchtobak. Die ursprüngliche Regierungsvorlage und auch die jetzige Ausschußvorlage sehen hier eine Erhöhung der Steuer von 40 auf 60 Prozent des Kleinverkaufspreises, also um 25 Prozent, vor. Nach dem neuen Kompromiß sollen die Steuerhöhen nur um 12 1/2 Prozent erhöht werden, also von 40 auf 45 Prozent des Kleinverkaufspreises.

Massenflucht von bulgarischen gefangenen Kommunisten.

SWD. Berlin, 1. August. (Radio.)

Das Berliner Tageblatt meldet aus Sofia: Auf der Insel Anastasia in der Nähe von Burgas waren 78 Kommunisten und Bauernverschwörer untergebracht, die in Verbindung mit dem Attentat auf die Kathedrale demnächst abgerichtet werden sollten. Gestern Nacht erboten fünf Gefangene die Erlaubnis, auszureisen zu dürfen, überließen die Wache, setzten sie und brachten die ganze Insel in ihren Besitz. Daraus verließen 48 Gefangene mit einem Schiff die Insel. Die übrigen verließen sich, an der Flucht teilzunehmen. Von den Geflüchten fehlt jede Spur.

Zur japanischen Regierungskrise.

II. London, 1. August.

Wie aus Tokio gemeldet wird, erfolgte der Rücktritt des Kabinetts Kato, weil die Seiltanz-Arie es ablehnte, das Steuerreformprogramm der Regierung zu unterstützen. Es wird allgemein angenommen, daß Kato mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt wird.

Von Nah und Fern.

Drei Todeopfer eines Gemitters.

Berlin, 1. August. In dem niederösterreichischen Bezirk Mikelsbach ging gestern ein schweres Gemitter mit heftigem Hagelregen nieder, das die Ernte vollständig vernichtete. Das in Mandeln liegende Getreide ist durch den Sturm und das Wasser kilometerweit weggetragen worden. Drei Personen, die unter einer Eisenbahnunterführung Schutz gesucht hatten, wurden von den Wasserfluten und ein etwa 20jähriger Studierender der Universität Freiburg.

Unwetter in Schlesien.

Breslau, 31. Juli. Die Schlesische Volkszeitung meldet aus Schwelblich: Am 30. Juli, nachmittags gegen 4 Uhr, herrschte im Schlesiens ein fürchterliches Unwetter, wie es wohl seit Jahren nicht vorgekommen ist. Die Hagelkörner lagen zentimeterhoch auf allen Bäumen. Die Gärten der Bewohner sind vollständig vernichtet. Die Bäume sind ihrer Blätter beraubt. Die Ernte hat außerordentlichen Schaden erlitten.

Bootsunglück auf dem Rhein.

Siedingen, 31. Juli. Bei einer Paddelbootfahrt von Konstanz den Rhein abwärts ist ein mit drei Personen besetztes Paddelboot bei Schwelblich zum Sinken gekommen. Dabei sind zwei Personen ertrunken und zwar der Kapitän Wittiger aus Berlin-Dahlemerfeld und ein etwa 20jähriger Studierender der Universität Freiburg.

Die Ursachen des Eisenbahnunfalls bei Tours.

II. Paris, 1. August. Die amtliche Untersuchung über das Eisenbahnunglück bei Tours hat folgendes festgelegt: Der Zug sei anstatt mit 30 Kilometer Geschwindigkeit mit 83 Kilometer gefahren. Die Personenwagen waren falsch zusammengestellt, zwischen den letzten Wagen haben sich solche schwerer Bauart befunden. Der Zugführer hat in der Kurve plötzlich Gegen Dampf gegeben, wobei die Luftbremse nicht funktioniert habe.

Neue Erdbeben in Amerika.

New York, 31. Juli. In verschiedenen Gegenden Kaliforniens einschließlich der Stadt Santa Barbara, ferner in Neu-Mexiko, Colorado, Kansas, Oklahoma, Texas und Sonora wurden teils weise heftige Erdbeben verspürt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Kurt Günther in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Hugo Seyffardt in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei, Aktiengesellschaft, Leipzig.



Wasserdichte Regen-Mäntel

von 24.— bis 125.— Mk.



Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen Herstellung einer Steinstraße...
Leipzig, am 31. Juli 1925.
Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 1. zum 2. August...
Leipzig, am 31. Juli 1925.
Die Amtshauptmannschaft.

Infolge der umfangreichen technischen...
Leipzig, am 31. Juli 1925.
Die Amtshauptmannschaft.

Wir vergüten für Einlagen auf

Reichsmark-Sparkonten

folgende Zinssätze:
mit täglicher Verbilligung 5%
mit 1. od. einmonat. Kündigung 4%
mit zweimonatlicher Kündigung 3%
mit dreimonatlicher Kündigung 2%
Für größere Beiträge höhere Sätze nach Vereinbarung.
Einzahlungen und Ueberweisungen auf unter Postfachkonto Leipzig Nr. 15915. Sparbücher werden kostenlos in Verwahrung genommen.
Kassenstunden: 8-1 und 3-5 Uhr. Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen. Fernsprecher 251. Prospekt und Statistiken kostenlos.
Stadtparkasse Schkeuditz

Globella

das beste Bohnerwachs

Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Familien-Nachrichten

Anlässlich unseres Jubiläums sind uns von vielen Seiten zahlreiche Ehrungen und Glückwünsche entgegen gebracht worden, für die wir hierdurch herzlich danken.

C. F. Kummig Nachf.
Reinh. Weißflög
Steinsetzmeister
Leipzig, Sophienstraße 47.

Unserem Arbeitskollegen
Friedrich Winter
und Frau
die besten Glückwünsche zur Goldenen Hochzeit.

Ebenfalls die besten Glückwünsche unserem Arbeitskollegen und Angestellten

Friedrich Klingner
zu seinem 25jährigen Dienst-Jubiläum
Gemeinde-Arbeiter Quasnitz

Allen Verwandten, Bekannten und Genossen zur traurigen Nachricht, daß meine liebe Frau und Mutter

Klara Bertram

geb. Henricl
an den Folgen einer Operation im Alter von 48 Jahren verstorben ist.
In tiefer Trauer
Hermann Bertram und Tochter.
Die Einäscherung erfolgt Dienstag, den 4. August, auf dem Südfriedhof. Zugehörige Blumenpenden werden dankend abgelehnt.

Nach langem schwerem Leiden verstarb am 31. Juli unser lieber Kollege, der **Farbmeister**

Otto Schwalbe

Wir verlieren in ihm einen stets zielbewußten und treuen Kollegen.
Das Gesamtpersonal der
Fa. R. Langhammer Nachf.
(E. Zilling), Tapetenfabrik.

Wohnung
3000
Gebühren in Gebührenschein
innerhalb 5 Monaten
anzubringen.
Wohnung
im
THÜGINA
Bitterfelderstr. 19 + Dittichring 15 + Eisenbahnstr. 134

Nach einem langen schweren Magenleiden und kampferfülltem Leben ist mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Otto Schwalbe
am Freitag früh im höchsten Alter von 59 Jahren sanft entschlafen.
Sein Leben ist Mühe und Arbeit gewesen.
Leipzig, Kleinaischacher, den 31. Juli 1925
Wegandstraße 17.
In tiefem Schmerz
Berta Schwalbe geb. Kretzschmar und Kinder im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 1. August, nachmittags 3/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach langem, qualvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlitt ein sanfter Tod meinen lieben, treuliebenden Mann, unsern stets rühmlich schaffenden Vater, herzerguten Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel.
Herrn August Panzok
im Alter von 58 1/2 Jahren. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.
In tiefstem Herzeleid
Ernestine Panzok geb. Schlaifke
ausgleich im Namen der Hinterbliebenen.
Blumenpenden dankend abgelehnt. — Einäscherung Montag, nachmittags 1/4 Uhr.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied nach einjähriger glücklicher Ehe, meine liebe Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Lina Dörwald geb. Stieler
im 30. Lebensjahre.
Leipzig-Sellerhausen, Postfisch Straße 12, II. Engelsdorf
In tiefer Trauer
Richard Dörwald Familie O. Stieler.
Beerdigung erfolgt Montag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sellerhäuser Friedhofs aus.

Am 30. Juli 1925 verunglückte bei Ausübung seines schweren Dienstes das Aufsichtsratsmitglied, der **Rangierer, Herr**
Albin Erdmann
Wir beklagen sein frühes Hinscheiden auf das tiefste und verlieren in ihm einen Genossen, der von Anfang an Mitglied unserer Genossenschaft war und in der letzten Generalversammlung als Aufsichtsratsmitglied gewählt wurde. Sein Andenken wird von uns immer in Ehren gehalten werden.
Leipzig, den 31. Juli 1925.
Eisenbahner-Genossenschaft Leipzig, E. G. m. B. H.
Der Vorstand: Rudolph. Der Aufsichtsrat: Graner, Vorsitzender.
Die Einäscherung findet am Montag, dem 3. August, nachmittags 2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Ünterrichts-Rabatt
u. Reklamemarken
bis 45 Jahren
Spezialität
Conrad Müller
Leipzig, Markt 20/21

Teilzahlung
Gleich mitnehmen
Damen-
Mädchen-
Bekleidg.
Gummimäntel
Wäsche
Hertlein
Eisenbahnstr. 33. II. Etage.

Teilzahlung
bei sof. Mitnahme
Bettwäsche
Selbwasche
Tischwäsche
Küchenwäsche
Tischtuch
Kleider, Mäntel
Hüte, Hülsen
Gardinen
Therese Pöhlmann
Taubenweg 64, II.

Gebr. Nähmasch.
Schuba, Ritterstr. 4.

Frauenleiden
Frau Pöhlmann, Kleberstr. 64
Leipzig, a. B. 64
Sprechst. 9-4. 240155



Germania-Bad

Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends von 12 Uhr an (kostenlos)
Freilübungen mit Musik
Wochentags von 1 Uhr, Sonntags von früh 8 Uhr an ununterbrochen:
Familienbad.
Schwimmunterricht, Massagen

Extraktwäsche
Dauerwäsche
MAX WERL
Brühl 15

Eisenbahner.

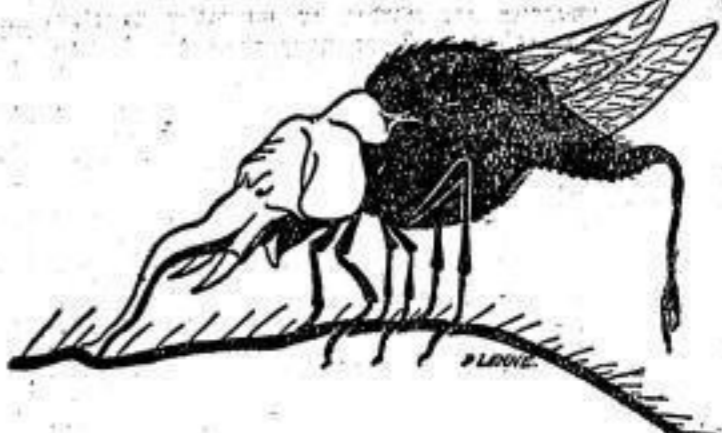
Zahn-Praxis Fritz Schultze
Tauchaer Str. 10, I, Tel. 15 888
Spr. 9-12 und 2-6
Sonntags 9-1

Zuzel. zu den Betriebskrankenkassen im Direktionsbezirk Halle u. Dresden.
Zurück!
Dr. med. Isa Friedrich
Eisenstrasse 44.

Gummiklose Spezial-Haus
Leipzig
Hainstraße 7/9

Beckert's Trauer-Waren-Magazin.
Ist allbekannt gut und billig
Gleichzeitig empfehle sehr preiswert
schwarze Mäntel und Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen.
Vorzeiger dieser Anzeile erhält bei Kassenzahlung 5% Rabatt!
Neumarkt Ecke Peterskirchhof
Tel. 22 689.

Der Treffpunkt aller Bücherliebhaber ist die
Bücher-Halle
Karl u. Erich Schirmer, Leipzig, Burgstr. 22/24
Freies Ausschauen! Kein Kaufzwang!
Der ständige Wechsel unsres Antiquariatslagers macht öftere Besuche lohnend — Großes Lager neuer und antiquarischer wissenschaftlicher Bücher, Klassiker, Romane guter Schriftsteller, Bücher über Kunst und gute Jugendschriften.
10 Prozent Rabatt und portofreie Zusendung gewähren wir auf alte und neue Bücher.
Bestellungen auf nicht vorrätige Bücher werden zu gleichen Bedingungen prompt erledigt.



Cheirungen in der Tierwelt.

Der Mädelenefant.
Dem bekannten Afrikaforscher Knatterbull ist es gelungen, in der Nähe des Wendekreises der Bananen in den Gebieten der Negerhäute der Dämelaats und der Ranaphagen ein bisher unbekanntes Tier zu entdecken und es lebend nach Europa zu bringen: den Mädelenefant (elephas macedonicus Knatterbull).
Dieses Tier, so berichtet Knatterbull, dessen bizarres Formen dem entzückten Forscher so manchen Liebreiz bieten, scheint seine Entstehung dem Umstande zu verdanken, daß die Ranaphagen die Dämelaats unterjocht haben und bestrebt sind, ihnen das recht süßlich zu machen. Ihre Medizinmänner verwandeln deshalb jeden Mädelenefant, den sie im Bereiche der Dämelaats entdecken, durch sogenannte saulen Jauber in eine Elefantherde und verlangen davon neue Tribute. Durch die oftmalige Wiederholung hat sich dann eine Zwischenform von Mäde und Elefant herausgebildet, deren Konstruktion allerdings, was das Untergeteile betrifft, noch nicht als wohlgehoben bezeichnet werden kann.
Hagenbeck in Hamburg, bei dem das Tier einweilen verpflegt wird, hat sich deshalb sofort die gesamte Literatur über Ruffkol bestellt, und im Elefantengehege, wo es untergebracht ist, ein Plakat anhängen lassen:

Ruffkolen Sie!
Er hofft, es damit viel besser auf die Beine zu bringen, denn es gibt nichts Besseres für überanstrengte und lebende Füße als die Ruffkolen-Fußpflege, kurz als „Ruffkolen“ bezeichnet.
Das wohltuende, herlich erfrischende Ruffkolen-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfg.) kräftigt Nerven und Sehnen. Wer an nächtlichen Zehen- und Wadenkrämpfen leidet, kann sich davon leicht überzeugen, denn ein möglichst warmes Ruffkolen-Fußbad vor dem Schlafengehen verhilft diese auf überanstrengungen beruhenden Anfälle.
Der Ruffkolen-Streupuder (Dose 1 Mark) verhilft lästigen Fußschweiß und befeuchtet den Schweißgeruch.
Beide Präparate, regelmäßig angewandt, schützen gegen Brennen und Wundlaufen.
Das vielmillionenfach bewährte Ruffkolen-Fußneraugen-Pflaster (Packung 75 Pfg.) befeuchtet auch das hartnäckigste Hühnerauge in wenigen Tagen schmerzlos, unblutig und gefahrlos. Es verhilft keinen Druck, wie die veralteten, mit einem Silberg und Hefepflasterstreifen versehenen Binden. Letztere rollen sich stets zusammen, kleben am Strumpfe fest und bringen Nerven zur Verwesung.
Das Gesamtergebnis des Ruffkolens ist eine viel größere Ausdauer, ein federnder, selbstbewußter Gang, Ersparnis an Schuhen und Strümpfen (denn es werden deren mehr durch Schweiß verunreinigt, als auf andere Weise) und Behebung aller Beschwerden, die vom vielen Gehen und Stehen herühren.
Für Courtisten und Sportleute gibt es nichts Besseres und Zweckmäßigeres!
Wollen Sie ein Ruffkolen-Präparat zunächst mit der geringsten Ausgabe versuchen, so kaufen Sie eine Doppelpackung Ruffkolen-Fußbad für 30 Pfg.
Am vorzuziehendsten aber kaufen Sie gleich die ganze Ruffkolen-Kur-Packung, die alle 3 Präparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen beim Einkauf der Ruffkolen-Kur-Packung 25 Pfg. und erhalten außerdem noch einen Ruffkolen-Federhalter gratis.
Jede Apotheke und Drogerie führt die Ruffkolen-Präparate. Hat sie eine zufällig nicht, dann die nächste. Im anderen Falle veranlassen wir die Zusendung durch eine hiesige Apotheke oder Drogerie.
Die Notwendigkeit der Fußpflege wird heute allgemein anerkannt. Wichtige Aufklärungen über die Notwendigkeit der Fußpflege erteilt Ihnen unsere neue Druckschrift, die wir Ihnen auf Verlangen kostenlos und portofrei zufenden.
Ruffkolen-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Der große Steuerbetrug der Kapitalisten

Kein Geld für die unteren Beamten — Alle Lasten auf die unteren Schichten

Berlin, 31. Juli.

Der Notetat sollte heute nach dem Willen der Rechtsparteien ohne viel Aufheben schnell erledigt werden, damit die Durchpfeifung der Steuergesetze rasch vorstatten gehen konnte, indes hatten sie damit kein Glück. Die Beratung trug ganz den Charakter wie ehemals die Haushaltsplanberatungen, sie wurde zu einer schweren Anlage gegen die Politik der kapitalistischen Regierung und ihre Stützen. In einflussreicher temperamentsvoller Rede entwarf Genosse Wendler ein erschreckendes Bild von der großen Not der unteren Volkschichten und besonders der schlecht bezahlten Beamten. Den Erwidrerungen, die die Regierungsvertreter schon im Ausschuss vorgebracht hatten, die Regierung erkenne die Notlage an, sie könne aber aus Mangel an Mitteln nicht helfen, so gerne sie es täte, stellte unser Genosse die Tatsache gegenüber, daß zur Hilfe für die oberen Beamten und für die Privatgesellschaften immer Geld da ist, daß komme man mit dem Gespenst einer neuen Inflation nicht. Den Antrag unserer Fraktion, den Zuschlag zum Grundgehalt bei den Besoldungsgruppen I—VI statt auf 12 1/2 v. H. auf 20 v. H. festzusetzen, bekämpfte der Finanzminister v. Schlieben mit den gleich fadenförmigen Gründen wie im Ausschuss. Die größte Sorge der Regierung sei es, den Haushalt in Ordnung zu halten und keine Ausgaben zu machen, für die keine Deckung vorhanden sei. Selbst dem Demokrat Dietrich ging diese Art der Ablehnung wider den Strich. In ziemlich erregter Weise warf er dem Minister vor, die Lage falsch einzuschätzen, wenn er sich den Forderungen gegenüber so ganz ablehnend verhalte. Vor allem wehrte er sich am Namen seiner Fraktion dagegen, daß der Notetat bis zum Späthjahr gelten soll. Drehte es sich bisher nur um die Innenpolitik, so suchte nun der völkische Redner Reventlow die Regierung wegen ihrer Auslandspolitik zu attackieren. In seiner hochmütigen und langweiligen Art redete er lang und breit über die Wirtspolitik, die keine Sicherheit, sondern Unsicherheit bringe, ja sie sei geradezu eine Täuschung des deutschen Volkes. Auch die Brüder zur Linken, die Deutschnationalen, bekamen von ihm Siebe ab, weil sie nicht soviel Mut aufbringen, dem Blokk-Genossen Stresemann den Stuhl vor die Tür zu setzen. Reventlow hatte bei den Angerempelten kein Glück, sie reagierten auf die Angriffe nicht. Dagegen gab es auf der ganzen rechten Seite Lärm, als ihr der Kommunist Hedert Faulheit vorwarf und sie als Alkoholverfälscher und Abstammungsmaschine apostrophierte. Zeitweilig schien es, als sollte es zu Handgemenge kommen, besonders als einige Kommunisten zu den Bänken der Rechten vordrangen, aber es ging noch einmal in Ruhe ab. Daß dabei allerlei Scheltwörter fielen, versteht sich, sie passen ganz zu dem beinahe trostlosen Tiefstand, in dem sich das Parlament zur Zeit befindet. Bei der Abstimmung in zweiter Lesung wurde der sozialdemokratische Antrag auf Besserung der untersten Gehaltsgruppen bei namentlicher Abstimmung abgelehnt. Darauf stellte Genosse Steinkopf bei der dritten Lesung fest, daß die Rechtsparteien mit dieser Ablehnung nun ihre Beamtenfreundlichkeit aufs neue erweisen hätten. Diese Feststellung war den Herren so unangenehm, daß sie ihrem Zorn durch heftige Zurufe Luft machten, so daß die weiteren Ausführungen Steinkopfs kaum zu hören waren. In einem Urteil, monach einem höheren Offizier von einem seltsam zustande gekommenen Gericht eine hohe Entschädigung zugesprochen wurde, zeigte der Redner, daß Mittel und Wege da sind, wenn es gilt, einem Angehörigen der oberen Klasse zu helfen. Es ist sehr nötig, daß dieses Urteil der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Natürlich wurde der Notetat in der Fassung der von den Regierungsparteien eingebrachten Form in der dritten Lesung bewilligt, der deutschvölkische Antrag, der seine Spitze gegen Stresemann richtet, wurde abgelehnt; selbst die Deutschnationalen stimmten dagegen, worauf v. Graefe Bravo rief und in die Hände klatschte. Diese Abstimmung wird nach Meinung der Völkischen für die Deutschnationalen besonders verhängnisvoll werden. Erst in der zweiten Nachmittagsstunde — die Sitzung hatte schon um zehn Uhr vormittags begonnen — wurde die Beratung der Steuergesetze fortgesetzt. Genosse Ströbel legte noch einmal zahlenmäßig den Unterschied der Lastenverteilung zwischen den Klassen in Deutschland, in England und in Frankreich dar. Ohne sagen zu wollen, daß sie in jenen Ländern gerecht sei, zeigt der Unterschied doch, daß die besitzende Klasse jener Länder einen weit größeren Teil am Steuerbetrag aufbringt, als die Besitzenden Deutschlands; dort ist auch der steuerfreie Einkommensteil bei Lohn und Gehalt viel größer als hier. Dann zeigte er, was an der Behauptung wahr ist, daß wir in Deutschland so arm seien, daß kein höherer Steuerertrag herauskommen könne. Werde unser Antrag angenommen und in die Praxis umgesetzt, so werde sich zeigen, was es mit der Armut auf sich hat. Selbstverständlich wurde unser Antrag abgelehnt, auf die triftigen Gründe unsres Redners ließen sich die Regierungsmänner nicht ein.

Das gleiche Schauspiel wiederholte sich bei der anschließenden Aussprache über das Erbschaftsteuergesetz. Genosse Saube über das Erbschaftsteuergesetz, welchen Betrag die Erbschaftsteuer in England und welche lächerliche Summe sie in Deutschland einbringt. Woran das liegt, beleuchtete er an dem Falle Stinnes. Frau Stinnes war alleinige Erbin, aber es war so wenig Vermögen da, daß der Fiskus der armen Frau eigentlich noch etwas hätte herauszahlen sollen. Auch hier hat unsre Fraktion einen ausführlichen Antrag zum Gesetz gestellt. Zur Besteuerung der Ehegatten im Erbschaftsfall ist namentliche Abstimmung beantragt, sie ist auf eine späte Abendstunde verschoben. Im übrigen wurde das Gesetz nach dem Willen der Steuerbäcker beschlossen. Als Hauptredner zum Reichsbewertungsgesetz, das darauf in Beratung genommen wurde, ward Genosse Keil bestimmt. Seine Kritik an dieser Vorlage fand große Aufmerksamkeit. Wie wirksam sie war, geht aus dem krampfhaften Versuch hervor, sie sofort zu entkräften, den Staatssekretär Dr. Pospisich gleich darauf unternahm. Großes Aufsehen erregte die Aufdeckung eines der größten Steuererschwindels, die in Deutschland je bekannt geworden sind. Genosse Keil las aus den Steuerakten von dem schlesischen Großkonzern Georg Gieses Erben

vor, daß diese Gesellschaft, statt ein Vermögen von 786 Millionen zu versteuern, nur ein solches von 250 Millionen versteuert hat. Dieses Beispiel verdient, als Flugblatt in Deutschland verbreitet zu werden. In der neunten Abendstunde wurde die zurückgestellte Abstimmung über den § 9 des Erbschaftsteuergesetzes und den sozialistischen Antrag vorgenommen. Die Abstimmung war namentlich und ergab die Ablehnung des sozialistischen Antrages und die Annahme des Paragraphen in der Fassung, wie sie die Steuerbäcker wollten. Etwa zwanzig kommunistische Abgeordnete konnten an der Abstimmung nicht teilnehmen, weil sie durch eine Absperrung am Kommen verhindert wurden. Sie waren zu der Beilegung der Sache Eichhorns gegangen und hatten dies rechtzeitig dem Präsidenten gemeldet. Sie teilten nun telefonisch mit, daß es ihnen unmöglich sei, zu erscheinen. Abends 9 Uhr war die Sitzung beendet.

108. Sitzung des Reichstages.

Berlin, 31. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung richtet Abg. Dittmann (Soj.) an die Regierungsparteien die Frage, ob sie tatsächlich, wie in ihrer Parteipresse verbreitet wird, die Absicht haben, auch am Sonntag eine Sitzung abzuhalten. — Abg. Graf v. Westarp (Dtn.) antwortet, er würde das zwar für zweckmäßig halten, verzichte aber auf einen Antrag in dieser Richtung, weil er dafür keine Mehrheit finden würde. — Abg. v. Guérard (Ztr.) erklärt, dem Zentrum sei von der Absicht einer Sonntagsitzung nichts bekannt. — Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Der Haushaltsauschuss beantragt, den Notetat für 1925,

der schon bis zum 8. August verlängert werden soll, bis zum 30. November zu verlängern, wenn bis dahin der normale Etat nicht erledigt ist.

Abg. Wendler (Soj.):

Bei dem Zusammentritt des Reichstages im Januar lagen von allen Regierungsparteien Anträge auf Erhöhung der Beamtenbesoldung vor. Damals erinnerte man sich noch an die Wahloversprechungen und man hielt es für notwendig, Beamtenstreundlichkeit zu zeigen. Somohl die Deutschnationalen, wie die Volkspartei, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei brachten in ihren Anträgen die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Bezüge der unteren Beamten erhöht werden müßten. Auch die Regierung sprach sich in ihrer Erklärung für eine Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage der Beamten und Arbeiter aus. Das waren schöne Worte, jetzt soll es aber nach dem Willen der Regierung und der Regierungsparteien bei diesen Worten sein Bewenden haben. Wo die sozialdemokratische Fraktion noch vor zwei Monaten, als die Regierung keine Miene machte, um ihre Versprechungen einzulösen, den Vorschlag auf Erhöhung der Bezüge der Gruppen I bis VI machte, ging das den Regierungsparteien angeblich nicht weit genug; sie erklärten, daß eine gründliche Revision der Besoldung notwendig sei. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt; dagegen eine Resolution angenommen, die die Regierung auffordert, dem Reichstag bald über die Möglichkeit einer Erhöhung der Beamtenbezüge zu berichten.

Die Redner der Regierungsparteien erklärten, daß sie sich auf eine Prolongation des Wechsels nicht mehr einlassen würden. Bei diesen Worten ist es geblieben, die Herren scheinen Angst vor der eigenen Courage bekommen zu haben. Mitte Mai erschien die Denkschrift der Regierung, in der ausgeführt wird, daß mit Rücksicht auf die Lage der Wirtschaft und die Lage der übrigen Bevölkerung die Regierung die Verantwortlichkeit für eine Erhöhung der Beamtengehälter nicht übernehmen könne. Die Beamtengehälter seien jetzt schon höher, als die Löhne der Industrie- und Arbeiter; eine allgemeine Erhöhung würde zu einer Steigerung der Preise für alle Waren führen, man würde also damit nicht eine Verbesserung der Lebenshaltung erzielen. Die Gehaltserhöhung für die Beamten würde eine Belastung der breiten Massen bringen, die sich in derselben Lage wie die Beamten befänden. Die Behauptung, daß die Beamten höhere Einkommen haben als die Industriearbeiter ist in dieser Allgemeinheit falsch. (Sehr richtig b. d. Soj.) Die Löhne der Industriearbeiter sind den Gehältern und Löhnen der Beamten und Staatsarbeiter vorausgeeilt. Der Redner zeigt an einem Beispiel aus Stuttgart, daß dort die Industriearbeiter 50 bis 100 Prozent mehr verdienen, als die unteren Beamten. Auch die Behauptung der Denkschrift, daß unter einer Erhöhung der Gehälter und Löhne die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt leiden würde, trifft nicht zu. In den anderen Industrieländern sind die Löhne weit höher als in Deutschland. Die deutschen Unternehmer zahlen ihren Arbeitern 500 bis 1800 Mark im Jahre weniger als ihre ausländischen Konkurrenten. (Sehr richtig b. d. Soj.) Auch die Behauptung, daß eine Lohn- und Gehaltserhöhung Preissteigerungen nach sich ziehen würde, ist nicht richtig. Die Lohnerhöhung kann weitgemacht werden durch bessere Organisation und technische Ausgestaltung der Betriebe. Die Regierung muß wissen, daß immer erst die Preissteigerungen kommen, die Gehalts- und Lohnerhöhungen immer erst lange nachher folgen. Schon seit sechs Wochen leiden wir in Deutschland unter ungeheuren Preissteigerungen. Ist etwa die Erhöhung der Löhne und Gehälter die Ursache dafür? (Sehr richtig b. d. Soj.) Wir haben noch unzählige Betriebe in Deutschland, wo, trotzdem die Kosten für die Lebenshaltung weit über Friedenshöhe liegen, die Arbeiter nicht einmal den Friedenslohn erhalten. Bei einer Besprechung mit den Beamten mußte die Regierung selbst zugeben, daß alle ihre Versuche, eine Preislenkung zu erzielen, ohne Erfolg geblieben sind. Es ist klar, daß diese Versuche so lange scheitern müssen, so lange nicht mit derselben Energie, wie der Druck auf die Löhne erfolgt, derselbe auch auf die Preispolitik der Kartelle ausgeübt wird.

Die Regierung behauptet weiter, die Erhöhung der Beamtenbezüge würde neue Steuern und eine neue Belastung der Massen verursachen. Aber bringt denn nicht der lächerliche Josttarif eine viel stärkere Belastung der breiten Massen? Solange Sie eine solche Zoll- und Steuerpolitik treiben, die dem Arbeiter das letzte Stück Brot mahlos verteuert, so lange haben Sie nicht das Recht, die berechtigten Forderungen der Beamten mit der Behauptung abzutun, die Belastung der breiten Massen würde durch die Erfüllung der Forderungen steigen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soj.) Wenn man sich dazu das Gutachten des Reichsbankdirektoriums ansieht, wonach eine Lohn- und Gehaltserhöhung die Gefahr einer neuen Inflation mit sich bringe, so gewinnt man den Eindruck, daß das alles nur vorgeschobene Gründe sind, um den arbeitenden Massen die ganze Last des so elend verlorenen Krieges aufzuerlegen. (Sehr richtig bei den Soj.) Der Redner erinnert an die Denkschrift der Unternehmerverbände, die von der Regierung verlangt, daß sie jede Erhöhung der Beamten- und Arbeiterlöhne ablehnt. Der Einfluß der Industriearbeiter ist wieder so stark, daß die Regierung es nicht wagt, auf solche Unverschämtheiten die richtige Antwort zu geben. Die sozialdemokratische Fraktion hat wiederholt angegeben, auf welche

Weise die Mittel flüssig gemacht werden können, um die Bezüge der unteren Beamten zu erhöhen. Wenn der Wille bei der Regierung vorhanden sei, so könnten die Gehälter erhöht werden. Sie verzögert die Beamten auf den Herbst, weil man vorher nichts über die Auswirkung der Zölle und Steuern wissen könne. Dieser Wechsel auf die Zukunft können die Beamten nicht akzeptieren. Es muß sofort etwas geschehen, um ihnen zu helfen. Die Verschuldung und Verelendung der Beamten geht immer weiter. Wenn es zu Schwierigkeiten kommen sollte, dann tragen Sie (nach rechts) für alle sich daraus ergebenden Folgen die Verantwortung. (Sehr richtig bei den Soj.) Der Notstand der oberen Beamten ist beilegt worden, der Notstand der unteren ist geblieben. Lehnen die Rechtsparteien jetzt unseren Antrag ab, dann liefern sie damit wiederum den Beweis, daß alle ihre Versprechungen Lug und Trug waren, daß ihre Anträge vom Januar nicht ernst gemeint gewesen sind. Lehnen Sie unseren Antrag ab, dann wird aber auch um so schneller die Zeit kommen, wo Sie für Ihre Politik zur Rechenschaft gezogen werden. (Stürmischer Beifall bei den Soj.)

Reichsfinanzminister v. Schlieben:

Die Frage der Beamtenbesoldung bildet den Gegenstand der größten Sorge der Reichsregierung. (Rufe links: Davon merkt man aber nichts.) Ich habe immer soziales Verständnis gezeigt. Es wäre auch mir viel lieber, wenn ich den Beamtenwünschen Rechnung tragen könnte. Wir verkennen nicht die Notlage der Beamten und die Tatsache, daß die Beamten gewisser Gruppen sich schwere Entbehrungen auferlegen müssen. Gegenwärtig lassen es aber die Verhältnisse nicht zu, im Augenblick eine Milderung der schweren Wirtschaftslage der Beamten eintreten zu lassen. Die augenblickliche Gestaltung des Reichsetats läßt eine Rechtsbelastung nicht zu. (Abg. Steinkopf [Soj.]: Dann geben Sie wenigstens eine einmalige Beihilfe!) Eine solche allgemeine Beihilfe wird allgemein als sehr unerwünscht bezeichnet. Ich hoffe aber, daß sich die finanziellen Verhältnisse des Reiches, der Länder und Gemeinden so entwickeln, daß in nicht allzu ferner Zeit die Lage der Beamten verbessert werden kann. Es handelt sich also darum, daß wir noch einige Zeit aushalten.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) lehnt die vom Ausschuss beantragte Verlängerung des Etats bis zum 30. November ab. Eine Ermächtigung auf so lange Zeit könne das Parlament einer Regierung nicht geben, wenn es nicht sein wichtigstes Kontrollrecht, das Staatsrecht, preisgeben will. Abg. Hedert (Komm.) erklärt, die Kommunisten würden den Etat ablehnen. Der Redner kritisiert dann die Haltung der Regierungsparteien und behauptet, deren Abgeordnete gäben sich während der Verhandlungen alkoholischen Genüssen hin.

Von der Rechten wird gegen diese Ausführungen erregt protestiert. Vizepräsident Dr. Bell ersucht den Redner, zum Notetat zu sprechen. Es kommt dann zu erregten Szenen, weil die Kommunisten lärmend Ordnungsrufe gegen Abgeordnete der Rechten verlangen, die angeblich „Lügner“ gerufen haben. Vizepräsident Dr. Bell erteilt einigen Kommunisten, die „Freie Bande“ rufen, Ordnungsrufe. — Am Schluß seiner Rede erklärt Abg. Hedert unter großer Heiterkeit seiner Freunde, die Abgeordneten, die dem Notetat zustimmen, wählten nicht, was sie tun, denn sie befinden sich nicht in verfassungsmäßigen Umständen. — Abg. Graf v. Reventlow wendet sich gegen die Ausführungen des Finanzministers. Als er auf die Barmaffäre zu sprechen kommt, ruft Abg. Bernheim (Soj.) in großer Erregung: „Unverschämter Lügner!“ Abg. Bernheim erhält einen Ordnungsruf und wird dringend zur Ruhe gemacht, als er nochmals erregt ruft: „Die ganze Barmaffäre ist eine politische Masche!“

Abg. Schudi (Dem.) wendet sich gegen die Ausführungen des Finanzministers zur Beamtenbesoldungsfrage. — Abg. Sticker (Komm.) verliert unter lauten Hört-Hört-Rufen der Kommunisten „vertrauliche Richtlinien der Deutschnationalen Volkspartei zur Besprechung der deutschen Antwortnote“. Die Richtlinien sind datiert vom 20. Juli. Sie bestimmen zunächst: Der Streit um die Anrechnung im deutschen Abde-memoire, um ihre Entstehungsgeschichte, um die Kenntnis und Verantwortung des Kabinetts und der Deutschnationalen ist zweckmäßig beizulegen. Ebenso ist ein Streit darüber, ob die jetzige Note am Grundgedanken der Anregungen vom Februar festhält, möglichst zu vermeiden. Tatsächlich bestehen wichtige Unterschiede, die aber nur in der Defensivbesprechung besprochen werden sollen. — An einer anderen Stelle der Richtlinien heißt es: „Ueber einen etwaigen Verzicht auf Elsaß-Lothringen ist auch auf Anpassungen im gegenwärtigen Augenblick möglichst nicht zu debattieren.“ (Lautes Hört, hört und Gelächter links.) — Abg. Graf von Westarp (Dtn.): Herr Sticker habe sich die Mühe sparen können, dieses sogenanntes Dokument in einer Redaktion stehen zu lassen (Unruhe) und hier zu verlesen. Er hätte nur auf meine letzte Reichstagsrede achten sollen, in der ich diese Richtlinien durchaus berücksichtigt habe. (Heiterkeit.) — Damit schließt die Aussprache.

Der Notetat wird nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen. Dazu gehört auch eine Bestimmung, die den Reichsfinanzminister ermächtigt, den Beamten einen Zuschlag zum Grundgehalt zu gewähren, der in den Besoldungsgruppen 1 bis 6 12 1/2 Prozent, in den übrigen Gruppen 10 Prozent betragen soll. — Ein sozialdemokratischer Änderungsantrag, wonach der Zuschlag in den Gruppen 1 bis 7 20 Prozent betragen soll, wird in namentlicher Abstimmung mit 262 gegen 173 Stimmen bei 4 Enthaltungen unter Pfui-Rufen der Linken abgelehnt. — Abgelehnt wird auch ein sozialdemokratischer Antrag auf Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 100 Mark für die Beamten der Gruppen 1 bis 7.

Abg. Steinkopf (Soj.):

Durch Ihre Abstimmung haben Sie bewiesen, daß Sie auf die Not der Beamten keine Rücksicht nehmen, daß Ihre Versprechungen und Anträge nur Demagogie gewesen sind. Das Weitere wird sich jetzt außerhalb dieses Hauses abspielen. So wie der Reichsfinanzminister die Dinge dargelegt hat, liegen sie nicht. Das Zahlenmaterial, das mein Parteifreund Wendler hier vorgebracht hat, ist nicht widerlegt. Wir haben unsere Anträge nicht wiederholt, weil wir uns nicht der trügerischen Hoffnung hingeben, daß die Regierungsparteien ihre Meinung gewechselt haben. Wobin geht denn das Geld, das hier hinausgeworfen wird? Ich erinnere an die 18 Millionen, die zur Höherführung der Kriegsoffiziere ausgegeben werden. Wenn der Reichsfinanzminister sich dabei auf ein rechtskräftiges Urteil beruft und meint, er brauche zur Schaffung eines Gesetzes, das dieses Urteil abbiegt, eine Zweidrittelmehrheit, so sage ich Ihnen, daß diese Zweidrittelmehrheit schon zustande gekommen wäre. Wertwüirdig ist, wie dieses Urteil beim großen Senat des Reichsverfassungsgerichts zustande gekommen ist. Erst lobt man die Entscheidung lange hinaus, aber als der einzige Schwerekriegsbeschädigte wegen Krankheit als Beiführer nicht teilnehmen konnte, holte man einen Generalmajor a. D. als Ersatzbeiführer. Dann wurde mit einer Stimme Mehrheit das haarsträubende Urteil gefällt, wonach den Kriegsoffizieren, die schon 8000 Mark und mehr Pension bekommen, noch weitere Millionen gegeben werden, während die ärmlichen Beamten nicht einen

Wenig mehr erhalten. (Sehr richtig h. d. Soz.) Wäre es nicht richtig, einen Gehaltswort einzubringen, der dieses Urteil fassend? Es kann auch nicht so weitergehen, daß die Reichsbahnverwaltung eine glatte Diktatur über die Reichsregierung ausübt. Bei der Bezahlung der hohen Beamten spielt die Reichsbahn auf die Reichsregierung, wenn aber das Reich nur die Absicht hat, für die unteren Beamten etwas zu tun, dann erhebt die Reichsbahn Einspruch und das Reich beugt sich, obwohl die Mittel vorhanden sind. Die Reichsbahnbeamten sind jetzt in einem Lohnkampf eingetreten. Sie wird sich, da sie mit der Arbeiterkassensituation sympathisiert, nicht ebenso abspalten lassen, wie der Reichsfinanzminister und die Regierungsparteien die Reichsbahnbeamten abspalten. Wenn dann eine Tarifserhöhung kommen sollte, dann werden wir sehen, daß wohl die Reichsbahnbeamten sich ihre Rechte erkämpfen haben, daß aber die Reichsparteien und die Regierung vor der Reichsbahnkapitulation kapitulieren. Das ist die Sorge, die Sie (nach rechts) für die Beamten haben. Wir werden den Beamten des Reiches, der Länder und Kommunen zeigen, wie diese Regierung und diese Regierungsparteien sie vertreten und verkauft haben. (Lebhafte Beifall h. d. Soz.)

Hg. Creutzburg (Komm.) richtet Angriffe gegen die Regierungsparteien und wirft deren Mitgliedern vor, daß sie während der Steuerberatungen dauernd im Restaurant sitzen und Alkohol vertilgen. (Präsident Hörsing: In die Privatangelegenheiten der Abgeordneten haben Sie sich nicht zu mischen!) Es ist keine Privatangelegenheit, wenn die Mehrheit in dieser ersten Situation Alkohol in größeren Mengen vertilgt und dann die Vertreter des Profetors vergewaltigt. — Der Ratsrat wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung auch in dritter Lesung endgültig angenommen. — Dann wird die

zweite Beratung der Vermögenssteuer fortgesetzt.

Hg. Szübel (Soz.)

wendet sich gegen den Tarif der Vermögenssteuer, der bei den kleineren Vermögen eine erhebliche Staffelung vorseht. Die Staffelung endet für die meisten Vermögen nicht bei 7,5, sondern bei nur 5 vom Tausend. Die Sozialdemokratische Partei beantragt, zunächst von 2 bis 10 vom Tausend zu staffeln. Wird der Antrag abgelehnt, dann müssen wenigstens die Ausnahmen beibehalten werden, die die Herabsetzung der Staffel bis zu 5 vom Tausend ermöglichen. Wir sind der Meinung, daß diese 10 vom Tausend von den größten Vermögen sehr wohl getragen werden können. Wenn im Ausschuss die Regierungsvorstellung darauf hingewiesen haben, daß das Ausland unser Finanzgebahren mit Argusaugen bewacht, dann ist ein Grund mehr für Deutschland, eine anständige Steuerpolitik zu treiben. Wir sollten es doch nicht provozieren, daß demnach ähnliche Kennzeichnungen der deutschen Besitzsteuerung in die Welt hinausgehen, wie sie im Dawesgutachten zu lesen sind. Dazu kommt noch das erschwerende Moment, daß bei uns die Besteuerung der Einkommen in einem Maße betrieben wird, wie kaum in einem anderen Lande. Wenn von der Regierung und den Regierungsparteien gesagt wird, man dürfe die Besteuerung nicht so weit treiben, daß die Kapitalbildung verhindert werde, so frage ich, wo sind denn alle die Reserven geblieben, die sich in der Inflationszeit gebildet haben? Es hat sich nur eine Umschichtung der Vermögen gebildet, was den Arbeitern und Mittelständlern genommen wurde, ist bei den besitzenden Klassen angelammt. Würde man eine Steuerpolitik treiben, wie wir sie vorgeschlagen haben, dann würden wir die Möglichkeit der Kapitalbildung haben, zugleich eine Politik zur Gesundung der deutschen Wirtschaft und zur Erhöhung des moralischen Ansehens Deutschlands in der Welt treiben, das uns so bitter nottut. (Beifall bei der Soz.)

Hg. Frau Dr. Eiders (Dem.) beantragt eine Änderung des § 8. Nach der Vorlage wird die Vermögenssteuer nicht erhoben, wenn das abgerundete Vermögen 20 000 Mk. und das letzte Jahresinkommen 5000 Mk. oder 30 000 Mk. und das letzte Jahresinkommen 4000 Mk. nicht übersteigen hat, sofern der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig ist. Die Befreiung soll nur eintreten, wenn diese Voraussetzungen in der Person des Ehemannes vorliegen. Frau Dr. Eiders will mit ihrem Antrag diese Befreiung der Befreiung dann nicht eintreten lassen, wenn die Ehefrau nicht regelmäßig mit erwerbsfähig oder hauptberuflich tätig ist oder war. — **Hg. Hörsing** (Komm.) richtet an die Sozialdemokraten die Aufforderung, die Klassen auf der Straße in Bewegung zu setzen, um so eine sozialere Gestaltung der Steuerpolitik zu erreichen. Er beantragt dann eine Umgestaltung des Tarifs in der Richtung, daß die größeren Vermögen stärker herangezogen werden. — Der letzte § 25 der Vermögenssteuer bestimmt nach der Ausschussfassung: Die Vermögenswachststeuer wird bis zum 31. Dezember 1928 außer Hebung gesetzt.

Saube (Soz.):

Seitdem die Deutschnationalen in der Regierung sitzen, haben wir eine ganze Reihe von Un- und Umständen erlebt. Das letzte Ereignis auf diesem Gebiete war, daß sich nunmehr die Deutschnationalen von den schärfsten Gegnern zum Revisor der Erb- und Vermögenssteuerreform gewandelt haben. Als im Jahre 1921 der Entwurf des Vermögenssteuergesetzes und des Vermögenswachststeuergesetzes eingebracht worden war, trat als Redner der Deutschnationalen Seltsamer auf den Plan. Was damals der Finanzmann der deutschnationalen Fraktion insbesondere gegen die Vermögenswachststeuer ausgesprochen hat, ist in den letzten Wochen von Deutschnationaler Seite des Härtesten zu hören gewesen.

Die Deutschnationalen sind sich wenigstens in dieser Frage rein geblieben. Sie bleiben nach wie vor die treuesten Befürworter des Schieberrechts, der Kriegs- und Inflationsgewinnler, oder, wenn man will, auch jener Schicht, die aus der Revolution ihren Nutzen gezogen hat. Sie verlangen im Ausschuss, daß der § 25 des Gesetzes über die Vermögenssteuer in der von der Regierung gewünschten Form wiederhergestellt werden solle. Nach dieser Fassung sollte das Vermögenswachststeuergesetz vom 8. April 1922 außer Hebung gesetzt werden.

Damit dokumentierten sich die Deutschnationalen heroisch als die treuesten Schutzhüter des Schieberrechts, und wenn sie in diesem Falle fest geblieben sind, dann nur, weil das den Interessen der Großgrazier und des Großkapitals entsprach.

Man erinnere sich der wüsten Hege, die während der letzten Monate gegen Barmat und andre Inflationsgewinnler getrieben wurde.

Die Sozialdemokratische Partei hat jederzeit verlangt, daß die Sondergewinne, die während des Krieges und der Inflation gemacht wurden, daß der Zuwachs und die Neubildungen von Vermögen entsprechend progressiv besteuert werden. Daß sich die Rechtsparteien dieser Sonderbesteuerung entgegenstellten, enthält die ganze Hoheit der Hege, die während der letzten Monate inheniert wurde.

Wir stehen immer wieder vor derselben Erscheinung. Bei der Beratung des Aufwertungsgesetzes forderte die Sozialdemokratische Partei, daß zum Ausgleich der Schäden, die die Inflationsopfer haben bringen müssen, diejenigen der Sonderbesteuerung unterzogen werden sollten, die die Vermögen tausender kleiner Leute an sich rissen. Um die Lohnsteuer haben der Finanzminister und seine Beauftragten wochenlang wie die Löwen gekämpft. Die Inflationssteuer-Anträge der Linksparteien aber wurden negiert. Darin charakterisiert sich der Klassencharakter des gesamten Steuerreformwerkes. Freilich, wenn es gilt, die Allgemeinheit durch Erfassung des Vermögenswachses zu belasten, dann sind die Rechtsparteien durchaus bei der Hand. Als im Ausschuss der Kampf um die Besteuerung der Kommunalbetriebe entbrannte, zeigte sich die Deutsche Volkspartei der Inflationssteuer, bzw. dem Vermögenswachststeuergedanken durchaus nicht abgeneigt.

Die Besteuerung der Inflationsgewinne, die die Kommunen erzielten, würde die Allgemeinheit der Steuerzahler wenigstens indirekt einer neuen Belastung unterziehen, und da sind die Deutschnationalen jederzeit zur Hand. Daß tausend andre von Inflationschleibern aus durchaus egoistischen Motiven ebenso rücksichtslos alle Kreditmöglichkeiten ausgezehrt haben und so Millionen

auf Millionen Häufen, das schert die Herzen von der Rechten keineswegs.

Das Vermögenswachststeuergesetz vom 8. April 1922 wäre durchaus geeignet, das Vermögenssteuergesetz, das zur Zeit beraten wird, in trefflicher Weise zu ergänzen. Selbst wenn sich die Rechtsparteien entschließen sollten, dem Antrage der Sozialdemokratischen Partei zuzustimmen, dann würde damit den gehaltigen Gütern der Lange-Segermann, Autister, Michael und wie sie alle heißen, dennoch kein wesentlicher Schaden zugefügt. Während der Ausschussberatungen über das Vermögenssteuergesetz vom 8. April 1922 hat ein Regierungsvorsteher nachgewiesen, daß ein Vermögenswachst von 120 000 Mk., der in der Zeit vom 1. Januar 1923 bis 1. Dezember 1940 gemacht würde, nur den Betrag von 800 Mk. an Steuern erfordern würde.

Für 120 000 Mk. Vermögenssteuervermehrung wären also bis zum Jahre 1940 800 Mk. Zuwachsteuer zu bezahlen. Ein geradezu lächerlicher Betrag. Aber selbst das ist den Deutschnationalen noch zu viel. Sie proklamieren den Grundsatz: Bereichert euch in Verborgenheit, und wehe dem, der den Neureichen irgendein Haar zu krümmen vermag!

Man wird, wie schon im Ausschuss, auch hier wieder sagen, daß das Vermögenswachststeuergesetz während der Inflation, also unter ganz andern Voraussetzungen, geschaffen worden sei. Das wird an sich niemand bestreiten wollen. Merkwürdigerweise aber haben die Urheber dieses Gesetzes alle heute möglichen Einwände bereits vorausgesehen!

Schon bei dem Kampfe um die Aufwertungsätze wurde über den Umrechnungsmodus hart gekämpft. Damals wehrte sich die Rechte dagegen, den Umrechnungsansatz der Opposition zu entsprechen. Wir schlugen daher vor, die Umrechnungstabellen aus dem Aufwertungsatz für die Bewertung der Vermögen und des Vermögenswachses als Grundlage zu nehmen. Dann würden die Vermögen während der Inflation relativ niedrig erscheinen, da sich dann auch die Besitzenden dem Staate gegenüber in der Lage des Schuldners befänden. Würde man dann entsprechend des § 5 des Vermögenswachststeuergesetzes die heutige Bewertung der Vermögen ebenfalls nach der inneren Kaufkraft der Mark bestimmen, dann würde der Vermögenswachst um so größer sein. Dann würde das Vermögenswachststeuergesetz um so namhaftere Beiträge bringen, der Reichsfinanzminister würde in die Lage gesetzt, manches der Löcher im Etat zu verstopfen, nur mit dem Unterschied, daß diesmal nicht die Armen und Vermittlen, sondern die Schieber und Inflationsgewinnler die Leidtragenden wären. (Beifall bei der Soz.)

Hg. Dr. Hohenberg (Komm.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Reichsfinanzministers und des Hg. Dr. Dornburg. — Der Antrag Frau Dr. Eiders (Dem.) zum § 8 wird mit einer formalen Änderung angenommen. Im übrigen wird die Vermögenssteuer unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Ausschussfassung angenommen. — Es erfolgt die zweite Beratung der Erb- und Vermögenssteuer.

Saube (Soz.):

Wenn irgendwie, so charakterisiert die Vorlage über die Erb- und Vermögenssteuer den Klassencharakter des gesamten Steuerwerks, vor dessen Verabschiedung der Reichstag gegenwärtig steht. Arbeiter und kleine Leute werden im allgemeinen nicht in die Lage gesetzt, Erbschaften anzutreten zu müssen; es sei denn, daß ein kleiner armerlicher Haushalt oder wenige hundert Mark Sparfessenguthaben in Frage kämen. Die Erbschaften sind allgemein das Privileg der besitzenden Klassen, woraus sich die Haltung der Rechtsparteien eigentlich von selbst versteht. Solange der Kampf um die Erb- und Vermögenssteuer geht, solange befinden sich die Deutschnationalen im Lager ihrer Feinde. Selbst in den herrlichen Tagen der Kaiserzeit wußten sie den Finanzministern die Zähne zu zeigen, wenn irgendwie die Absicht bestand, die Kleinrentenbesitzer zur Besteuerung heranzuziehen. Mit jeder Mark Erb- und Vermögenssteuer kam die „gehaltigste Tradition des deutschen Familienlebens“ in Gefahr, wenngleich mancher Abgeordnete der Rechten nach Ausübung seiner harten Reichstagspflichten im Silbendabei-Peskin nicht immer als Hüter deutscher Familientradition verfährt.

Und was könnte mit einer wirkungsvollen Besteuerung der Erbschaften alles geschaffen werden? Wieviel tausend kleine Rentner, Kriegsruhelose und Unfallverletzte kämen über die schwerste Not hinweg, wenn man sich nur einigermaßen zu entschließen vermöchte, die „gehaltigsten Familientraditionen“ ebenso zu überwinden, wie das in dem einst schmiede gefahrenen Altkonfession. In England wurden während des letzten Jahres durch die Erfassung der Erbschaften 120 Mill. Mark aufgebracht, während in Deutschland die Erbschaftsteuer in der gleichen Zeit 20 Mill. Mark ergab. Demzufolge wurden aus den Erbschaften in England in einem Jahre 1100 Mill. Mark mehr aufgebracht als in Deutschland. Nach den Worten der deutschnationalen Familienhüter müßte also die Familie in England längst verfallen sein. Das aber wird auch der bisshige Englandhasser nicht behaupten wollen.

Freilich wird gesagt, daß England keine Vermögenssteuer kenne, die in Deutschland im letzten Jahre immerhin 499 Mill. Mark ergeben habe. Trotzdem verbleibt ein Minus zugunsten Deutschlands in Höhe von 600 Mill. Mark. Was aber in England möglich ist, das sollte in Deutschland um so eher verwirklicht werden. Wir haben einen verlorenen Krieg hinter uns und sollen ab 1928 2½ Milliarden Daweslasten tragen. Wir haben alle die Schäden gutzumachen, die durch die Kriegshege auf der rechten Seite des Hauses entstanden sind. Die Verursacher des Elends aber weigern sich am stärksten, die Steuerlasten dort anzulegen, wo sie am ergiebigsten ist und doch am wenigsten drückend wirkt. Aus diesen Gründen beantragt die sozialdemokratische Fraktion, dem § 1 des Vermögenswachststeuergesetzes eine Fassung zu geben, die eine rationelle Erfassung sämtlicher Erbschaften ermöglicht. Wir beantragen, neben der Erbschaftsteuer die Nachlasssteuer wieder anzunehmen. Nur so wird es möglich sein, die gesamten Nachlässe nach einheitlichen Grundätzen rational zu besteuern.

Wir verlangen die Nachlasssteuer schon aus technischen Gründen. Sie ist als Kontrollsteuer für die Berechnung der Erbschaften unentbehrlich. Nur durch die steuerliche Erfassung des gesamten Nachlasses ist die Kontrolle vorhanden, um sämtliche Erben entsprechend zu erfassen.

Wir fordern die Nachlasssteuer um so mehr, als sich die Besteuerung der Erbschaften in fortwährender rückläufiger Linie bewegt. 1919 betragen die Sätze der Erbschaftsteuer, nachdem die Nachlässe bereits besonders besteuert worden waren, in der ersten Klasse bei Erbschaften bis zu 20 000 Mk. 4 Prozent. Dieser Satz steigerte sich sodann bis auf 85 Prozent. Bereits im Jahre 1923 wurde eine stützbare Reduktion dieser Sätze vorgenommen, die nunmehr in der Fassung des Ausschusses nochmals verringert wurden. Die 4 Prozent von 1919 wurden auf 2,5 Prozent zurückgeschraubt und von dem Höchstfuß von 35 Prozent sind nicht weniger als 20 Prozent gestrichen worden, so daß nunmehr im Maximum 15 Prozent bei Erbschaften von über 10 Mill. Mark verbleiben. Wahrhaftig, wir haben es herrlich weit gebracht!

Über nicht nur das! Im Jahre 1919 waren die Ehegatten den Kindern bei der Bemessung der Erb- und Vermögenssteuer gleichgestellt. 1922 wurde die Besteuerung der Ehegatten beinahe aufgehoben. Man schuf die lex Stinnes, die dem Staate Millionenwerte gekostet hat. Durch eine Besteuerung des Gattenerbes erfolgte die Befreiung einer Forderung des Familien- und Sparwesens, so wurde in der Begründung der Vorlage ausgeführt. Um des Familienwesens willen wurden die Erben aus der Besteuerung herausgehoben. Das ermöglichte Stinnes, sein gesamtes Vermögen auf seine Frau zu überschreiben, wodurch er seinen Nachlaß der Besteuerung vollständig unterzog.

All dies soll durch den Antrag der Sozialdemokratischen Partei unterbunden werden. Der Antrag bewegt sich durchaus im Rahmen des Möglichen und bleibt hinter den Erb- und Vermögenssteuer-Englands zurück.

Dort werden sämtliche Nachlässe im Werte von 2000 bis 10 000 Mark bereits mit einem Prozent erfasst. Die englischen Sätze steigen sich dann bis zu 45 Prozent, die bei Nachlässen in Höhe von 40 Mill. Mark in Anwendung gelangen. Neben der Nachlasssteuer wird als Ergänzungsteuer noch eine besondere Erbschaftsteuer erhoben, die sich in Sätzen zwischen 1 und 10 Prozent bewegt. Demzufolge betragen die Maximal-Erb- und Vermögenssteuern in England 55 Prozent der gesamten Hinterlassenschaft, während die von der Sozialdemokratischen Partei vorgeschlagenen Steuerätze im höchsten Falle 35 Prozent Erbschaftsteuern plus 5 Prozent Nachlasssteuern, also insgesamt 40 Prozent, und zwar bei Hinterlassenschaften in Höhe von 10 Mill. Mark betragen.

Wir bleiben also um nicht weniger als 15 Prozent hinter den englischen Sätzen zurück, und glauben, daß das bei der Notlage des deutschen Volkes und infolge der von den Kriegshegen verursachten Daweslasten durchaus tragbar ist. (Beifall bei der Soz.)

Hg. Häbel (Komm.) bezeichnet gleichfalls die in der Vorlage vorgesehenen Sätze der Erb- und Vermögenssteuer als ganz unzureichend.

Hg. Sendewitz (Soz.):

In der letzten Zeit sind alle sozialdemokratischen Anträge, die die Berechtigung von Mitteln für soziale oder kulturelle Zwecke forderten, abgelehnt worden. Von der Regierung wird nicht alles getan, um sich die erforderlichen Geldmittel an der richtigen Stelle zu holen. Beim Erb- und Vermögenssteuergesetz wäre es durch Annahme der sozialdemokratischen Anträge möglich, die Einnahmen des Reiches ganz erheblich zu steigern. Aber auch elementare Gerechtigkeitssprüche sprechen für die volle Wiederherstellung der Besteuerung des Gattenerbes. Denn man daran, daß im vorigen Jahre von der Erbin des reichsten Mannes in Deutschland nach dem Tode Hugo Stinnes nicht ein Pfennig Erbschaftsteuer gezahlt wurde, so versteht man, daß ein Sturm der Entrüstung durch ganz Deutschland ging. Das mußte das Rechtsempfinden des Volkes verletzen und die Steuerreform untergraben. Bei einer Anfrage an den damaligen Finanzminister, heutigen Reichskanzler Dr. Luther, mußte man erfahren, daß es ganz in Ordnung und richtig sei, daß die Erbin Hugo Stinnes' keine Erbschaftsteuern zahlen. Wenn dies nach dem Paragraphen des Gesetzes richtig wäre, wie ist es dann möglich, daß das Erbe des Herrn Stinnes an seine Söhne überliefert werden konnte, ohne daß auch die Söhne Erbschaftsteuer zu zahlen brauchten. Das deutsche Volk muß glauben, daß es im Gegensatz zum gesunden Menschenvorstand noch einen juristischen Menschenverstand gibt. Im Falle Stinnes haben wir es mit einem das Volksgut und den Staat schwer schädigenden Betrag zu tun.

Ich frage die Regierung, was hat sie getan, als nach dem großen Krach im Hause Stinnes das Erbe unter die beiden Söhne verteilt wurde, hat sie versucht, die Erb- und Vermögenssteuer, um die sie betrogen worden ist, herinzuholen? Sie hat das nicht getan, im Gegenteil, sie hat ihnen noch Staatsmittel zur Verfügung gestellt, um ihnen wieder auf die Beine zu helfen. Aber das Haus Stinnes hat nach nicht einmal das getan, was sonst Steuerbetrüger tun, um ihr Gewissen zu beruhigen, sie hat nicht einmal Geld für wohltätige Zwecke ausgegeben. (Zuruf: Für Ruhmann.)

Selbst die Deutschnationalen haben 1919 der Besteuerung des Gattenerbes zugestimmt. Was damals richtig war, hat auch heute Geltung, denn die Finanznot des Reiches ist heute nicht geringer als damals. Wenn Sie dem Rechtsempfinden Rechnung tragen wollen, dann müssen Sie für unsern Antrag stimmen. Auch ethische Gründe sprechen für die Besteuerung des Gattenerbes. Stinnes Sie unsern Antrag nieder, so beweisen Sie, daß in diesem Hause nicht Volkseinstimmen, sondern die Interessen des Befehls gewahrt werden. Aber Sie werden mit Ihrer Politik einen Sturm entfesseln, der Ihre ganze Herrlichkeit über den Haufen blasen wird. (Lebhafte Beifall h. d. Soz.)

Hg. Neubauer bezeichnet die ganze Steuerreform als eine unnothwendige Begünstigung der Reichen. — Die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge auf Wiederherstellung der Nachlasssteuer werden abgelehnt. — Nach Ablehnung der weiteren Änderungsanträge wird die Ausschussfassung der Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Nachlasssteuergesetzes.

Hg. Reil (Soz.):

Bei der Massenfabrikation von Steuerbesetzen, der sich der Reichstag unterzieht, ist dem Nachlasssteuergesetz bisher nicht die Würdigung zuteil geworden, die es nach seiner Bedeutung verdient. Wenn im Deutschland der Vorkriegszeit ein Gesetz dieser Art überhaupt möglich gewesen wäre, so würde es einer monatelangen ersten Beratung unterworfen worden sein. Im Rahmen der Steuerberatungen der letzten Wochen sind jedoch nur etwa drei Sitzungen des Ausschusses auf dieses Gesetz entfallen, und wenn die Opposition sich hier im Plenum ebenso verhalten würde, wie die Regierungsparteien, so würde dieses Gesetz lang und langlos über die Bühne gehen. Dabei berührt dieses Gesetz aufs Engste die staatsrechtliche Grundlage des deutschen Reiches.

Die Entwicklung der deutschen Steuerpolitik ist in den letzten Monaten in einer Richtung zu bewegen, die der Richtung dieses Gesetzes genau entgegengesetzt ist. Die Vereinheitlichung der deutschen Steuerpolitik ist in den Händen des Reiches, die zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden war, nachdem das wilhelminische Deutschland den Weltkrieg verloren hat und die Reichseinheit gefährdet hatte, sich bei den Parteien der Rechten und bei verschiedenen Landesregierungen, besonders Süddeutschen, auf wachsenden Widerstand. Die berühmte bayerische Denkschrift zur Verfassungskfrage forderte nicht mehr und nicht weniger als die völlige Abgabe der direkten Steuern samt der Steuerverwaltung an die Länder. Die Deutschnationale Volkspartei machte diesen den Bestand des Reiches bedrohenden partikularistischen Bestrebungen solange sehr bedenkliche Zugeständnisse, als sie in der Opposition war. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Ihre Haltung hat sich auch in dieser Frage, genau wie in der Aufwertungsfrage und in den Fragen der Außenpolitik, von Grund aus geändert, seit sie Regierungspartei geworden ist. Heute verteidigen die Deutschnationalen, wie wir in den nächsten Tagen beim Finanzausgleichsgesetz sehen werden, den Anspruch des Reiches auf mindestens 25 Prozent der Einkommensteuer gegen die Forderung der Länder und unterstützen ihren Reichsfinanzminister in dem eifrigen Bestreben, durch eine übertriebene Theaurierungspolitik die Reparationsleistungen auf lange Zeit hinaus unbedingt höherzustellen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Der Reichsfinanzminister findet, wie ich annehme, auch die Unterbindung der Bayerischen Volkspartei bei der Empfehlung dieses Nachlasssteuergesetzes, das weit davon entfernt ist, jene partikularistischen Ziele zu fördern, das vielmehr einen neuen kräftigen Schritt zum inneren Ausbau der einheitlichen Reichsteuergesetzgebung macht.

Wir Sozialdemokraten nehmen zu den Fragen, die das Nachlasssteuergesetz aufwirft, heute als Oppositionspartei genau die gleiche Stellung ein, die wir früher als Regierungsparteien eingenommen haben und die wir auch in Vorkriegszeit schon verfolgt haben. Wir begrüßen das Nachlasssteuergesetz, weil es unserm Ziele dient, die komplizierte Konstruktion des gesamten Staatswesens zu vereinfachen und das innere Gezüge des deutschen Reiches zu festigen. Wir verzichten nicht auf einige wenige Verbesserungsanträge, die den Ausschuss schon beschäftigt haben und dort selber abgelehnt worden sind. Aber wir erblicken trotz der Mängel, die dem Gesetz im einzelnen anhaften und deren Reformbedürftigkeit die Praxis doch erweisen wird, in ihm einen verhältnismäßig einfachen, politischen und staatsrechtlichen Fortschritt.

Es stellt sich immer deutlicher heraus, was wir in der Vorkriegszeit schon gesagt haben, daß in einem großen Staatswesen, das ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bildet, eine partikuläre Regelung der grundlegenden Steuerpolitik auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit ist. Das Nachlasssteuergesetz ist das einzige in der langen Reihe der Steuerentwürfe, die der Reichstag jetzt beschließen soll, das nicht dazu dient, der Bevölkerung unmittelbare Steuern aufzuerlegen. Es will vielmehr nur Vorschriften treffen für die einheitliche Festsetzung des Wertes der einzelnen

Vermögensarten, die, sei es im Reich, sei es in den Ländern, den Gegenstand der Besteuerung bilden.

Man kann gegen die Bewertungsregeln, gegen die Bewertungsorgane und gegen das Verfahren, wie es im Gesetz geregelt ist, im einzelnen starke Bedenken hegen, und doch das Prinzip des Gesetzes freudig begrüßen. In einem Teil der Länder werden die Realsteuern noch in der Form der Ertragsbesteuerung erhoben. Auf diese Besteuerungsart finden die Vorschriften des neuen Gesetzes keine Anwendung, wenn schon die Ertragsberechnungen, die auf Grund des neuen Gesetzes zur Besteuerung vorgenommen werden, wohl auch von den betreffenden Ländern nutzbar gemacht werden dürften. Es ist aber zu wünschen und zu erwarten, daß die Länder in Wälde allgemein zur einheitlichen Verbesteuerung an Stelle der Ertragsbesteuerung übergehen, was zweifellos auch den allgemeinen Wirtschaftsinteressen entspricht.

Einen der Hauptfehler erblicke ich darin, daß der Wertermittlung bei land- und forstwirtschaftlichen und ebenso bei Grundvermögen der erzielbare Ertrag, bei Betriebsvermögen dagegen der gemeine Wert zugrunde gelegt wird. Beim Grundvermögen soll nur das Bauland mit gewissen Ausnahmen nach dem gemeinen Wert bewertet werden. Für die unterschiedliche Behandlung der verschiedenen Vermögensarten fehlt es an jedem durchschlagenden Grunde. (Sehr wahr!) Am zweckmäßigsten wäre die Zugrundelegung des gemeinen Werts für die Wertermittlung bei allen Vermögensarten, die wir Sozialdemokraten stets gefordert haben. Richtig ist, daß kein Bewertungsverfahren ohne Mängel ist, aber die Bewertung nach dem gemeinen Wert ist verhältnismäßig die einfachste, die billigste, die einheitlichste und deshalb die gerechteste. Der Bewertung nach dem Ertrag haftet der schwere Fehler der Schematisierung an und in den Fällen, in denen vom Schema abgewichen wird, führt die Bewertung nach dem Ertrag zu folgenschweren Irrtümern oder gar zur Willkür. Der gemeine Wert ist leichter und sicherer zu ermitteln als der Ertragswert.

Im Anschluß ist gegen den gemeinen Wert eingewendet worden, daß er den Kleinbesitz zugunsten des Großbesitzes überlastet. Ich will das nicht grundsätzlich bestritten, obgleich sich auch Tatsachen dafür anführen lassen, daß der Großbesitz bei Zugrundelegung des Ertragswertes große Vorteile vor dem Kleinbesitz voraus hat. Nehmen Sie beispielsweise ein großes landwirtschaftliches Gut mit einem Schloß als Wohnsitz der Herrschaft an. Das Schloß gilt als Bestandteil des landwirtschaftlichen Vermögens und wird nach dem Ertragswert bewertet. Der lächerlich geringe angenommenen Ertragswert des Schlosses steht schon im kräftigsten Mißverhältnis zu dem Ertragswert, nach dem der Vermögenswert des landwirtschaftlichen Wohnhauses ermittelt wird. Soweit es richtig ist, daß landwirtschaftlicher Kleinbesitz infolge seiner leichteren Verkaufbarkeit einen höheren gemeinen Wert aufweist, als der Großbesitz, läßt sich die innere Gleichwertigkeit mühelos herstellen durch prozentuale Abzüge, gesteuert nach der Größe des Wertes.

Der wirkliche Grund, aus dem der gemeine Wert abgelehnt wird, ist nicht ein sachlicher, sondern ein politischer. Es sind die Vertreter der großen Landwirtschaft, die von jeder dieser gerechten Besteuerungswahrscheinlichkeiten haben, und sowohl die Regierung als auch solche Parteien, in denen nicht wie bei den Deutschen die Einsicht des Großgrundbesitzes überwiegt, wagen es nicht, den Kampf mit dieser mächtigen Interessengruppe aufzunehmen. Aus diesen Gründen wird am Ertragswert trotz seiner Ungleichheit festgehalten.

Trotz vieler Mängel schätzen wir den Wert des Gesetzes wegen seines Prinzips hoch ein. Es dient zur Verminderung unserer Doppelarbeit in den Ländern und im Reich. Es beseitigt den Gedanken der Reichseinheit und bezweckt eine einheitliche Behandlung der Steuerpflichtigen in allen Teilen des eine Wirtschaftseinheit bildenden deutschen Reiches.

Wir hoffen, daß die Durchführung des Gesetzes auch zu einer reichhaltigen Vermögensverteilung führt. Wie sehr es bisher in manchen Fällen hieran gefehlt hat, das glaube ich an einem bedeutenden Beispiel zeigen zu können. Vor mir liegt ein Verzeichnis der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben in Breslau, die auf eine zweihundertjährige Geschichte zurückblickt, an ihre Mitglieder erstattet hat. Die Gesellschaft sagt von sich selbst, daß sie eine der größten und leistungsfähigsten Industrielieferanten Europas sei. Sie beschäftigt 20 000 Arbeiter und Angestellte. Den Hauptbesitz der Gesellschaft bilden ihre nach ihren eigenen Angaben großen Steinkohlengruben in Oberschlesien und in Westfalen, sowie Zink- und Bleierzbergwerke in Oberschlesien mit vielen Zink- und Bleihütten, Walzwerken, sowie Nebenprodukt-Anlagen. Diese Gesellschaft war auf Grund eines kaiserlichen Privilegs vom Jahre 1800 bis zum Kriegsbeginn von jeder Staats- und Reichsbesteuerung befreit. (Hört! hört!) Nur die Betriebsgemeinden konnten auf Grund eines fingierten Einkommensteuerbetrags eine Gewerbesteuer erheben. Zum ersten Male wurde die Gesellschaft 1916 zu einer Reichsteuer herangezogen, nämlich zur Kriegsteuer. Für die Kriegsteuer 1917 ergab sich dann ein Vermögen von 246 550 000 Mark, für die Kriegsteuer 1918 ein solches von 268 850 000 Mark.

Die wichtigsten Vermögensbestandteile der Gesellschaft, soweit sie damals auf deutschem Boden lagen, sie hatte auch Besitz-

tümer in Galizien, waren folgende: 1. das Steinkohlengrubenwerk Heinitz-Grube bei Beuthen, D.-S., nach sorgfältiger Berechnung geschätzt auf 40 Millionen Mark; 2. 98 1/2 Prozent der Auxe der Steinkohlengruben Westfalen bei Witten in Westf., geschätzt auf gleichfalls 40 Millionen Mark; 3. a) die Giesche-Steinkohlengruben bei Schöppinich, b) die Cleophasgrube bei Zalenze, c) 87 Prozent der Aktien der Doms-Steinkohlengruben bei Jaworzno, zusammen geschätzt auf 180 Millionen Goldmark; 4. das Zink- und Bleierzwerk Deutscher Bleierzwerke-Grube, geschätzt auf einen mittleren Wert von 254 Millionen Mark (Hört! hört!); 5. das Bleierzwerk von Koppberg bei Beuthen, also auf ehemals deutschem Boden gelegene Zink- und Zinkbleierzwerk Bleicherley (heute Polnisch-Bleicherley-Grube genannt), geschätzt auf einen Mindestwert von 250 Millionen Mark. (Hört! hört!) Der Metallwert dieser Grube wird von der Gesellschaft selbst auf 1 216 305 000 Goldmark berechnet. (Hört! hört!)

Alle hier aufgezählten Unternehmungen der Gesellschaft lagen, als sie zur Kriegsteuer veranlagt wurde, auf deutschem Boden. Während das Gesamtvermögen der Gesellschaft damals zur Kriegsteuer auf 241 Millionen Mark geschätzt wurde, ergibt sich aus der Selbstschätzung der Gesellschaft allein für die hier aufgezählten Unternehmungen ein Gesamtwert von 786 Millionen Mark. Dabei stammt diese Selbstschätzung aus der allerneuesten Zeit, in der bekanntermaßen die Bewertung viel niedriger zu geschätzen pflegt als zu Beginn des Krieges. Hinzu kommt noch, daß die Gesellschaft mehrere Zinnerzgruben besitzt, die, weil unentwickelt, außer Berechnung geblieben sind, daß sie ferner 300 Morgen Industriegelände an der Oder bei Breslau, 229 Morgen Industriegelände an der Oder bei Maltzsch, ein Rittergut Koppberg, Nr. Beuthen, vier weitere Rittergüter auf jetzt polnischen, damals deutschem Boden besitzt, dazu den Forst- und Landbesitz Gieschewitz bei Rattowitz, das Waldgut Ratz mit Balm bei Chrzanow im Gesamtflächeninhalt von rund 8000 Hektar, mit einem größeren Dampfzweigwerk und endlich Industrieunternehmungen und Beteiligungen, sowie Handelsunternehmungen teils auf deutschem, teils auf ehemals deutschem, jetzt polnischem Gebiet. All dieser Besitz, der sich auf viele Millionen belaufen dürfte, ist in der vorhin genannten Summe von 786 Millionen nicht enthalten. (Hört! hört!)

Ich stelle fest, daß das Gesamtvermögen der Gesellschaft bei der Veranlagung auf Grund des Reichsnotopfergesetzes im Jahre 1920 auf ihren eigenen Vorschlag auf sage und schreibe 300 Millionen Mark geschätzt wurde. (Hört, hört!) Das war zu einer Zeit, als die Mark in ihrem Wert schon tief gesunken war. Die Steuerbehörde erkannte diese Schätzung zunächst an, suchte aber nachträglich eine höhere Bewertung zu erzielen mit dem Erfolg, daß die Geldwertminderung inzwischen das ganze Reichsnotopfer Ministerium machte und das Reichsnotopfergesetz außer Kraft gesetzt wurde. Bei der Vermögenssteuerfestsetzung im Jahre 1922 kam vielleicht nur noch der deutschgebliebene Teil des Vermögens der Gesellschaft in Betracht.

Der verstorbene Abgeordnete Helferich sprach einmal von der Zermalmung des deutschen Großbesitzes, die durch die Erbschensche Steuererhebung bewirkt wurde. Und er sagte, von dieser These ausgehend, den Abbau der Besitzsteuern durch, mit dem Erfolg, daß Deutschland in die Gefahr geriet, in der Zerstörung unterzugehen. Jetzt hören wir aus dem Munde einer Vertretung des Großbesitzes selbst, wie ausgezeichnet es diesem Großbesitz unter der Erbschenschen Steuererhebung gegangen ist!

Nun haben wir aber bereits eine auf der stabilen Währung beruhende Vermögensveranlagung vom 31. Dezember 1923. Sehen wir nach, wie es der Giesche'schen Familiengesellschaft bei dieser Veranlagung gegangen ist. In Betracht kam dabei nur noch ihr auf dem jetzigen deutschen, nicht der auf polnischem Gebiet liegender Besitz, den sie selbst wie folgt bewertet, wobei die Frage noch zu unteruchen wäre, ob nicht auch der Besitz in Polen in Deutschland vermögenssteuerpflichtig wäre: 1. die Heinitz-Grube 40 Millionen, 2. Steinkohlengruben Westfalen 40 Millionen, 3. Deutscher Bleicherley-Grube 256 Millionen, zusammen 336 Millionen. Diese Bewertung beruht auf sorgfältiger Berechnung der Substanzwerte und Erträge, und die Gesellschaft versichert in ihrem Bericht, daß die normale Produktion wieder besteht und zusehends sich mit wesentlichem Anwachsen der Produktion und der Nettogewinne zu rechnen ist. Dazu kommen die Zinnerzgruben, die sonstigen Industrieunternehmungen und Beteiligungen, das Rittergut Koppberg und 520 Morgen Industriegelände an der Oder, die sämtlich in die Bewertung nicht eingezogen sind. Man wird hiernach auf Grund der eigenen Angaben der Gesellschaft ihren auf deutschem Boden liegenden Vermögensbesitz auf weit mehr als 350 Millionen schätzen dürfen. Bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer 1923 wurde es veranlagt mit 50 Millionen. Was sagt das Reichsfinanzministerium dazu? (Zuruf links: Es sagt gar nichts.) Wer bisher noch zweifelt hat, daß die sozialdemokratische Forderung nach einer kräftigeren steuerlichen Erfassung des Großbesitzes begründet ist, dem wird mit diesen Zahlen der Beweis geleistet. Vergleichen wir mit dieser, nach ungefähren Millionen sich belaufenden Steuerhinterziehung bei einer einzigen Gesellschaft die Erfassung der Kleinen und Kleinsten Beträge der Beamten, der Angehörten, der Arbeiter, bis herab zur kümmerlich vegetierenden Heimarbeiterin, dann teilt

das fürchtbare Steuerrecht, das sich zum ungeheuerlichen Stande ausgewachsen hat, mit aller Klarheit zutage. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Nur die Offenlegung der Steuerlisten, nur die Mitarbeit uninteressierter, gewissenhafter Fachleute bei der Steuerfestsetzung, nur der eiserne Wille der Finanzverwaltung, das Steuerrecht auch gegenüber den Großen und Großen rückwärts durchzuführen, kann hier die Gelundung bringen, die der überlastete kleine Steuerzahler in Stadt und Land zu fordern ein heiliges Recht hat.

Kann uns das Reichsfinanzministerium eine Gewähr dafür geben, daß bei Anwendung des Reichsbewertungsgesetzes eine solche ganz ungläubige Bewertung der großen Vermögen nicht mehr vorkommt? (Lebhafte Beifall v. d. Soz.)

Staatssekretär Popitz: In der Tat ist die schwierigste Aufgabe eine richtige Veranlagung, und nichts ist ausschlaggebender für den Erfolg der Steuerveranlagung als die richtige Bewertung. Gerade auf diesem Gebiet fehlt es uns an der richtigen Vorbereitung, ein solches Gesetz haben wir noch nicht gehabt, und auch Gesetze der Länder kommen hier nicht in Betracht. Der Fall des Unternehmens Georg v. Giesche's Erben hat allerdings ganz besondere Bedeutung. Man kann dabei nicht von einem Bericht der Gesellschaft ausgehen, denn bei solchen Berichten pflegen gewisse privatwirtschaftliche Zwecke eine Rolle zu spielen. Ich weiß nicht, wie die Dinge liegen, denn ich kenne den Bericht nicht, ich kann auch nicht über eine einzelne Veranlagung hier Ausschluß geben, aber wer die obersten Verhältnisse kennt, weiß, welche gewaltigen Einbußen an Vermögen gerade oberste Verhältnisse durch die Abtrennung polnisch Oberschlesiens erlitten haben.

Hg. Koenen (Kommunist) beantragt die Bewertung nach dem gemeinen Wert. Hg. Bülow (Soz.) begründet sozialdemokratische Einwände in der gleichen Richtung. Hg. Künneberg (Dem.) hält den Zeitpunkt für die Besteuerung nach dem gemeinen Wert noch nicht für gekommen. Damit schließt die Aussprache.

Präsident Löbe teilt mit, daß in der Presse Mitteilungen erschienen seien, die die Mehrheit bestimmter Parteien des übertriebenen Alkoholgenusses bezichtigt hätten. Die namhaft gemachten Abgeordneten würden Strafantrag stellen. (Beifall rechts.) Er, der Präsident, habe die Pflicht, im Interesse des Hauses gegen die ungläublichen Übertreibungen in der Presse Protest einzulegen. Sodann wird die zurückgestellte namentliche Abstimmung über den zum Erbschaftsteuerergesetz von den Sozialdemokraten gestellten Antrag, der gewisse Erleichterungen für Hinterbliebene von Kriegsopfern vorsehe, vorgenommen. Das Resultat der Abstimmung ist die Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags mit 261 gegen 137 Stimmen. Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung des Bewertungsgesetzes und die Beratung der andern Steuerergesetze auf Sonnabend 10 Uhr vormittags.

Rundfunkprogramm.

Leipzig.

Sonntag, den 2. August 1925. 8.30—9 Uhr: Orgelsonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.) 9—10 Uhr: Morgenfeier. 11—12 Uhr: Hans Bredow-Schule. 11—11.30 Uhr: 26. Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten. Dr. Sieckinger, "Schubert". 11.30—12 Uhr: Prof. Dr. Hempelmann von der Universität Leipzig: Drei Vorträge über die geistigen Fähigkeiten der Tiere: 1. Vortrag: "Das Sinnenleben der Tiere". 12—1 Uhr: Musikalische Stunde der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden. Mitwirkende: Charlotte Blerck (Sopran), Dresdener Streichquartett (Friedrich, Schneider, Ripphahn, Kropffolter), Theodor Blumer (Klavier). 4.30—5 Uhr: Nachmittagskonzert der Hauskapelle. Dresdener Programm für beide Wellen (454 und 202). 8.15 Uhr: Eduard-Mörke-Abend. Mitwirkende: Friederike Stritt (Recitation), Robert Brühl (Tenor), Theodor Blumer (Klavier). Anschließend (etwa 9.45 Uhr): Händels Sportfunktions.



Pfarrer Neumanns
Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot
Engel-Apotheke (Apotheker Dr. E. Mylius)
Leipzig, Markt 12, Telefon 674
König-Salomo-Apotheke
(Apotheker K. Lauenstein)
Leipzig, Grimmaische Str. 17, Telefon 2075
Das große
Pfarrer Neumann-Buch

320 Seiten, 100 Abbildungen erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Neumann & Co., Nürnberg, K. 225 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.

Die Leistungsfähigkeit jedes Menschen beruht auf gesunden Nerven, Blut und Körperkraft; die besten Erfolge werden erzielt durch das erprobte **Rein-Leolithin-Nervophat**; bestes Geschenk für Jedermann. Allein echt König-Salomo-Apotheke (Ecke Nikolaistraße). Postversand nach 17 auswärts. Grimmaische Straße

Mein großer

Möbel-Räumungs-Verkauf

wegen der in meinen Baulichkeiten Ende August stattfindenden offiziellen Möbel-Messe hat begonnen.

Ich liefere

auf Teilzahlung bis zu 12 Monaten

Schlafzimmer ■ Speisezimmer ■ Herrenzimmer ■ Küchen

Holzbettstellen in weiß, nußbaum oder eiche lackiert, Reformbettstellen in weiß, schwarz oder nußbaum lackiert, Waschkommoden, Nachttische, Spiegel, Flurgarderohen, Auflagen, Steppdecken usw.

Nach geleisteter Anzahlung kann Lieferung sofort erfolgen!

Möbelhaus S. Sachs Spezial-Haus für Wohnungs-Einrichtungen
Leipzig, Nikolaistraße 31
Erdgeschoß, 1., 2., 3. u. 4. Stock
Fahrstuhl.

Gegründet 1880

Etliche Tage Heldentum.

Eine Kriegserinnerung zum 1. Aug.

„Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen, sterben als ein tapfres He-he-He! — — —“ marschierte ein Zug Stahlhelmjungen vor unserm Fenster vorbei.

„Du guckst bloß: Das Säuglingsheim macht einen Ausflug!“ übertrieb Rudl, aber nicht allzu sehr.

Karl sagte: „Wenn die unreifen Armleuchter eine Ahnung hätten, wie erbärmlich, wie peinlich erbärmlich dieses Heldentum in Wirklichkeit verläuft...“ Ein zynisches Lächeln markierte geringfügige Gleichgültigkeit um seine Lippen, aber seine Augen konnten nicht verheimlichen, daß ihm der Anblick und das Lied wehtaten um der jungen Menschen willen, die nicht wissen, was mit ihnen getan wird.

„Ach, du passifischer Mollate, du kannst eben die heldischen Hochgefühle nicht wüßigen, die einen wahrhaft deutschen Jungmann besetzen, wenn er in tiefen, mühseligen Kämpfen seine Lunge mit Bewußtsein füllt. Du bist nun einmal kein Held.“

„Bitte“, verteidigte sich Karl, „gestatte, daß ich protestiere: Als Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse bin ich sogar von S. M. dem deutschen Kaiser als Held befähigt. Gott segne seinen Sägebod!“

„Was? Du und E. K.?!“ — „Man erndet immer neue Schattenseiten an dem Kerl!“ — „Kannst du denn das?“ — reagierte die andere auf diese Mitteilung, und Karl mußte erzählen:

Es war Ende 17. Die Engländer hatten durch den erstmaligen, unvermuteten Einsatz von Tanks in großen Geschwadern bei Cambrai die deutsche Front vollkommen durchbrochen, aber wahrscheinlich hielt sie das große Nichts, das hinter der Durchbruchsstelle vorhanden war, für gewaltige deutsche Reserven und brachen ihre Offensive ab. Der Oberste Kommandierende über den Armeekorps soll demnach gewesen sein, daß er von einem Zylinder gesprochen habe.

Unsere Division war ganz unvermittelt aus Flandern nach Cambrai „gemorsten“ worden. In einer ehemaligen Fabrik dürften wir Sturmgeschütze rollen, lassen, eiserne Portionen, Sägen, Beile, Handgranaten. Fast alle schreiben schnell noch einen Brief, dann marschieren die Kompanie ab, das halb schadenfrohe, halb mittelbittere Lächeln der zurückbleibenden Rückenschützen ist Abschiedsgruß.

Der Herr Oberst Grüne, Waffe Mensch, lästet hoch zu Gaul irgendwo am Wege: „Rach's gut, Kameraden!“ Schweigen ist die Antwort oder ein halbblaues „Haut ihn!“ Einer meint: „Wird dir nur sein weg, Kamerad Grüne!“

Einige Stunden feiern wir in einem zerbrochenen Gehöft und fressen die eisernen Portionen. Natürlich kam dann Appell mit eisernen Portionen, und das Loben der Vorgesetzten beruhigte sich erst nach einer Viertelstunde. Kurz vorm Weitermarsch ein Befehl: Der Bourlonwald ist von Deutschen vergast worden — ja nichts anrühren, keine Leichen, vor allem keine Schwarzen.

Die trostlose, einsame Straße wird mit schweren Geschossen abgestreut, die Retorten ziehen bei jedem Einschlag die Köpfe ein. Zwei Preußen kommen uns entgegen, ohne Tornister und Koppel, bloß Knarre und Stahlhelm: „Ihr wollt wohl da vorne hin? Macht das man lieber nicht.“ Unser Leutnant schnauzt sie an, weil sie keine Ehrenbezeugungen machen, aber sie ignorieren ihn, wünschen „Unterhaltsame Himmelfahrt!“ und ähneln weiter.

Aus einem schleierhaften Grund wird halt gemacht. Es sind ehemalige Munitionslager am Weg, aber die Engländer haben sie vollgepackt mit deutschen Leichen. Wie Desfordinen in der Dose, die sie finden unerträglich. So müssen wir außen liegen bleiben, nicht einmal ein Stragengraden ist da.

In der Dämmerung fängt es an zu schneien. Der erste Zug muß antreten und marschieren, ausgeschwärmt, irgendwohin. Nach einer Weile kommt ein Befehl. Sämtliche Feldwebel und Unteroffiziere werden ins Gelände losgelassen, den ersten Zug zu holen. Gegen Mitternacht hat sich der erste Zug heimgefunden, nun fehlen die Feldwebel und Unteroffiziere. Der Leutnant flucht verzweifelt, er hängt wegen übertriebener militärischer Präzisionen sowieso schon bei der Brigade. Nach und nach laufen die Feldwebel usw. bis auf einen auch ein. Anschließend gerieten wir erst nach einer falschen Stelle des Kriegsschauplatzes, ein Regimentsadjutant brüllt wie ein Trüffner: „Schweiner! Schweiner!“ u. dgl. und schließlich graben wir uns in einem Hohlweg Löcher. Eine Patrouille gegen den Feind wird ausgeschickt, sie legt sich 20 Meter vor der Stellung in ein Granatloch und berichtet etwa 1/2 Stunde später, daß sie 4-500 Meter vorgebrungen sei, ohne beschossen zu werden.

Vormittag liegt schwacher Beschuss auf unsrer Stellung. Englische Flieger fotografieren uns. Ohnesorg erwischt einen Oberschichtschuß, „Partie Allemand!“ winkt er uns froh von seiner Bahre zu, beneidet von allen. Partie Allemand, das heißt Richtung Deutschland.

Kurz nach Mittag gibts Schnaps, Nachzerker. Die dreifache Ration — das wissen wir: Es wird gestimmt. Bald werden auch die Gruppenführer zum Leutnant gerufen. Nach 2 Minuten kommt unsrer zurück: „No: 3,45! Vorher eine halbe Stunde Artillerievorbereitung. Ziel: das Dorf vor uns.“

Nun das bei dieser Gelegenheit übliche Bild: Wachsbleiche Gesichter, nervöses Irrendwöhnsichen, heißere Stimmen: „Gottverdammt, hä! ich mich bloß in Cambrai trant gemeldet D, ich Rindvieh, ich großes!“ — „Das W.-G. ist eine Waffe, der hineinläuft ist ein Affen!“ — „Mit mir können se kein Blumenkopp mehr gewinnen. Mir in meine 6 Kinder lieber wie so e Schächel!“ — „Wenn mer wenigstens vorher noch e Nächstchen hätte bauen können!“

Edmann von der 3. Gruppe rast wie ein Berrücker hin und her, jemand hat seinen Stahlhelm gestaut: „Mei Geländehut, wo is mei Geländehut?! Ich hau dem Hund die Knochen kaputt...“ Ein Refrut pfeift: „... In der Heimat, in der Heimat...“ „Galt die Schnauze, du Tasse mit Goldrand, du wecht schneit's noch nich, was gepieft wird!“

Der Herr Leutnant ist auf einmal wie verwandelt, hat für jeden ein lebenswürdiges Wort — direkt herzlich ist er. Denn man kann ja nicht wissen...

Auch die Sanitäter erhalten von allen Seiten Zigaretten, alte Feindschaften werden noch rasch begraben, die guten Schützen verdecken ihre Schießhauszeichnungen tief in den Taschen... denn man kann ja nie wissen...

Die Artillerievorbereitung ereignete sich übrigens nur auf dem Papier, denn die Artillerie, die da hätte vorbereiten können, die befand sich peinlicherweise seit mehreren Tagen drüben bei den Engländern.

Lezten Erschöpfung übermüdet mit offenem Auge im Kino sitzt, die Bilder des Films sind da, spannend vielleicht, erschütternd, Rußt ist — aber alles gleitet am Bewußtsein vorüber, am andern Morgen kann man sich vielleicht an die eine oder andere Szene halbbedeutlich erinnern.

So laufen die Stürmenden über das Schlachtfeld, kämpfen, morden — gerieben, vergekostigt von der Suggestion des Wiffes. Und tausend andern Suggestionen, die früher der Drill des Kajenenhofs ihnen gab.

Hier liegt auch die Erklärung, warum die Menschen so schnell den Krieg vergessen: Sie haben ihn in seinen entfehltesten Phasen nur unbewußt erlebt.

Aber: Es gibt während eines Angriffs keine Furcht. Es gibt darum auch keinen Mut. — — —

Zugendwann, an irgendeinwas zerbricht schließlich die Suggestion. Das kann das erreichte Ziel sein, oder ein Bolltreffer, meist ist es irgendein nicht erkennbarer Umstand. — — —

Jedenfalls, an jenem Tag gerieten wir an eine Batterie deutscher 15-Zentimeter-Kanonen, dort blieben wir eden. Warum, wieso, das weiß keiner. 1-1/2 Kilometer vor uns liegt das Dorf, das wir nehmen sollten. — — —

Das erste, was einen wieder ans Ich erinnert, ist Durst. Ein Durst, als ob man 3 Tage lang in glühender Hitze nichts getrunken hätte. Die Fettsäure ist leer. Neben mir hockt der alte Adler im Graben. Es ist schon späte Dämmerung und wir beide gehen Wasser suchen. Lange umsonst, der sandige Boden hat den getauten Schnee überall durchfildern lassen. Endlich in einem großen Sprengtrichter ist Wasser. Zehn, zwölf Mann schöpfen schon gierig. Aus der Mitte des Wasserspiegels schaut ein Knie, auf das sich eine Hand gelegt hat. Das Wasser schmeckt ekelhaft kaulig nach Leichen, und ich schütte den Becher wieder aus. „Menschenkind, lauf doch!“ sagt Adler ärgerlich, „wenn du trant wirst, dann halt de ähm die große Kurve raus, dummes Luder!“ Er hat recht, und ich trinke 11 Becher.

Bei der Batterie herrscht ein fürchtbares Durcheinander. Jeder sucht seinen Truppenteil, paarmal kommt ein Trupp Engländer und wir geben ihnen die Richtung an. Die einen kehren dann um, die andern trotten sich deutschlandwärts.

Unser Leutnant taucht aus einem Unterstand auf, mit verglasten Augen, er ist stochbessig, fragt er mich, von welcher Kompanie ich wäre, ich fände ihm so bekannt vor. Dann übergibt er mir, ausgerechnet auf einen bairischen Sergeanten. Der merkt aber nichts, so fest schläft er.

Die meisten aber können noch nicht schlafen, zitternd, verbraucht und gealtert torollen sie sinnlos durch den Graben.

In einer Ecke sitzt ein Gefreiter vor der zwölften, er heult wie ein kleines Kind: In seinem Kopfgeschütz steckt ein langer, bürker Spalter — 1, 2 Zentimeter weiter und er hätte sein Rückenmark zerföhlt.

Dann erscheint oben auf dem Grabenrand ein Kerl und hält eine Prebigt: Er sei Feldwebel und Rechtsanwalt in Dresden und hätte vorhin einem Schotten, mit den kurzen Röcken, wir wüßten schon, das Bajonett in den Bauch gestochen, und es wäre nicht wieder herausgegangen, also habe er mit dem Fuß dagegen treten müssen, und er wolle unbedingt die Leiche wiederfinden. Er gab uns den direkten Befehl, wir sollten ihm mit suchen helfen. Er war nicht zu bewegen, in den Graben zu kommen, und gab immer wieder direkte Befehle. Schließlich bombardierten wir ihn mit Lehmklumpen und Salzporklagen, da verschwand er und erzählte seine traurige Geschichte hundert Schritt weiter.

Unangenehm war: Am andern Morgen konnten wir 18 Überlebenden der Kompanie 88 Portionen Verpflegung fassen. Für das E. K. habe ich später im Lazarett 5 Stächen gekriegt. Bruno Vogel.

Die Stadt als Bauherr.

Das natürliche Bedürfnis einer Stadt nach Erneuerung und Erweiterung konnte jahrelang — zuerst durch den Krieg, darin durch die Inflation — schwer erfüllt werden. Jetzt muß dies, soll das Gemeinwesen nicht einen dauernden Schaden erleiden, in raschem Tempo nachgeholt werden. Der Leipziger Rat macht auch allerhand Anstrengungen. In Schönefeld, in Modau, in der Niederstraße, in Schleußig und an einer Reihe anderer Stellen wird gebaut. Und man darf auch sagen — zum Teil mit Dampf.

Aber müßte man bei dem ungewöhnlichen Umfang der Aufgaben nicht erwarten, daß zuerst das Dringlichste in Angriff genommen würde? — Daß zum Beispiel das kostspielige Projekt des Grassmuseumsneubaus für einen späteren Zeitraum zurückgestellt worden wäre, da doch das Wohnungsproblem so sehr auf den Rücken brennt? — Gewiß wäre dies auch geschehen, wenn nur Zweckmäßigkeitsgründe den Ausschlag gegeben hätten. Jedoch die maßgebliche Instanz scheint auf die Wünsche und Einforderungen gewisser Kreise mehr zu hören als auf die Not der Allgemeinheit. Und so haben wir das „erfreuliche“ Bild, daß in einem Augenblick höchster steuerlicher Anspannung ein beträchtlicher Teil der öffentlichen Mittel für einen Repräsentationsbau in Anspruch genommen wird, während täglich Hunderte von Leuten erfolglos das Wohnungsamt belagern.

Wie sieht nun die Bautätigkeit im einzelnen aus? — Gelegentlich einer Rundfahrt, zu der das Hochbauamt kürzlich geladen hatte, konnte man leicht Einblick in den Stand der Dinge erhalten. Die Führung ging von der Baustätte hinter der Johannisstraße aus. Das A und O sichten wiederum das Museum. Die Schachtarbeiten sind hier bereits weit fortgeschritten. Hohe Bretterwände schließen das Terrain luftdicht gegen die Außenwelt ab. Man scheint also doch irgendwie kein ganz reines Gewissen zu haben. Und in der Tat, sieht man diese rücksichtslose Vernichtung eines alten Baumbestandes, so kann man die Scheu vor der Deseentlichteit, kann man dies Versteckenspiel begreifen. Man sollte aber nicht wieder, wie es jetzt auch geschehen ist, mit der naiven Ausflucht kommen, einige Exemplare, die für den Ehrenhof stehen gelassen werden, seien ein ausreichender Ersatz für die zerstörten Anlagen.

Das Modell selbst bestätigt dann nochmals, was wir schon oft bemängelten, daß nämlich die Qualität des Entwurfs von 3 und 4. Folgt in gar keinem Verhältnis zu der materiellen Anstrengung der Stadt steht. Das Bauwerk, wie es sich jetzt überblickbar darstellt, mag vielleicht den beiden Direktoren aus Bequemlichkeitsrücksichten annehmbar scheinen, unsre Stadt selbst dürfte aber kaum eine Bereicherung dadurch erfahren. Dieses ausgreifende Bierck mit den symmetrisch vorpringenden Flügeln an der Stirnseite, den beiden Ehrenhöfen, dem schönen Durchblick alfränkischer Herkunft und den viel zu leichten und spielerischen Türmchen in der Mitte jedes Traktes besitzt höchstens ein Ackerwegesgeflücht. Raum mehr.

Was die Wohnungsbauten anbetrifft, so konnte man nach den Proben, die gezeigt wurden, feststellen, daß da weniger nach einem einheitlichen Plan vorgegangen wird als nach dem Gutdünken jedes einzelnen Baumeisters. In Schönefeld werden gleich zwei Typen nebeneinander versucht: Guß- und Ziegelbau. Was man bisher zu erkennen vermochte, waren langgestreckte Blocks mit engen Durchbrechungen der Mauerflächen, ziemlich nüchtern und mit bescheidenen Möglichkeiten zur Behaglichkeit. Sie unterscheiden sich

kaum viel von dem, was man in der Vergangenheit gewohnt war, Mietskasernen zu nennen. Immerhin dürften diese Häuser denen der Siedlung Modau, die auf das Konto des verflorenen Stadtbaurats Wähling gehen, noch bei weitem vorzuziehen sein. Erheblich möhlicher erscheinen mir dagegen die Komplexe in der Wulmann- und Zerhster Straße. Auch architektonisch geben sie sich gegliedeter und reicher — mit Balkons nach den Höfen, mit Frontbetonungen mannigfacher Art und leichter Einordnung in die Flucht der Straße. A.Kr.

Cenlon.

Von Karl Ulrich.

Einem Lichtschein gleich leuchtet mir von Zeit zu Zeit, bald klar nur und schwach, dann wieder kräftiger, die Erinnerung an den letzten Vorkriegs-Sonntag aus der Vergangenheit. Im Volksbewußtsein, oder besser, im Volkgefühl unster sechzehn Jahre schritten wir drei Freunde freiweg. Die Sonne brannte arg. Was flümmerte es uns? Wer je Freundschaft kennengelernt hat, weiß um das Glück, das in dem engen Verbundenheit liegt. Der Himmel strahlt doppelt hell, der Wille ist dreifach gespannt, und die Zukunft weitet sich mit jedem Wanderschritt. Im Vorgefühl der Erfüllung jauchzt die junge, lebenshungrige Seele.

Cenlon — der Name fiel, und eine Welt öffnet sich uns und blühte farbenbunt vor unsern Augen.

Cenlon. Das war das Ziel, dem Alltag entrückt, traumhaft fern und doch nicht so fern, um nicht von unseren von Sehnsucht befüllten Gedanken erreicht zu werden. Wie lachten wir, malten wir, ach, so leichtsinnig übermütig, so ganz barfüßig, nehmendene, langhaarige Arbeiterjugend, der die Großen fehlten zu einem warmen Mittagessen, und die sich doch überreich und unternehmungslustig genug fühlte. Desterreich, Ungarn, den Balkan, Persien, Indien zu durchwandern, um sich auf der postleimonwobenen Insel Satuzitrinen an ihren Farben und zu betauschen an ihrem geheimnisvollen Leben, von dem ihnen schon ein schwacher Abglanz in den Briefen Ernst Hädels die Wunder ahnenden Sinne erregte.

O, du unvergesslicher Tag mit deiner glühenden Sonne, deinen wehtraurigen Hefen an der fuchsig staubigen Landstraße; du unser letzter ganz freier, ganz sorgloser, ganz eigener Tag, wie leuchtetest du unerlöschbar aus der Erinnerung, wie blühte dein Traum so voll an Klang und auch wieder so in dunkler, süßer Schwermut in die traumlose, nüchtern gewordene Gegenwart herein.

Wir wanderten wieder die Straße. Nach Wochen schon, nach einem Jahre und nach noch einem Jahre. Die Sonne brannte nicht weniger arg. Die nackten Hüfte sapften wieder den weichen, heißen, mehlfleinen Staub. Die Sträucher waren wieder von ihm überzogen, und wir waren noch immer jung.

Aber nein, wir waren nicht mehr jung. Das Beste in uns war tot; der Traum.

Und wenn er doch über leichtsinnigen Vergessen einmal bescheiden zu blühen wagte, verblüht er nur zu rasch wieder.

Der Krieg warf grausam seine Schatten in die düstigen Wälder unsrer Phantasie und überblühter ihre Farben. Erschloßen aber für immer waren die Farben von Cenlon. Die Insel der glückseligen Verheißung, das Bimmiml unster sechzehn Jahre war gekunken: Grenzpfähle höhnten läcklich in unsern Traum.

Nein, nicht erst dann, als wir im Viehwagen hinaus und hinein rollten in den mörderischen Bahnhinu, starb in uns die Jugend. Sie stoh, als der erste Ruf des Krieges schreckhaft ihre Zarten, aus lichttrunkener Seele emporgestiegenen Landschaften übergeflutete, und kein Schauer todbringend sie durchschälkten.

Und heute? — Die Frage läßt uns lächeln. Doch bitter und wissend. Wie sind alt geworden. Nicht immer wollen wir es Wort haben. Doch eine Zeit kommt in jedem Jahre, in der wir es uns gegenseitig gestehen, in der es sich jeder einzelne von uns eingestekt.

Sie sind alt geworden. Wir sind zu früh alt geworden, sind um Jahre betrogen, um jene Jahre der ungewissen Gewisheit, jene überbunkelten Jahre des Immer-warten-müssens, des Immer-fürchten-müssens, die Jahre ohne Hoffnung, der eingengten, gefangenen Sehnsucht.

Ehe sie kamen, diese Jahre, war uns Cenlon nah. Als sie vorüber waren, genierten wir uns, den Namen unseres Traumlandes auszusprechen. Vielleicht wären wir drei Jungen nie auf die ferne Insel gelangt. Aber daß wir träumen konnten, wir brauchten uns nur zu entschließen, brauchten nur einen Tag zu bestimmen und schon wäre unser Wollen Erfüllung, eben das war das Glück. In ihm besahen wir das Leben, und wir konnten es sehen, formen, gestalten, wie es uns gut und schön dünkte. Heute besitzt das Leben uns, und es zwingt uns, formt uns, gestaltet uns, nach seinem Willen. Und wir wissen darum; sind alt...

Kleine Chronik.

Für den Arbeitergesang hat der Leipziger Chorleiter Edward Rietner die ausgewählten Liederteile in einer erweiterten Neu-Ausgabe erscheinen lassen, und zwar im Auftrag des Gaus Leipzig vom Deutschen Arbeiter-Sängerbund. Dieses bequeme Taschenbändchen bietet mit seinen ungefähr 350 Texten für Männer-, Frauen- und Gemischten Chor alles, was für den Arbeiterlänger an freistehlichen, volkstümlichen und festlichen Liedern in Frage kommt und darüber hinaus manches, was heute noch im Arbeitergesange lebt, mit der Zeit aber verschwinden wird. Jedem Texte ist die Tonart seiner Melodie vorangestellt, ebenso die Einsätze für die einzelnen Stimmen. Weber den organisierten Sängerkreis hinaus aber hat das Büchlein Bedeutung für jeden Laien, der Musik liebt und der Musikausbildung nicht ganz verständnislos gegenüberstehen möchte. Auf leichtverständliche Weise gibt der Verfasser eine kurze Einführung in die allgemeine Musiklehre, macht mit Notensystem, Tonarten und den krasen Zeichen der musikalischen Schrift bekannt. Ein Verzeichnis berühmter Musiker und Komponisten mit biographischen Daten, sowie eine lexikalische Erklärung musikalischer Kunstausdrücke vervollständigen diesen Wegweiser in das Land der Harmonie. Es gibt so manchen Proletarier, der musikalisch sehr empfänglich ist, sich aber die herrlichsten Freude des Musizieren wenig gönnt, weil er sie nicht zu verstehen meint. Das vorliegende Büchlein wird ihn über das Notwendigste belehren, auch darüber, das mehr wert als alles Wissen um die Technik einer Kunst das Erfühlen mit dem Herzen ist. Das freilich wird gefördert, wenn man wenigstens ein bißchen Bescheid im Technischen weiß. Und den vermittelt dieses Buch.

Ein frommer Wohltäter. Im Simplizissimus wird erzählt: In Amsterdan, im Stadtteil der armen Leute, wohnt der reiche Bäckermeister van Breezel. Zu Weihnachten beschließt der milddenkende Mann, den Armen Gutes zu tun. Er legt den Preis seiner Semmel um zwei Pfennige höher. Bäck in eine Semmel ein gutes Goldstück und überläßt es dem Himmel, den Glücklichen zu bestimmen, der durch Kauf das goldene Gebäud erwirbt. Da nun Meister van Breezel am Kaffeetisch sitzt und zum eigenen Gebrauch eine Semmel anschnidet, entquillt dem das Goldstück. Tiefbewegt schlägt van Breezel die Augen zum Himmel und staft den Goldsuchs in das Portemannaie. Wohltun trägt, Zinsen.

Astronomisches im August

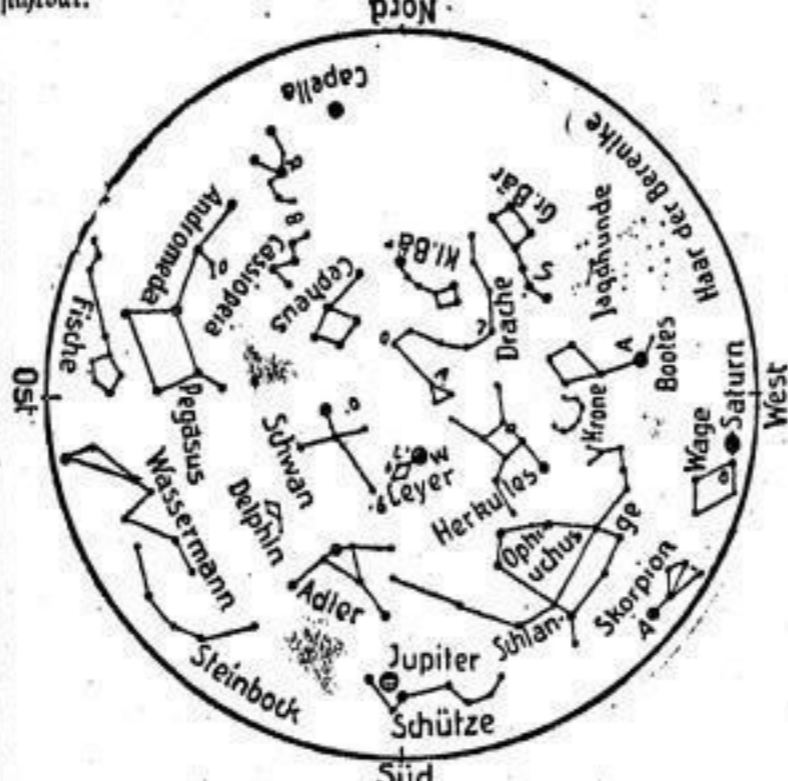
Zu Beginn des Monats August beträgt die Tageslänge noch 15½ Stunden. Aber ihre Abnahme, die im Monat Juli noch nicht allzu bedeutend gewesen ist, geht nunmehr rascher vor sich, so daß am Monatschluß der Tag nur noch 13¾ Stunden lang ist, entsprechend dem späteren Auf- und früheren Untergang der Sonne. Diese Erscheinung im mittleren Norddeutschland am 1. August um 1 Uhr 28 früh, geht aber am 31. erst um 5 Uhr 16 auf, wie sich auch der Untergang im August um eine volle Stunde, von 7 Uhr 57 auf 8 Uhr 58 nachmittags, verschiebt. Dem entspricht die volle 9 Grad betragende Annäherung der Sonne an den Äquator, so daß ihre nördliche Abweichung im Laufe des Monats von 18¼ auf etwa 9¼ Grad abnimmt. Wohl krahlt uns im letzten der drei eleganten Sommermonate das Tagesgestirn noch mit fast ungedrogener Kraft seine Wärme zu; aber die besonders in der zweiten Monatshälfte schon stark in Erscheinung tretende Abnahme der Tageslänge weist auf den nicht mehr fernen Herbst.

Der Begleiter der Erde, der Mond, steht zu Beginn des Monats in zunehmendem Licht. Am 4. August um 1 Uhr mittags ist Vollmond. Auf ihn fällt die vierte und letzte Finsternis dieses Jahres, zugleich die zweite Mondfinsternis, die partiell ist, und bei der drei Viertel des Durchmessers unseres Trabanten vom Erdschatten bedeckt werden. In Europa ist die Finsternis unsichtbar, da zur Zeit der Finsternis, zwischen 11¼ Uhr vormittags und 2¼ Uhr nachmittags, der Mond bei uns nicht über dem Horizont steht. Sichtbar ist das Naturereignis demgemäß auf der anderen Erdhemisphäre, vom westlichen Amerika bis nach Ostasien, wo zu dieser Zeit Nacht und der Mond über dem Horizont ist. Es ist übrigens für längere Zeit die letzte Bedeckung unseres Trabanten durch den Erdschatten; erst im Jahre 1927 findet wieder eine Mondfinsternis statt.

Immer noch steht ein Teil der Planeten in unmittelbarer Nähe der Sonne, die unsere Gesichtswelt mit ihrem hellen Licht überstrahlt. So bleibt, wie gewöhnlich, der Sonnennähe Merkur im ganzen Monat hindurch unsichtbar. Auch Venus ist nur eine halbe Stunde lang abends am Westhimmel sichtbar, weil sie der Sonne im Tierkreis vorauszieht, also jetzt südlicher als das Zentralgestirn steht, so daß infolge des dadurch bedingten früheren Untergangs des Planeten die Dauer seiner Sichtbarkeit trotz zunehmender Entfernung von der Sonne einseitig nicht größer wird. Das wird erst im Herbst anders werden, wenn Venus wieder in nördlicheren Breiten des Tierkreises gelangt. Mars ist nun von der Sonne fast eingeholt worden und bleibt den ganzen Monat hindurch unsichtbar. Jupiter ist noch rückläufig im Schützen und nach wie vor im südlichsten Teil des Tierkreises. Nachdem er im Juli in Opposition zur Sonne gewesen war, nimmt seine Sichtbarkeit allmählich wieder zu, und zu Beginn des Monats geht er gegen 2 Uhr früh bereits unter. Vier Wochen später verschwindet er schon am Mitternacht, erreicht also seine größte Höhe über dem Horizont schon in den Abendstunden und bildet in diesem Sommer am Südhimmel das hellste und auffälligste Gestirn. Im vergangenen Sommer wurde Jupiter infolge der damals ungewöhnlich hellen Erscheinung des Mars verhältnismäßig wenig beachtet. Saturn

ist rückläufig in der Waage und steht zu Beginn der Dunkelheit schon tief im Südwesten. Anfang August geht er um 11, am Ende des Monats um 9 Uhr abends unter. Uranus ist für den Fernrohrbesitzer in diesem Monat sehr günstig zu beobachten, da er die ganze Nacht über dem Gesichtskreis bleibt und auch nicht schwer aufzufinden ist. Er befindet sich nur noch in ganz geringer Entfernung vom Frühlingsspunkt, den er im kommenden Jahr seit mehr als acht Jahrzehnten zum erstenmal wieder überschreiten wird. Als Sternchen sechster Größe kann der vom älteren Herschel entdeckte Planet mit scharfen Augen bei einiger Kenntnis seiner Stellung gerade noch gesehen werden. Neptun schließlich, der im Jahre 1847 von Leverrier errechnet und danach von Galle in Berlin aufgefundenen äußerste Planet unseres Sonnensystems, kommt Mitte August in Konjunktion mit der Sonne und bleibt infolgedessen unsichtbar.

Am Fixsternhimmel treten, nachdem die Zeit der hellen Nächte vorüber ist, nun auch die schwächeren Konstellationen wieder schärfer hervor, und so beginnt eigentlich jetzt erst die Zeit, in der die sommerlichen Sternbilder in ihrer ganzen Schönheit und Vielfältigkeit hervortreten. Wenn sie sich auch mit den strahlenden Konstellationen des Winterhalbjahres nicht messen können, so haben doch auch sie ihre Reize, besonders die Bilder im Bereich des sommerlichen Teils der Milchstraße, als deren Mittelpunkt der Adler angesehen werden kann. Sein weißer Hauptstern Altair steht in der Mitte zwischen zwei lichtschwächeren Gestirnen, mit denen zusammen er, ähnlich dem Jacobstafel im Orion, eine gerade Linie bildet. Gegen 10 Uhr abends findet man nördlich vom Adler am Zenit die rein weiß strahlende Wega in dem sonst unscheinbaren Bild der Leier, daneben helllich den schwächeren Deneb im Schwan. Tief am südlichen Horizont steht man in klaren Nächten einige Sterne des Schützen. Westlich von der Meridianlinie, die sich um 10 Uhr abends von der Leier zum Schützen erstreckt, liegen die regellos zerstreuten Sterne des Herkules, der Schlange und des Ophiuchus, des einzigen Sternbildes, das zwischen Skorpion und Schlie, die Reize der Tierkreisbilder durchdringt und bis über die Ekliptik nach Süden hinausragt. Die hellsten Objekte des Ophiuchus, der Schlange und der Waage bilden oberhalb des Skorpions einen Sternbogen, der, wenn man sich ihn einmal gemerkt hat, leicht wiederzuerkennen ist. Am Westhimmel ist Antares in der Großen Bär nun stark dem Horizont genähert, während der Kleine Bär jetzt gleichfalls westlich vom Polarstern steht. Zwischen der Leier und dem Großen Bären zieht sich die gewundene Figur des Drachen hin. Am Osthimmel tritt das große Sternviereck des Pegasus mit der sich anschließenden Andromeda hervor; südlich davon erstrecken sich die Tierkreisbilder des Steinbocks, des Wassermanns und der Fische über den Frühlingsspunkt hinaus in den nördlichen Teil der Ekliptik, wo gegen Mitternacht der Widder schon ziemlich hoch steht und die Plejaden als erste Vorhut der aus den Sonnenstrahlen wieder herausgelangten Wintersternbilder im Nordosten vor Mitternachtszeit den Horizont bereits überschritten haben. Auch der Fuhrmann mit der hellen Capella ist um Mitternacht im Nordosten wieder in günstiger Stellung gelangt, während Rastoppea und Perseus bereits voraufgegangen sind.



Sternenhimmel im August.
Anfang des Monats abends 11 Uhr; Mitte des Monats abends 10 Uhr; Ende des Monats abends 9 Uhr.
(Die Karte ist entnommen der Urania, Monatshefte für Naturwissenschaft und Gesellschaftslehre, Jena. Weber den Kopf gehalten, Norden nach Norden, zeigt sie den Sternhimmel zu den angegebenen Zeiten.)

In den Tagen vom 9. bis 11. August gelangt die Erde auf ihrer Bahn in das Gebiet, das von den Aufschlagsprodukten des Kometen 1892 III erfüllt ist. Der Durchgang unseres Planeten durch diesen Teil des Weltraums ruft die Sternschnuppen hervor, die unter dem Namen der Perseiden bekannt sind, weil ihr Radiationspunkt im Bild des Perseus liegt. Wenn auch diese Sternschnuppen schon vor- und nachher auftraten, pflegen sie doch während der genannten drei Tage am häufigsten zu sein, woraus hervorgeht, daß in dem Teile des Raumes, den die Erde in diesen Tagen durchläuft, die aufgelöste Kometenmasse relativ dichter ist als an anderen Stellen dieser Bahn bis über die Neptunbahn sich hinaus erstreckend.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 1. August.

Ein Bedenktag.

Heute vor elf Jahren begann das unsinnige Völkermorden. Da ist es angebracht, das Gedächtnis breiter Massen des Volkes aufzurufen. Die Wahl des „Retters“ hat bewiesen, daß ein großer Teil des Proletariats nichts gelernt und alles vergessen hat.

Das zehnjährige „Jubiläum“ des Weltkrieges beginnt sich die sozialdemokratische Arbeiterschaft vor einem Jahre zu machtvollen Antikriegsfeiern aufzumachen. Damals verhöhlten die Kommunisten diese pazifistischen Demonstrationen und versuchten sie zu stören. Heute wollen die Bolschewisten selbst einen Antikriegstag veranstalten. Das ist pure Heuchelei. Die KPD meint es mit dem Ruf „Krieg dem Krieg“ nicht ernst. Selbst in der S. A. Z. vom 27. Juli 1925 wird noch in scharfer Weise gegen jede Art von Pazifismus Front gemacht. Man scheint zu wünschen, daß in Deutschland wieder die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wird. In diesem Falle propagiert die S. A. Z.:

Die Kommunisten aber gehen unter allen Umständen in die Armee hinein, sie leisten revolutionäre Arbeit in der Armee, zersetzen sie und bereiten die Massen der Arbeiter, Bauern und Kleinbürger in der Armee darauf vor, die Waffen gegen die eigene Regierung zu kehren. Nur dies ist kommunistisch!

Weiter verbreitet am 30. Juli das Rubelstücken die Lüge, die Sozialdemokratie würde einen Krieg der westeuropäischen Staaten gegen Sowjetrußland unterstützen. Sicher unter dem Eindruck der Hitze schreibt man weiter:

Die deutschen Heere an der russischen Front müssen die Verbrüderung mit der Roten Armee durchführen!

Wie vertritt sich solche Kriegsbegeisterung mit der Propagierung eines Antikriegstages? Nun, die KPD. braucht ganz nötig Massen. Da kein Mensch mehr auf die Wahnsinnspapieren der Maslowitzer hereinfällt, versucht man es eben, wie schon so oft, mit Vortäuschung sozialdemokratischer Politik. Unter dieser Maske glauben die Kommunisten größere Teile der Arbeiterschaft erneut betriegen und mißbrauchen zu können. Das darf ihnen nicht gelingen. Bleibt dem „Roten Tag“ ebenso fern wie den Deutschen Tagen! Beide appellieren an die niedrigsten Instinkte der Menschen, beide wollen Militarismus und Krieg — der eine unter Schwarzweißpropaganda, der andre unter Sowjetfahne — beide hindern die Verständigung der Völker und den Aufstieg der Menschheit zu sozialistischer Kultur. Denkt an 1914! Man kann nicht den einen Krieg verdammen und den andern wollen; die heuchlerische Antikriegspropaganda der KPD. steht am Pranger. Denkt an das Glend, das jeder Krieg mit sich bringt. Seid einzig in dem unerlöschlichen Willen:

Nie wieder Krieg!

Angst vor der eigenen Courage.

Die KPD. veranstaltet morgen Sonntag einen Antikriegstag, an anderer Stelle nennen sie es auch Roter Frontkämpfertag. Wie alle derzeitigen Veranstaltungen der KPD. ohne den von ihnen gewünschten Massenaufmarsch verlaufen, so beschränken sie das auch am Sonntag in Leipzig. Sie wenden sich deshalb in einem Flugblatt, das in widerlicher Weise nach dem Leninischen Lügenrezept geschrieben ist, an die sozialdemokratischen Arbeiter, doch ja die

Sonntagsveranstaltung der KPD. zu besuchen. Das ist nichts weiter als die Angst vor der eigenen Courage. Wir warnen unsere Anhänger vor dem Besuch solcher Veranstaltungen; denn sie dienen nicht der von der KPD. so viel gepriesenen Einheitsfront, sie sind vielmehr auf eine weitere Zerspaltung der Arbeiterschaft angelegt und dienen nur den Machenschaften der Reaktion. Alle Handlungen der KPD. haben bisher nur der Reaktion geholfen.

Das Flugblatt ist eine einzige Schimpfanrede gegen die Politik der Sozialdemokratie. Es ist deshalb Ehrensache jedes aufrechten sozialdemokratischen Arbeiters und Kriegsopters, der KPD.-Veranstaltung fernzubleiben.

Reichlich spät.

Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Hauptstraße in L.-Leusch in Friedrich-Ebert-Straße und die Bahnhofstraße in L.-Leusch in Walter-Rathenau-Straße umzubenennen. Dieser Beschluß des Rates kommt reichlich spät, wenn man bedenkt, daß Walter Rathenau schon im Jahre 1922 ermordet wurde.

Obwohl zugegeben werden muß, daß der größte Teil der Leipziger Bevölkerung republikanisch gesinnt ist, macht die Ehrung dieser beiden großen Deutschen insofern einen sonderbaren Eindruck, als man Straßennamen nach ihnen benennt, die weit vom Innern der Stadt liegen. Eine wirklich aufrichtige Ehrung wäre es gewesen, wenn man Straßenzüge der inneren Stadt, wie nennen die Kaiser-Wilhelm- und die Kronprinzstraße, mit den Namen der beiden Verstorbenen benannt hätte.

Die Uniform.

Der Reichstag hat sich in letzter Zeit mit der Frage des Tragens von Militäruniformen beschäftigt und den deutschen Spießer in den Zustand von Verzweiflung versetzt. In der Uniform sieht er das Venerabile seines Erdbadales, sie erst macht den Menschen je mehr hinterzogen, je mehr Tressen, um so besser. Bei der Uniformfrage steht er die wilhelminischen Karnivalsaufzüge vor seinem Auge vorüberziehen. Er sieht nicht das Unheil, aber auch die Gefahr, welche die Uniform gebracht hat. Die Erinnerung des Spießers ist deshalb einmal gedrungen.

Am 18. Oktober 1908 erschien in den Straßen von Berlin ein Mann in einer schäbigen Hauptmannsuniform, die er bei einem Trödler in der Untenstraße erstanden hatte. Es war der nie Soldat gewesen Schumacher Karl Bögel. Seine Not war so groß, daß er keinen andern Ausweg sah, als sich den deutschen Uniformstummel zunutze zu machen. Er forderte eine abgelöste Wache auf, ihm zu folgen, um einen angeblichen Rabinetsbefehl auszuführen, der darin bestand, das Rathaus von Köpenick zu besetzen und die Stadtkasse zu beschlagnehmen. Die Soldaten in ihrem Kadavergehörsam folgten, sie achteten nicht darauf, daß der „Herr Hauptmann“ bei der Ausföhrung dieses „hohen Befehls“ statt des Helmes eine Mütze trug, er hätte ja eine Hauptmannsuniform an.

Diese Uniform hatte dem armen Schuster nicht nur 4000 Mk. gebracht, sondern der Mann mit der Uniform hat der gesamten Welt ein Schauspiel geboten, daß sie vor Lachen bald untergegangen wäre. Aber der deutsche Spießer kann sich trösten und hat sich auch getraut, denn durch keine Schlacht ist Deutschland ja schnell berüchtigt geworden, als durch den Streich des Hauptmanns von Köpenick.

Das ist nun schon lange her, sagt sich resigniert und befriedigt zugleich der Uniformfreund. Ja, lange ist es her, aber geändert hat sich an dem Uniformglauben noch nichts. Vor ganz kurzer Zeit erschien bei der Geldfabrikationsstelle eines Postamtes in Halle ein Mann mit vorchriftsmäßiger Post-Litorea und Mütze. Mache kein mißträglich eingedrücktes Männchen und forderte mit martiger

Stimme das Geld für das Hauptpostamt. Der auf die Uniform eingeschworne diensttuende Beamte übergab ihm den Postbeutel mit erheblichen Geldbeträgen und einer Anzahl Geldbriefe. Er glaubte den richtigen Abholer vor sich zu haben, denn der hatte ja eine richtige Uniform an.

Der Abholer war aber ein Schwindler. Nur durch Zufall sind größere Verluste verhindert worden. Der falsche Postbeamte hatte versehentlich die Begleitpapiere liegen gelassen. Der Beamte ging ihm daher nach, um ihm die Papiere zu übergeben. Dieser hatte aber das freundliche Angebot falsch verstanden und hielt sich fälschlich für entdeckt. Er warf Postbeutel und Geldbriefe vor sich und verschwand.

So gesehen, als man anhub, sich über die Uniform im Reichstag zu streiten, Juli 1925.

Es auch alle alte schöne Nacht erschüttert, so lebt doch noch die Uniform!

Bädernangel.

Dem eifrigen Badefreund auf seinen Artikel in der L. V. vom 25. Juli zur Erwiderung:

Es ist richtig, der Arbeiter-Schwimmverein Leipzig, E. B., wird ein Sommerbad bauen. Daß es sich dabei um ein Bad handelt, das der gesamten Bevölkerung zur Erholung und Stärkung offen steht, ist selbstverständlich. Wenn wir bis heute mit dem Plan noch nicht an die Deffentlichkeit getreten sind, geschah es einfach deshalb, weil die Gesundheitsfrage usw. mit dem Räte der Stadt noch nicht geregelt ist.

Da wir also etwas vorzeitig gezwungen sind, unsere Pläne bekannt zu machen, können wir über die Lage und genauen Ausmaße des erstrebten Bades noch nichts angeben. Da der Rat unserer Stadt aber der ganzen Bäderfrage sympathisch gegenüber steht, so rechnen wir bestimmt, daß wir recht bald unter gequälten Großstadtbevölkerung ein Bad zur Benutzung übergeben können, das auch einer Großstadt würdig ist und betriebsmäßig technisch und Hygiene allen modernen Anforderungen entspricht. Vorgesehen sind folgende Einrichtungen: ein großes Bassin für Schwimmer mit moderner Schwimmlehrerunterstützung, ein Bassin für Nichtschwimmer, ein Planschbecken für die ganz Kleinen, reichlich Dusch- und Waschgelegenheit, genügend Strand, einen Sprungturm, ausgebreitete Wiesensflächen und Spielfelder für Rasenspiele und zum Tummeln, eine Laufbahn, eine große Gerätecke zum Speer- und Diskuswerfen, Kugelstoßen, Hanteln, Springen, Klettern, Reck, Barren usw., eine Tribüne für Zuschauer bei Schwimmfesten, Kabinen für Männer, Frauen, Ehepaare mit Kindern und Vereinsmitglieder, Kleiderablagen, Fahrrad-Schuppen usw.

Was wir vorhaben, ist also die Errichtung eines großzügigen, einwandfreien Volks- und Sportbades.

Unsere Erfahrungen als 20 Jahre bestehender Schwimmverein, der von jeher das Volkstümliche im Sport betont hat und mit der breiten Bevölkerung stets in engem Kontakte gestanden hat, prädestinieren uns gewissermaßen zum Träger eines solchen Bades. Hoffentlich ist uns recht bald die Möglichkeit gegeben, der Deffentlichkeit den endgültigen Entwurf bekanntzugeben und mit den Arbeiten zu beginnen.

Die Bevölkerung bitten wir, unser Projekt mit Interesse zu verfolgen und zu unterstützen.

Arbeiter-Schwimmverein Leipzig, E. B.

Das hier dargelegte Projekt des Arbeiter-Schwimmvereins Leipzig, E. B., scheint uns eine Verwirklichung des gelstern von uns anlässlich der Kritik der Wettkämpfe Finnland—Leipzig im Schreiberbad entwickelten Gedankenganges zu sein. Wir wünschen dem A.S.B. Leipzig und der Bevölkerung unserer Stadt, bei den maßgebenden Behörden volles Verständnis für die Notwendigkeit, das geplante Volks- und Sportbad schnellstens erstehen zu lassen.

Wo ruft die Pflicht?

Groß-Beipzig und der Parteitag.

Mitgliederversammlung Mittwoch, den 5. August, abends 8 Uhr, im Volkshaus.

Reichstagsabgeordneter Genosse Paul Levi spricht!

Mitgliedsbuch vorzeigen!

Reisekurse für Parteigenossen!

Vom 9. bis 25. August findet in Dresden-Strehlen im Lehrseminar der Kurus des Genossen Oskar Greiner von der Volkshochschule statt. Thema: Die Bedeutung der bildenden Kunst für das Proletariat. Kursusgebühr 5 Mk. Verpflegung und Uebernachtung 1.70 Mk. pro Tag. Kursusbeginn 9. August, vormittags 10 Uhr. Anmeldungen baldigst an das WZ, Leipzig.

Der Unterbezirk Groß-Beipzig delegiert zu diesem Kursus sechs Teilnehmer, für die er die Kosten übernimmt. Meldungen baldigst im Parteisekretariat, Tauchaer Str. 19/21.

Der Vorstand von Groß-Beipzig.

Funktionäre.

Stützerk. Alle Funktionäre werden ersucht, morgen früh 8 Uhr im Brauereigarten zu erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

Leipzig. Radfahrer aller Abteilungen stellen Sonntag, den 2. August, früh 7 Uhr, mit Badeanzug am Schützenhaus, Sellaerhausen, Frauen.

Osten. Montag, den 3. August, abends 8 Uhr, im Angerschützen, Zweinaundorfer Str. 10. Fortsetzung des Vortrages von Gen. Richter über Land und Leute, Sitten und Gebräuche in Rußland.

Connewitz. Montag, 3. August, abends 8 Uhr, spricht im Feldschützen, Bornastraße, Genossin Marg. Bauer über: Frauen in der Weltliteratur.

Kinderkreise.

Alt-Beipzig. Eingabe der Kinder Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Lehrsaal des WZ.

Möckern. Sonntag Ausflug nach Quasnik-Völschen a. Treßan 1 Uhr an der Krone.

Veusich. Mittwoch fällt unsere Spielstunde aus. Dafür Tagespartie nach Schleibitz. Bringt euch genügend Essen, Trinken, Löffel und 50 Pfg. für die Rückfahrt mit. Eltern und Gäste sind herzlich eingeladen.

Arbeiterbildungsanstalt.

Städtewanderung Riesa-Meißen-Dresden. Abfahrt 6. August, früh. Anmeldungen sind noch möglich bis Dienstag mittag. Preis für Fahrt, Mittagessen und Nachtquartier für 4 Tage 25 Mark.

Jungsozialisten.

Literarische Gruppe: Montag, den 3. August, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Scharnhorststraße 27; Lesabend (Fortsetzung). Gäste willkommen.

Politische Gruppe: Montag, den 3. August, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Scharnhorststraße 27, Vortrag: Erdkapitalismus.

Mitglieder-Veranstaltungen.

Thonberg-Neureuditz. Unsere Mitglieder und ihre Kinder treffen sich am kommenden Sonntag 12 Uhr mittags auf dem Ostplatz zum Sommerfest.

Nochmals „die völkische Tscheka“.

In den U.N. hält es der stellvertretende Gauführer des Stahlhelms für richtig, eine Erklärung loszulassen, die besagen soll, „daß der Stahlhelm nichts mit dem „Bund für Wehr und Hilfe“ zu tun habe, weil es sachgemäß keine Ueber- oder Unterordnung gibt. Weiter wird darauf hingewiesen, daß es in Leipzig kein „Völkisches Kartell“ gebe, dafür wird ausdrücklich festgestellt, daß es lediglich einen eingetragenen Verein gibt mit dem Namen: „Bereinigte vaterländische Verbände E. V. Leipzig.“

Dazu bemerken wir, zunächst ist einmal der Name Stahl und Rauch, auf den Inhalt kommt es an. Der Inhalt jener völkischen oder auch jenen vaterländischen Organisation ist derselbe. Festzustellen ist nun noch der Unterschied zwischen Kartell und Vereinigten Verbänden, dieser besteht nach unserer Auffassung überhaupt nicht. Anders ist es bei den „Vaterländischen“. In einem Kartell sollen die angeschlossenen Verbände einig sein, bei den „Vaterländischen“ sind sie allerdings uneinig. Zu bemerken ist noch, daß zu den Vereinigten „Vaterländischen“ Verbänden auch die „Liga zum Schutz der deutschen Kultur“ gehört, deren Leiter, Major a. D. Gerlach, Ehrenmitglied des „Bundes für Wehr und Hilfe“ ist.

In der Neuen Leipziger gibt der „Bund für Wehr und Hilfe“ eine Erklärung ab, unterzeichnet Friedrich Adolf Reih, Oberleutnant a. D., Täubchenweg 9, II., wonach der Bund sich öffentlich losagt von Clobius und seinen Spießgesellen. Seine überlebenden Mitglieder schließen sich in der „Völkischen nationalen Arbeitsgemeinschaft“ zusammen. (Na also! Klingt das nicht identisch mit Vereinigten „vaterländischen“ Verbänden? Red. d. L. V.)

Beide Erklärungen sind doch recht gewunden gehalten, und schließlich nur aus Furcht vor dem weiteren Zusammenbruch der „Vaterländischen“ abgegeben. Was es mit allen diesen „nationalen“ Bündern und Verbänden auf sich hat, besagt am deutlichsten der Wahrpruch des „Bundes für Wehr und Hilfe“, dieser ist der Form nach so bekannt und lautet:

Von diesen unseren Waffen
Kommt Deutschland einst das Heil,
Wir werden Ordnung schaffen
Mit Huttenbund und Weil!

Also Ordnung durch Weil oder durch Mord und Totschlag, also Bürgerkrieg. Da darf man wohl erwarten, daß jeder rechtlich denkende Mensch von diesen „nationalen“ Bündern und Verbänden weit abläßt. Ist uns doch bekannt geworden, daß eine Femelle besteht, auf der u. a. auch ein Polizeibeamter E. verzeichnet ist. Jedenfalls ein neuer Beweis, daß jene Kreise das Kalnschleichen des Brudermordes an der Stirn tragen.

Kontrollrecht der Mietervertretungen.

Die Mieter oder die Mietervertretungen sind berechtigt, in der Zeit vom 1. bis 10. August 1925 von dem Vermieter den Nachweis der Verwendung der Zuzuhläge für laufende Instandsetzungsarbeiten zu verlangen. Wer dieses Kontrollrecht nicht ausübt, ist mitschuldig an einem weiteren Abbau des Mieterschutzes.

Finland und Lettland mit den besten Reichsathleten in Leipzig.

Die stolzen Tage von Frankfurt sind vorübergerauscht. Für alle, welche die unvergessliche Olympiade mit erleben durften, werden die Geschehnisse unausschließlich im Geiste haften bleiben. Der Einmarsch der Nationen in das Stadion unter langanhaltendem nicht endenwollendem Beifall der Zehntausenden von Zuschauern spottete jeder Sprache von Welterhoh. Besonders unsere Genossen aus Frankreich und der Tschecho-Slowakei wurden immer wieder stürmisch begrüßt. Alle waren einig in dem Gedanken, daß sie nur gemeinsam ihr Schicksal ändern können. Das kam besonders am Sonntagabend nach dem Beispielspiel „Kampf um die Erde“ zum Ausdruck. Eine tiefe Bewegung ging durch die Massen, als hunderttausendstimmig das alte Kampflied die „Internationale“ zum nächsten Sternenhimmel emporstieg. Ein mächtiger unvergesslicher Eindruck.

Die 1. Internationale Arbeiter-Olympiade ist nun zu Ende. Mit Zufriedenheit kann man feststellen, daß sie in ihrer Gesamtheit wie in den Einzelkämpfen einen würdigen Verlauf genommen hat. In der Leichtathletik waren es die Vertreter der nordischen Länder, unsere Brüder aus Finnland und Lettland, die die Siege auf ihre Fahnen heften konnten. Außerordentlich gute Technik und zähe Ausdauer waren die Grundzüge für solche gute Leistungen. Sie haben damit bewiesen, daß die Arbeiter-Sportbewegung in den letzten Jahren nicht nur große Fortschritte gemacht hat, sondern der bürgerlichen Sportbewegung zur Zeit um nichts mehr nachsteht und auf dem besten Wege ist, auch auf diesem Gebiete die Führung zu übernehmen. Für uns Deutsche muß die Olympiade nunmehr ein Ansporn sein, das Geschehene zu unserem Nutzen zu verwerten.

Vielen Genossen war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, das Frankfurter Fest zu besuchen. Doch lebt auch in ihnen der Wunsch, gleiches zu sehen, und wenn möglich, aktiv am Wettkampfe teilnehmen zu können. Der rührige Verein für Leibesübungen Leipzig-Süd-Ost wird trotz großer Mühe und Aufkosten den mittelbairischen Sportlern am Sonntag, dem 2. August, die besten Sportler Finnlands und Lettlands auf seinen kürzlich eingeweihten Stadion vorstellen. Hoffentlich verleiht die Leipziger Arbeitererschaft die Bemühungen des VfL zu würdigen und durch ihren zahlreichen Besuch dem Feste einen würdigen Rahmen zu geben. Die Gäste repräsentieren erste internationale Klasse.

Ratsbeschlüsse.

Am 1. Oktober 1925 tritt der kaufmännische Direktor der Straßenbahn, Herr Max Köhler, der fast 30 Jahre lang der hiesigen Straßenbahn treue Dienste geleistet hat, in den Ruhestand. Als Nachfolger wird der Vorstand der Gesellschaft für Straßenbahnen im Saartal, Herr Dipl.-Ing. Walter Torau, Saarbrücken, gewählt.

Die Arbeiten am Neubau des Unterwerks Moritzdamm haben durch den Bauarbeiterstreik so unliebsame Verzögerungen erfahren, daß die zur Fertigstellung des Baues vorgeschriebenen Termine nicht eingehalten werden konnten. Um die Stormversorgung der inneren Stadt im kommenden Winter und während der Wochen zu gewährleisten, wird dem Vorhause des Betriebsamts, die unformer und sonstigen Apparate, einsteilen in einem provisorischen Holzbau in den Anlagen am Neumarkt unterzubringen, zugestimmt.

Infolge der Einverleibung der ehemaligen Gemeinden Paunsdorf, Wahren, Leuschke und Großschlocher macht sich die Umbenennung mehrerer gleichlautender Straßen notwendig.

Die an der neuen Oststranthalstraße gelegene neue Straße VI wird in Erinnerung an den langjährigen Vorsitzenden der Krankenkasse und den Stifter der Oststranthalheimstätten Augustusbad, Giesberg und Förstel, Geheimrat Dr. Willmar Schwabe, „Willmar Schwabe-Straße“ benannt. Weiterhin wird beschlossen, im Anschluß an das 100jährige Kantaleubiläum des Völkervereins der Deutschen Buchhändler, zu dem schon die Buchhandlungen Ambrosius Barth und R. F. Köhler geehrt wurden, den Ede Wandstraße und Schleifiger Weg gelegenen Schmuckplatz nach der 1858 gegründeten Dürrschen Buchhandlung „Dürplay“ zu benennen.

Der Arbeitsmarkt in Leipzig.

Die Arbeitsmarktlage hat in Leipzig von Mitte Juni bis Mitte Juli unter dem Einfluß von Arbeitsstärkungen, die in verschiedenen Gewerben ausgebrochen waren, eine gewisse Verschärfung erfahren. Das gilt namentlich vom Baugewerbe, in dem seit Anfang Juli die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter im Streik stehen, sowie von der Metallindustrie und vom Holzgewerbe. Obwohl in den beiden zuletzt genannten Gewerben die Arbeitskräfte noch im Laufe der Berichtszeit beendet worden sind, hat die Vermittlungstätigkeit in der Metallindustrie keine Belebung erfahren, während sich im Holzgewerbe die Besserung der Arbeitsmarktlage nur auf einzelne Zweige, besonders auf die Möbelindustrie, erstreckt hat.

Somit war in der Berichtszeit die Lage des Leipziger Arbeitsmarktes nur wenig verändert. In der Landwirtschaft haben sich die Arbeitsverhältnisse weiter betrieblich entwickelt; infolge Mangels an geeigneten Arbeitskräften, namentlich weiblichen, konnten die zahlreich gemeldeten offenen Stellen nur nach und nach besetzt werden. Gärtner waren wenig gefragt. Von den Innenberufen zeigten sich ausnahmsfähig die Textilindustrie, die chemische Industrie, das Buchbindergewerbe, die Luxuspapier- und Kartonagenbranche, das Tapeziergewerbe und das graphische Gewerbe. Auch im Befehlsdienstgewerbe war der Beschäftigungsgrad im allgemeinen günstig, mit Ausnahme der Herren- und Damenschneiderei; hier sind die Unternehmer nach Beendigung der Sommerferien vielfach zu Kurzarbeit und Entlassungen, vereinzelt sogar zu Betriebsstillegungen gezwungen. Im Gastwirtschaftsgebiet beschränkte sich die Vermittlungstätigkeit bei Keilnern auf Ausschäftsstellen, die bei günstiger Witterung an Sonntagen in so großer Zahl zur Verfügung standen, daß sie mit dem vorhandenen Personal kaum besetzt werden konnten, während an Wochentagen Arbeitslosigkeit herrschte. Jüngere Köche und weibliches Haus- und Küchenpersonal waren für Gastwirtschaften, weibliches Dienstpersonal auch für Haushaltungen lebhaft gesucht, ohne daß der Bedarf voll gedeckt werden konnte. Weniger befriedigend war die Arbeitsmarktlage in den meisten Zweigen des Nahrungsmittelgewerbes, im Leder- und Schuhgewerbe, für kaufmännische und Bureau-Angestellte, sowie für Musiker. Für Hilfsarbeiter des Handels- und Transportgewerbes hat der Eingang an Ausschäftsstellen im Laufe der Berichtszeit nachgelassen.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug in Leipzig Mitte Juni 1508, Anfang Juli 1433, Mitte Juli 1806.

Unfallchronik.

Drei tödliche Unfälle.

Am 30. Juli, 17 Uhr abends, ist ein 33jähriger Rangierer in L.-Kleinhschocher beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Güterwagen geraten. Die dadurch erlittene Brustverletzung und Zerwahnung des rechten Unterschenkels führte seinen alsbaldigen Tod herbei.

Am demselben Tage, vormittags, ist in das Kinderkrankenhaus ein 13jähriger Junge aus Gomschitz kurz nach seiner Entlassung an einer schweren Rückenverletzung und Rippenbrüchen gestorben. Der Knabe soll am Morgen in den Wald gegangen sein und dort einen Baum erklimmet haben. In Höhe von etwa 8 Metern sei er abgestürzt und zur Erde gestürzt.

Ferner ist am selben Tage tödlich verunglückt Ede der Merseburger und Gundorfer Straße ein 4jähriges Mädchen. Das Kind wollte kurz vor einem ankommenden Straßenbahnwagen die Straße überschreiten. Es soll mit einem Fuß in einer Straßenbahnschiene hängengeblieben sein. Ehe sich das Kind befreien konnte, wurde es vom Straßenbahnzug umgerissen. In allen diesen Fällen soll fremdes Verschulden nicht vorliegen.

Im Rosental kam eine Radlerin am Donnerstag so unglücklich zu Fall, daß sie ein Bein brach und noch andre Verletzungen erlitt.

Geheimnisvolle Explosionen in Schleusen.

Am 6. Juli d. J. wurden drei Rastiebauarbeiter durch eine Explosion von Galen nicht unerheblich verletzt. Sie hatten in der Nonnenstraße in L.-Pflaigwih einen Schließenselbst hochgehoben, als sich aus dem Schacht aufsteigendes Gas an der brennenden Laterne, die sie zu ihrer Arbeit in den Schleusen brauchten, entzündete und die Explosion herbeiführte. Am 16. Juli fand in der Schleuse in derselben Straße eine zweite kleinere Explosion statt, bei der aber niemand zu Schaden kam. Durch die Untersuchung Sachverständiger konnte die Ursache der Explosion nicht festgestellt werden. Auch bei der chemischen Untersuchung der Abwässer konnten irgendwelche Explosivstoffe nicht gefunden werden. Da man aber nach der zweiten Explosion in der Schleuse Benzolgeruch feststellte, so ist es möglich, daß die Explosion durch verschüttetes Benzol, das durch irgendwelchen Umstand mit den Abwässern in die Schleuse geriet, ent-

standen ist. Es wird sich deshalb empfehlen, für die Folge zu hüten, Benzol oder ähnliche flüchtige Substanzen, wie sie zum Beispiel bei der Reinigung von Motoren Verwendung finden, in die Schleuse gelangen zu lassen. Die zuständigen Stellen werden die Sache weiter im Auge behalten und das gefährdete Gebiet ständig überwachen.

Verlorene Sparbücher. Die Inhaber der als abhandelt gekommen angelegten Sparbücher Ser. II A 2402, 4415 werden hierdurch aufgefordert, sich bei Verlust ihrer Ansprüche damit längstens binnen 6 Wochen bei der Sparkassenverwaltung, Verwaltungsgebäude, Otto-Schill-Straße 4, zu melden und ihr Recht daran zu beweisen oder sie zugunsten der Berechtigten zurückzugeben. Geht dies binnen der angegebenen Frist nicht, so werden die Sparbücher für ungültig erklärt und den angemeldeten Verlustträgern neue Sparbücher ausgestellt.

Anmeldung von Aktien an Reichsantheilen. Halbsamtlich wird mitgeteilt: Durch die Zeltungen geht die Nachricht, daß zur Durchführung des Anteilsabzuges ein Reichskommissariat in Berlin gegründet sei, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen habe. Diese Mitteilungen eilen den Tatsachen voraus. Es ist zwar die Einrichtung einer besonderen Stelle vorgesehen, die über die Gewährung der Anteilsrechte entscheiden soll. Die Stelle kann aber erst ins Leben getreten werden, wenn die Ausführungsbestimmungen zu dem Anteilsabzugesgesetz erlassen sind. Dies ist noch nicht geschehen. Es ist daher vollkommen zwecklos, wenn Anteilsbesitzer sich schon jetzt melden und Anträge auf Anerkennung als Anteilsbesitzer stellen. Sobald die Vorbereitungen beendet sind, wird dies öffentlich bekannt gemacht werden. Es wird dann auch bekannt gegeben werden, an welche Stelle die Anträge zu richten sind und welche Nachweise im Einzelnen vorgelegt werden müssen.

Handelsunterfangung. Dem Händler Kurt Schuffenhauer, Leipzig-Lindenau, Demmeringstraße 3, ist der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs rechtskräftig auf Grund von § 20 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden. Die Untersagung wirkt für das Reichsgebiet.

Brände. In einem Lagerraum der Firma F. Arthur Schiffschach brach am Freitagabend aus bisher ungeklärter Ursache ein größerer Brand aus, der durch außerordentlich starke Rauchentwicklung recht bedrohlich ausah. Zwei Löschzüge vermochten das Feuer rasch zu unterdrücken, ehe es größeren Schaden anrichtete.

Im Café Felsche entstand Donnerstagmittag ein Balkenbrand, der von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht wurde.

Ebenso unterdrückte die Wehr rasch ein kleines Schadenfeuer in einer Fabrik in der Hamburger Straße.

Eine Bismarcke wurde in der Nähe der Otto-Schill-Straße zerlegt. Sie war über einen halben Meter lang. Hoffentlich verbreiten sich die gefährlichen Mager nicht weiter im Stadtgebiet. Wird von den Behörden etwas gegen die Ausbreitung und Vermehrung der Bismarratten getan werden?

Regatta und Freibad. Während der vom 1. bis 8. August auf dem Pfaffenau stattfindenden Regatta ist die Benutzung des städtischen Freibades zwischen Zeppelin- und Hindenburgbrücke nur innerhalb der im Wasser bezeichneten Abgrenzungen gestattet. Ein Sinausschwimmen ist wegen der für die Badenden damit verbundenen Gefahr verboten.

Wohnungsvermittlung. Da erfahrungsgemäß die frühzeitig angemeldeten Wohnzimmer zuerst vermietet werden, empfiehlt der Wohnungsnachweis des Reichsamt den Hausfrauen, ihre Zimmer noch vor Ablauf der Ferien auf dem Hauptbahnhof, gegenüber Bahnsteig 26, im Verkehrsamt eintragen zu lassen. Die Geschäftsstunden sind an Wochentagen von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Wetterbericht. Weiterausichten für das mittlere Norddeutsches Land: Hiemlich kühl, meist bewölkt, zeitweilig Regen. — Weiterausichten für ganz Deutschland: Weit verbreitete, östwärts fortschreitende Regenfälle.

Polizeinrichten.

Warnung vor einem gemeinlichigen Pummgenie. Seit einiger Zeit treibt sich in hiesiger Stadt ein 33jähriger Arbeiter Hugo Haude aus L.-Connewitz umher und borgt Leute um Beträge in Höhe von 2 bis 10 Mk. an unter allerlei schwindelhaften Angaben. U. a. erzählt er, er solle für das Geschäft seiner Eltern in L.-Co. Eier besorgen, es fehlten ihm aber noch 3,50 Mk. Da das bezeichnete Geschäft bekannt ist, erhält er das Geld. Viele, meist kleine Leute, sind von dem Menschen schon betrogen worden, da seine Angehörigen sich von ihm losgesagt haben und die erschwundenen Beträge nicht ersetzen können. In der Regel legt er sich einen falschen Namen bei. Vorkommen ist er entweder mit einem grauen Jacketanzug oder einem blauen Schloßanzug. Man lasse ihn festnehmen.

Ermittelt ist der Aufenthalt der seit Ende Mai verschwundenen Frau Erna verehel. Weidemann geb. Pfeiffer.

Straßensperrung. Vom Montag, dem 3. August, ab wird die Rampe östlich der Koburger Straße zwischen der Verbindungsstraße Bayerscher Bahnhof-Pflaigwih und der Pfaffenbrücke für allen Fahrzeugverkehr während der Neubesichtigung gesperrt. Fahrzeugverkehr mit Wagen kommt nicht in Frage. Radfahrer müssen während der Sperrzeit ihre Räder unter der Raschwier Brücke hindurch entlang der Pfeife bis zu dem am Zaune des Waldcafés entlang führenden Fußwege und auf diesem selbst führen. Mit den Rädern besahren darf der Weg nicht werden.

Wochenpielplan.

Neues Theater. Sonntag, 8 Uhr: Ein Sommernachtsstraum (neu einstudiert). Montag bis Sonntag, den 9. 8., täglich 8 Uhr: Ein Sommernachtsstraum.

Altes Theater. Sonntag, den 2. 8., bis Sonntag, den 9. 8., täglich 8 Uhr: Die Göttin auf der Balg.

Schauspielhaus. Sonntag, 14 Uhr: Der wahre Jakob (Bereinsvorstellung). Abends 8 Uhr: Der wahre Jakob. Montag bis Sonntag, den 9. 8., täglich 8 Uhr: Der wahre Jakob.

Operetten-Theater. Abends 8 Uhr: Moli.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Groß-Beipzig.

Mitteilungen der Ortsgruppenleitung.

Sprechchor. Alle Teilnehmer treffen sich zum gemeinsamen Abmarsch pünktlich 8 Uhr am Rathaus in Rodau. Das Erscheinen aller ist Selbstverständlichkeit. Bringt die roten Fahnen mit.

Liederchor. Die letzte Probe vor Hamburg findet am Montag, 8 Uhr, im Volkshaus, Gartenplatz, statt. Es gilt alles aufzubieten, um unsern Jugendchor in Hamburg würdig zur Geltung zu bringen. Wer sich bisher von den Proben ferngehalten hat, mache es sich zur Pflicht zu erscheinen. Genosse Dörmann wird dirigieren.

Alle anderen Hamburgfahrer finden sich ebenfalls ein, da einige Massenshöre benötigt werden. Seht alles daran, der Feiter der Leipziger in Hamburg Ehre zu verschaffen.

Ausgabe der Fahrkarten nach Hamburg (Hinsahrt) erfolgt am Mittwoch. Die Gruppenleiter nehmen die Karten für ihre Gruppe in Empfang. Die erhaltenen Ausweise sind mitzubringen. Ohne Ausweise keine Karte.

Karten zum Rückfahrsonderzug ab Hamburg Montag, nachts 11 Uhr, Ankunft in Leipzig Dienstag früh 7,56 Uhr, werden Freitag früh in Hamburg ausgegeben. Das Geld wird auf dem Hinsahrt eingezahlt.

Unsere Hamburgfahrer treffen sich Donnerstag in den Bezirken und ziehen dann geschlossen nach dem Bahnhof. Die Gruppen sammeln sich wie folgt:

Ostbezirk: Neustadt-Neuschönfeld, Osten, Paunsdorf, Schönfeld, Stütz, Volkmarzdorf, Thonberg-Stötteritz abends 9 Uhr am Volkmarzdorfer Markt.

Südbezirk: Alt-Leipzig und Connewitz abends 9 Uhr am Südpark.

Südwestbezirk: Großschöcher und Kleinschöcher abends 10 Uhr Strahlentanzung Dieslau- und Antonienstraße.

Westbezirk: Leutzsch, Lindenau und Plagwitz-Schleußig abends 10 Uhr Deutsches Haus.

Nordbezirk: Eutritzsch, Gohlis, Mockau, Mödern und Wahren abends 9 Uhr am Chauffeehaus.

Bringt alle eure Eltern mit! Die heimbleibenden Mitglieder geben den Hamburgfahrern das Geleit zum Bahnhof.

Kassenangelegenheiten. Hamburg-Verbe-Karten haben die Gruppen Eutritzsch, Gohlis, Kleinschöcher, Mödern und Stütz noch nicht abgerechnet. Es ist Pflicht der in Frage kommenden Kassierer, diese Karten unverzüglich zu bezahlen.

Am Dienstag, 4. August, ist die letzte Kassenstunde vor Hamburg. Diejenigen Gruppen, welche an diesem Tage ihre Juli-beiträge abrechnen, können das August-September-Material in Empfang nehmen.

Auf nach Hamburg.

Veranstaltungen in der Woche vom 1. bis 8. August.

Alt-Leipzig, Sonntag: Tagesfahrt. Treffen früh 6 Uhr WS
Mittwoch: Mitgliederversammlung. — **Connewitz, Sonntag:** Tagesfahrt in die Elsteraue. Treffen früh 7 Uhr Kreuz. **Mittwoch:** Abendwanderung. Treffen 7 Uhr Kreuz. — **Eutritzsch, Heute Sonntag:** Fahrt in die Heide. Ab 1/2 7 Uhr SchB. **Montag:** Wiederholung. **Mittwoch:** Mädelabend. **Donnerstag:** Vortrag über Wandern und Schauen (Kurtz). — **Gohlis, Sonntag:** Treffen früh 10 Uhr zur Fahrt nach Hamburg. — **Kleinschöcher, Sonntag:** Treffen 1/2 3 Uhr RC. **Dienstag:** Literarischer Abend. **Donnerstag:** Abschiedsabend. — **Leutzsch, Sonntag:** Tagesfahrt. Treffen früh 6 Uhr Diakonissenhaus. **Dienstag:** Treffen abends 1/2 8 Uhr Schule. **Donnerstag:** Hamburgfahrer treffen sich 9 Uhr am Diakonissenhaus. — **Lindenau, Sonntag:** Halbtagesfahrt. Ab 2 Uhr DS. **Dienstag:** Wiederabend. 7 Uhr DS. **Donnerstag:** Hamburgfahrer treffen sich 9 Uhr DS. — **Osten, Heute Sonntag:** Treffen 1/2 7 Uhr WS. **Sonntag:** Nachmittagsfahrt. Ab 2 Uhr WS. **Dienstag:** Treffen 7 Uhr auf der Stünger Parkwiese. **Donnerstag:** Treffen der Ham-

burgfahrer abends 1/2 9 Uhr auf dem Volkmarzdorfer Markt. — **Paunsdorf, Sonntag:** Treffen 5 Uhr am Heim. **Dienstag:** Musikgruppe. **Donnerstag:** Auf nach Hamburg! — **Plagwitz-Schleußig, Sonntag:** Badefahrt. Ab 8 Uhr Schule. **Dienstag:** Wiederabend im Freien. **Donnerstag:** Auf nach Hamburg! — **Schönfeld, Sonntag:** Treffen 1/2 2 Uhr Kotheplatz. **Mittwoch:** Spielabend. **Donnerstag:** Hamburgfahrer treffen sich 9 Uhr Stannebeinplatz. — **Stütz, Sonntag:** Halbtagesfahrt. Treffen 2 Uhr. **Mittwoch:** Wiederabend. **Donnerstag:** Hamburgfahrer treffen sich 1/2 9 Uhr Volkmarzdorfer Markt. — **Thonberg-Stötteritz, Sonntag:** Zum Sommerfest. Stellen 1/2 2 Uhr am Ostplatz. Bringt Musik mit! **Mittwoch:** Im Heim ab 7 Uhr. — **Volkmarzdorf, Sonntag:** Nachmittagsfahrt. Ab 2 Uhr Schule. **Mittwoch:** 7 Uhr an der Schule. **Donnerstag:** Treffen der Hamburgfahrer an der Schule um 9 Uhr.

Bezirk Westfachsen.

Unser Sonderzug nach Hamburg fährt am Donnerstag, dem 6. August, nachts 11 Uhr. Alle Hamburgfahrer aus dem Bezirk sammeln sich ab 10 Uhr auf der Ostseite des Hauptbahnhofes. Wir gehen geschlossen durch die Bahnsteigpforte.

Die Fahrkarten zur Hinfahrt werden am Mittwoch gegen Rückgabe der Quittung im Sekretariat ausgegeben. Die auswärtigen Gruppen erhalten die Fahrkarten am Donnerstag in Leipzig. Fahrkarten werden nicht verschickt.

Der Rückfahrtsonderzug fährt Montag, den 10. August, nachts 1/2 11 Uhr von Hamburg nach Leipzig. Ankunft in Leipzig Dienstag, früh 7.55. Rückfahrtskarten mit Geltungsdauer bis zum 23. August wurden von der Eisenbahnverwaltung abgelehnt. Die Hamburgfahrer, die den Rückfahrtsonderzug nicht benutzen wollen, müssen die Fahrpreisermäßigung benutzen. Karten für den Rückfahrtsonderzug können auf der Hinfahrt eingelöst werden.

Unsere Quartiere befinden sich in Hamburg-Eilbek. Quartierkarten werden nur an die Gruppenführer ausgegeben.

Unsere Begrüßungsfeier findet in Hamburg-Wandsbek (Stadttheater) statt. Das Programm wird auf der Hinfahrt verteilt.

Helgoländer- und Cuxhavenerfahrer erwerben ihre Karten auf der Hinfahrt. Die Gruppenführer lassen vorher die Gelder ein.

Karten zur Begrüßungsfeier des Verbandes am Sonnabend, vormittags 10 Uhr, werden den Ortsgruppen zugesandt.

Fahrkarten für die Hamburger Bahnen (Hochbahn, Straßenbahn und Alsterdampfer) kann jeder Hamburgfahrer für 60 Pfennig erhalten. Damit kann er alle drei Bahnen am Sonnabend und Sonntag nach seinem Belieben benutzen. Die Gruppenführer

lassen vorher das Geld ein und bestellen die Karten bei der WS auf der Hinfahrt.

Fragebogen für den Jugendstufkampf muß jeder Hamburgfahrer ausfüllen. Das geschieht auf der Hinfahrt. Die Fragebogen werden den Gruppenführern ausgereicht und sind vor der Ankunft in Hamburg abzugeben.

Unsere Wanderer durch die Völklinger Heide, die an der Fahrt des Genossen Walter Otto teilnehmen wollen, treffen sich am Sonntag, dem 2. August, früh 9 Uhr, im Volkshaus. Wichtige Informationen machen das Erscheinen aller gemeldeten Genossen und Genossinnen notwendig. Zur Deckung der Unkosten bringe jeder 1.20 M. für die Unlagen mit.

Veranstaltungen der Ortsgruppen. **Völklich-Ehrenberg, Sonntag:** Im Heim. Gäste willkommen. **Montag:** Arbeitsgemeinschaft. — **Döbeln, Sonntag:** Elternabend im Jugendheim. — **Hartha, Sonntag:** Im Stadtwaldchen. **Mittwoch:** Abschiedsabend der Hamburgfahrer. **Donnerstag:** Mit den Hamburgfahrern nach Waldheim. — **Reinsig, Sonntag:** Im Heim. **Dienstag:** Eigenes Schaffen. **Donnerstag:** Arbeitsgemeinschaft. — **Liebertowitz, Sonntag:** Waldfest im Oberholz. Dort Gruppenaufnahme. Stellen 1 Uhr am Heim. **Brudervereine willkommen.** **Donnerstag:** Wiederabend. — **Wiederitzsch, Sonntag:** Badefahrt. Ab 5 Uhr. **Donnerstag:** Geleit den Hamburgfahrern. — **Engelsdorf, Sonntag:** Im Heim. **Mittwoch:** Vortrag über Religion und Christentum. **Freitag:** Lesabend.

Unterbezirk Leipzig-Land. Allen Gruppen unseres Unterbezirktes geben wir den Hinweis, daß Liebertowitz am Sonntag ein Waldfest im Oberholz veranstaltet. Die Liebertowitziger treffen sich mittags 1 Uhr an ihrem Jugendheim. Alle Gruppen, die Brudervereinsbesuche angeht haben, unterstützen Liebertowitz. Die Unterbezirksleitung.

Die Frau als Zauberin, ein neuer Frauenberuf

Als Zauberer treten meistens Männer auf. Deshalb soll die Frau nicht auch einmal zaubern, bezaubern tut sie doch oft schon. Also hören Sie ein Zaubertrickstück, das noch das Gute hat, daß die Frau, die es anwandte, auch teils bezaubert: Erscheinen Sie in einem einschlägigen Geschäft 10 Gramm Lauren-Salz lösen dies in etwa einem halben Liter Wasser und wäschen Sie sich damit die Haare. Der Erfolg ist zauberhaft: Das Haar sieht nach dem Trocknen mindestens doppelt so stark wie vorher aus, ist weich und wundervoll glänzend, also nicht spröde und kumpf.



Herren-Konfektion!

und Knaben-Konfektion, besonders preiswert!

Lüster-Sakkos solide Qualitäten, moderne Form 13.00 10.50 8.50	6 ²⁵	Knaben-Waschhosen mit Leibchen, Sportform mit Gürtel 3.90 3.25	2 ⁷⁵
Lüster-Sakkos vornehm. Ausführung, leicht u. angenehm für Haus u. Straße 27.00 24.00 19.50	16 ⁰⁰	Herren-Anzüge sauber verarbeitet, strapazierfähig, kräft. Ware, mod. Must. 45.00 35.00 29.00	25 ⁰⁰
Tussor-Sakkos moderne Farben und Fassons 14.50 11.50 8.90	6 ⁹⁰	Herren-Anzüge Kammgarn, Gabard., u. Cheviot, eleg. Ausf., neue Form. 65.00 59.00 55.00	49 ⁰⁰
Strand-Anzüge Tussor, moderne Sakko-Form 45.00 37.00 26.00	19 ⁰⁰	Herren-Anzüge Kam. f. Maßarb., d. Vornehm., u. Beste in Form u. Qualit. 110.00 95.00 85.00	75 ⁰⁰
Wasch-Joppen Jagdleinen in Sport-Fasson 12.50 10.50 7.50	5 ⁵⁰	Herr.-Sport-Anzüge Homospunne u. Cheviot, nur ausprob. solide Qualitäten 55.00 45.00 35.00	29 ⁰⁰
Wasch-Sport-Anzüge Jagdleinen mit Broches oder langen Hosen 22.00 18.00 15.00	10 ⁵⁰	Herr.-Sport-Anzüge m. Broches u. lg. Hos., d. Beste i. Qual. und Ausführung 95.00 85.00 75.00	65 ⁰⁰
Tennis-Hosen nur bewährte Wollestoffe 24.00 19.00 16.00	11 ⁵⁰	Herren-Mäntel mod. Schwedenform, Rück. m. Riegel u. Falte, neueste Must. 59.00 49.00 39.00	29 ⁰⁰
Sommer-Lodenjoppen m. Aermelfutt., geschl. u. offene Fassons m. Riegel u. Falten 25.00 19.00 14.00	10 ⁵⁰	Gummi-Mäntel unbed. wasserfest, leicht u. bequem für Straße und Reise 29.00 22.00 19.00	15 ⁰⁰
Knab.-Wasch-Blusen Kieler Form, unbedingt waschecht 6.30 5.25	4 ⁰⁰	Jünglings-Anzüge in größt. Ausw., bes. sol. Ausfüh., 2 u. 3 Knopf gestrb. 52.00 39.00 28.00	22 ⁰⁰
Kieler-Wasch-Anzüge Kadettstoff mit Kragen und Man- schetten 7.50 6.50	5 ⁷⁵	Jüngl.-Sport-Anzüge nur Strappier-Qualit. m. langer oder Broches Hose 55.00 42.00 35.00	27 ⁰⁰

Unsere Spezialität!

Herren-Anzüge dunkelblau Kammgarn, „Reine Wolle“, Schuß und Kette gezwirnt, 2reihig 69.00, 1reihig **65.00**

ALTMOFF

Herren-Artikel

Eckenkragen Mako, 4fach Steck, amerik. Form	75	Herren-Hüte	Haarülls, gute Qual., mod. Farb., verschiedene Farben	12.50
Stehumlegekragen	95	Sportmützen	aus blauem Tuch	1.90
Ledergürtel	1.75 1.45	Jachtklubmützen	aus blauem Tuch	2.25
Hosenträger	95	Bergstöcke	mit Spitze	1.50 1.35 95
Strickbinder	1.25	Spazierstöcke	Rohr	1.90 1.75
Binder	1.10	Regenschirme f. Herren	5.75 4.50 3.75	
Herren-Hüte	95	Regenschirme f. Damen	8.25 6.90 4.95	

Oberhemden etc.

Sport-Oberhemden	gemust. Perkal, Um-schlag-manschett., 1 wech. Kragen	3.25
Sport-Oberhemden	grün Perkal, Um-schlag-manschett., 2 wech. Kragen	6.75
Oberhemden	Perkal, gefütterte Brust, 1 weicher Kragen	5.75
Sporthemden	und 1 steifer Kragen	5.75
Wanderhemden	Zephir gestreift, mit losen Kragen	5.90
Nadlhemden	Flanell gestreift mit losen Kragen	6.25
	gutes Hemdentuch	5.50

Stadt. Familienbad Taucha

das schönste Flußbad im Osten Leipzigs
mit neuzeitlichen Sportanlagen. Großzügig erweitert
15000 qm Tummelplätze — 4000 qm Schwimmfläche
Massive Halle für Fahrräder — 20 Minuten Bahnfahrt
Sonntagskarte — Lohrender Spaziergang über Mockau-Thekla
Sonntag, vorm. u. nachm. Konzert

Nutzen Sie diese günstige Kaufgelegenheit aus

Billige

Haushalt-Waren

Glas		Porzellan	
Kompotteller	9,-	Eßteller tief und flach	25,-
Wassergläser	10,-	Abendbrotteller mit kl. Fehlern	18,-
Satz Schüsseln 5 teilig, 10-23 cm	22,-	Dejeuners Stellig, Goldrand	17,-
Weingläser	28,-	Tassen mit Randdekor	28,-
Zitronenpressen	18,-	Tassen weiß, mit kleinen Fehlern	15,-
Steingut		Emaillé	
Eßteller weiß, flach mit kleinen Fehlern	8,-	Elmer grau, 28 cm	95,-
Milchkännchen haust	10,-	Schüsseln weiß, 32 cm	110,-
Satz Milchtöpfe braun, 5 teilig	19,-	Maschinentöpfe 6 Stück im Satz	42,-
Satz Schüsseln 4 teilig, weiß	48,-	Bazarwannen grau, rund, 36 cm	17,-
Suppen-Terrine m. kleinen Fehlern	16,-	Bazarwannen weiß, oval	250,-
Aluminium		Blech-Lackierwaren	
Wanderkocher	37,-	Gießkannen lackiert, 2 Liter	98,-
Feldbecher	75,-	Gießkannen Weißblech	
Brotdose mit Scharniere	105,-	1 Liter	1,95
Eierbecher	18,-	2 Liter	2,50
Salz-Pfeffer-Senf-Menage	45,-	3 Liter	2,75
Holz- und Bürstenwaren		Korbwaren-Möbel	
Trinkhalme 100 Stück	28,-	Obstversandkörbe zirka 6 Pfund	38,-
Saftbeutel	190,-	Strohtaschen	125,-
Möhren- und Gurkenhobel	95,-	Tassenkörbe	95,-
Korkmaschinen	135,-	Korbessel Peddlgrohr	1150,-
Schuhbürstengarnitur für die Reize	195,-	Gartenstuhl Eisen lackiert	475,-
Roßhaarhandfeger	95,-	Gartenbank Eisen lack., ca. 115 cm lang	895,-
Holzlöffel zum Ausschaben, 3 Stück	10,-	Gartentisch rund, mit Holzplatte, ca. 69 cm Durchmesser	1150,-
Diverses		Diverses	
Einkochgläser mit Deckel, Marke „Gro Mi Ha“ eng		Einkochgläser mit Deckel, welt, Marke „Gro Mi Ha“	
Ltr. 1/2 1 1 1/2 2	40,- 42,- 45,- 50,-	Ltr. 1/2 1 1 1/2 2	45,- 50,- 55,- 60,- 65,-
1a Gummiringe rot	3,-	Einkochapparate verzinnt, mit Thermometer, Einsatz, 6 Klammern	475,-



Windmühlenstr. 4-12

Sie sparen Geld!

Grüner Jäger
Sohl., Rödelstr. 14
Telephon 40882 *
empfiehlt
seinen Jägern,
Schattigen Garten,
Bereinsaal, Kegel-
bahn. Willi Thamm.

Nestler
Günstige Zeit
zum tapezieren
der Wohnräume

Tapeten
bill. Ausnahmepreise
Prächt. neue Tapeten
25, 45, 50, 95 J.
1.-, 1.45, 1.50-2.50
Wärmste Empfehl.

Wachstuche
zurückgesetzt.
Nestler
Eisenbahnstr. 99

Palmen Garten
mit weltberühmtem Palmenhaus
Seerosen-Rosengarten in herrlicher Blüte.
Morgen Sonntag, ab 4 Uhr
2 große Park-Konzerte
Im großen Saal Privatfestlichkeit.
Montag, Dienstag und Mittwoch
nachmittags und abends
Park-Konzerte
Abonnements zur Hälfte ermäßigt.

Gesellschaftshaus
Felsenkeller
Straßenbahn 2 und 3 — Fernruf 40119
Größe und schönste Vergnügungstätte Leipzig-W.
Morgen ab 5 Uhr: Großer Ball
mit anerkannt Leipzigs bestem Ballorchester.
Bei günstiger Witterung im herrlichen Garten täglich
Künstler-Konzert. Leitung: Kapellmeister Arnold. Eintritt frei!
Küche und Keller von Ruf. Kleine Preise.

Togal gegen **Schmerzen**
der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias,
Kopfschmerzen, Grippe und
Erfältungskrankheiten.
Togal-Tabletten lindern die Schmerzen und heben die Ursache
aus. Hervorragend bewährt! Sprechen Sie Ihren Arzt. In allen
Apotheken erhältlich.
12,8% Lith., 0,40% Chlorn., 74,5% Acid. acot. salic., ad 100 Amyl.

Bitte schicken Sie den Text Ihrer
Anzeige
bis 9 Uhr vormittags des betr. Tages
ein, damit wir selbige wunschgemäß und
wirkungsvoll
gestalten können.

Konzert- u. Ball-Lokale in Leipzigs Umgebung

Baalsdorf Gasthof A. verw. Fritzsche Jeden Sonntag Ball	Lindenthal Alter Gasthof Inhaber: Karl Fischer Jeden Sonntag Ball
Böhl.-Ehrenberg Große Eiche Haltest. d. Straßenb. Jeden Sonntag Ball	Markkleeberg Gasthof helterser Blick Tel. 35651. J. verw. Mocker Jeden Sonntag Ball
Burghausen Konzert- u. Ballhaus Inh.: O. Schorcht Tel. 42181 Letzter Wagen der Außenbahn nach Leipzig 1.38 Uhr Jeden Sonntag Ball	Oetzsch, Gasthof zur Linde Tanzgeld wird nicht erhoben. Fahrgelegenheit: Außen-Stern-Bahn Eisenbahn ab Bayrischen u. Hauptbahnhof Jeden Sonntag Ball
Engelsdorf Gasthof Inh.: Rob. Hesse Tel. 60672 Jeden Sonntag Ball	Quasnitz-Mänichen Sächs. Haus Teleph. 52149 Jeden Sonntag Ball
Großdeuben Gasthof z. weißen Roß M. Kühn T. 187, A. Gaschw. Jeden Sonntag Ball	Schönau Neuer Gasthof Inhaber: Joh. verw. Geißler Jeden Sonntag Ball
Großpösna Isternensaal! Telephon 23, Amt Liebertwitz Inhaber: Artur Trübenbach. Jeden Sonntag Ball	Störmthal Gasthof Morgen Sonntag Artur Zeldner Ball
Großstädteln Feldschloß Fr. Winter Jeden Sonnt. Tanzgeld wird nicht erhoben.	Wiederitzsch Neuer Gasthof P. Ackermann Tel. 51759 Schöner Ausflugsort — Herrliche Familiengärten Straßenbahn bis Klinikhaus, 5 Minuten Jeden Sonntag Ball
Knautkleeberg Gasthof z. weiß. Roß H. Schlippe Tel. 40089 Jeden Sonntag Ball	Zöbiger Friedenseiche Inhaber: Max Ilge Jeden Sonntag Ball
Leutzsch Schwarzer Jäger E. Diecke. Telephon 43848 Jeden Sonntag Ball	Zöbiger Damhirsch Inhaber: M. Schulz Telephon 53202 80 Minuten vom Bahnhof Oetzsch 12 Minuten von Endstation Stern-Bahn Gutzsch Jeden Sonntag Ball
Leutzsch Schäfers Ballhaus Tel. 43875 Lindensauer Straße 2, Hauptstr. 23 Jeden Freitag und Sonntag Ball	Zuckelhausen Gasthof Inh.: Alb. Seckel Telephon 24600 Von Endstation „15“ 15 Min. Jeden Sonntag Ball
Lützschena Gasthof Telephon 50812 Inhaber: Ernst Lindner Letzter Wagen der Außenbahn nach Leipzig 11.40 Uhr Jeden Sonntag Ball	Zweinaundorf Gasthof Teleph. 27642 Inhaber: B. Petzold Jeden Sonntag Ball Ab Hauptbf. (Sonntags): 2.18.3.55.5.50.7.38.8.48. Letzter Zug n. Leipzig abds. 12.17. Fahrt. b. Zweinaundorf 15 Min.

Möbelhaus Süd
Inh.: E. Holz Müller
Leipzig, Südstraße 58
empfiehlt
Komplette Speise- u. Schlaf-
zimmer, Kücheneinrichtungen,
Chaiselongues, Betten sowie
Einzelmöbel.
Reiche Auswahl. — Solide Preise.
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

LYONS SCHNITTMUSTER
sofort erhältlich
Anfertigung von Mess-Schablonen in kürzester Frist
BRÜDERSTRASSE 61
Wilhelm Opetz

Rohrmöbel
Einzelstühle und Garnituren
Chaiselongues
prima Facharbeit gegen Teilzahlungen
W. Zweibarth
Universitätsstraße 22-24, I. Stock
(kein Laden), i. Hause Silberner Bär

Möbel auf Teilzahlung
gut und preiswert. Zwecks Erparung der Anschaffung empfehlen wir unsere wertbeständige Sparkasse.
Gemeinnützige Deutsche Hausratwerke G. m. b. H.
Leipzig, Querstraße 21/23, Tel. 13552

Unsere neueste Schöpfung!
TIVOLI
eckstein
volles Format
mildes Aroma
A. M. ECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Der 16. Verbandstag des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes in Leipzig.

Nach 37-jährigem Bestehen tritt der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband in seiner gegenwärtigen Form zum 16. Verbandstag am 3. August 1925 erstmalig in Leipzig zusammen.

Vor 50 Jahren, am 8. und 9. August 1875, wurde der Grundstein zu unserer Organisation in Leipzig gelegt. Im Eldorado tagte zu dieser Zeit der erste Schneiderkongress.

Der Verbandstag tritt in einer wirtschaftspolitisch außerordentlich zugespitzten Situation zusammen. Gleich dunklen Gewitterwolken drohen unsre Feinde, sich auf uns zu stürzen.

Dies ist der Kampf, der in schärfster Form in naher Zukunft zu führen ist. Dazu das Rüstzeug zu schaffen, ist Aufgabe unseres Verbandstages.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Dr. G. Hoffmann, Leipzig, gez. Kluge.

Gewerkschaftsbewegung.

Vom Kampf im Baugewerbe.

Die Bezirksleitung des Deutschen Baugewerksbundes im Freistaat Sachsen hatte zu Donnerstag, dem 30. Juli d. J., die gesamten Vorstände der Baugewerkschaften Sachsens zu einer Landeskonferenz nach Dresden berufen.

Die am 30. Juli 1925 in Dresden tagende Konferenz der Baugewerkschaftsvorstände Sachsens stellt sich einmütig hinter den Bundesvorstand.

Die Versammelten sind sich der Schwere des Kampfes bewußt. Sie wissen, daß der Kampf der Bauarbeiter zugleich der Kampf aller andern Arbeiter ist.

Die Situation im Baugewerbe kennzeichnet am besten das Bestreben der Unternehmer, in fast allen Dingen Sachsens zu Vereinbarungen mit den Arbeitern zu kommen.

Die Situation im Baugewerbe kennzeichnet am besten das Bestreben der Unternehmer, in fast allen Dingen Sachsens zu Vereinbarungen mit den Arbeitern zu kommen.

Lohnkampf in der Metallindustrie Mecklenburgs. Im Metallgewerbe Mecklenburgs tobt seit längerer Zeit ein heftiger Kampf.

Schiedspruch des Schlichters in Lübeck die Lohnsätze für die Ortsklasse 1 auf 58 Pfa. für die kleineren Orte in der Spitze bis zu 55 Pfa. festgelegt.

Inzwischen haben neue Verhandlungen stattgefunden, in denen der Spitzenlohn auf 63 Pfa. und der Akkordlohn auf 80 Pfa. erhöht, also eine Zulage von 5 Pfa. zugestanden wurde.

Rückbildung des Lohnstarifes bei der Reichspost. SPD. Der Deutsche Verkehrsband hat am Freitag den Lohnstarif, den er mit der Reichspost abgeschlossen hatte, zum 31. August gekündigt.

Die Reichspost, die 65 000 Lohnempfänger beschäftigt, hat 60 Millionen in den Etat eingestellt, die in erster Linie für Lohnrückbildungen Verwendung finden sollen.

Die Verhandlungen mit den Eisenbahnern.

Die Verhandlungen zwischen den Eisenbahnerorganisationen und der Reichsbahnverwaltung, die am Sonnabend in Berlin begannen, dürften keine Ueberraschung bringen.

Wie liegen z. B. die Dinge in Berlin? Im Jahre 1914 betrug der Höchstlohn für einen Handwerker (Lohnarbeiter) 84 Pfa.

Rum macht die Hauptverwaltung jede Lohnrückbildung abhängig von einer Erhöhung der Güter- und Personentaxen.

Rechnet man nun den Ausfall der Einnahmen infolge der wiederholten Ermäßigung der Gütertarife, die Leistungszulagen in Höhe von 50 Millionen Mark und die Mehrbezüge der leitenden Beamten (107 an der Zahl) in Höhe von 600 000 Mark, dann ist

die Betätigung sehr wohl in der Lage, die Löhne der Eisenbahner zu erhöhen, damit diese den Auswirkungen der Zoll- und Wirtschaftskrisis gegenüber wenigstens einigermaßen ihren Lebensunterhalt bestreiten können.

Kündigung der Lohnordnung durch die Bergarbeiterverbände. Essen, 31. Juli. Die Bergarbeiterverbände haben die bestehende Lohnordnung zum 31. August 1925 gekündigt.

Gesamtausperrung im ostpreussischen Holzgewerbe. Königsberg, 31. Juli. Heute wurde die Absperrung der gesamten im ostpreussischen Holzgewerbe tätigen Arbeiter vorgenommen.

Hakenkreuzler als Streikbrecher. Der vier Wochen währende Streik in der Bunt- und Chromopapierfabrik von Wiedemann (Chemnitz) mußte abgebrochen werden.

Fortsetzung der Beratungen über die Lage im Ruhrbergbau. Am Montag und Mittwoch nächster Woche treten in Berlin und Essen die in der Berliner Besprechung des Ruhrbergbaues mit der Reichsregierung eingesehenen Ausschüsse zur Beratung über die Lage im Ruhrbergbau zusammen.

Kündigung des Bergarbeitertarifes in Holland. Amsterdam, 31. Juli. Die Direktoren der staatlichen und privaten Bergwerke haben in einem von gestern datierten Schreiben an die Vermittlungskommission mitgeteilt, daß sie sich wegen der in der Bergwerksindustrie herrschenden Schwierigkeiten (1) genötigt sehen, das Lohnstarifabkommen vom 17. Oktober 1921 zum 1. November dieses Jahres zu kündigen.

Drohender Eisenbahnstreik im Saargebiet. Wie die Saarbrücker Zeitung mitteilt, hat die Regierungskommission die Lohnforderungen der Eisenbahner abgelehnt.

Sportkalendar.

Sporthaus. Am Montag, den 10. August, abends 1/8 Uhr, findet im Sporthaus eine Sporthaus-Versammlung statt.

Wassersport. Sonntag, den 9. August, abends 1/8 Uhr, findet im Sporthaus eine Sporthaus-Versammlung statt.

Wäffeln. Sonntag, 9. August, nachmittags 3 Uhr, findet im Sporthaus eine Wäffeln-Versammlung statt.

Schach. 1. bis 2. August: Gesellschaftsspiel Schach-Leipzig.

Berein für Sport und Körperpflege e. V. Jena. Das Volksspiel findet in diesen Tagen am 30. August statt.

Der alte Perdrig.

Von Charles-Louis Philippe.

1] Nachdruck verboten.

Bisher waren Haus und eine Schmiede sein Leben gewesen. Das Haus war ein altes Haus, wie man es in kleinen Städten sieht, wo die Dächer sich ein wenig senken, wie Leute, die etwas lendenlahm sind.

Dreißig Jahre hindurch hatte er in der Schmiede das Eisen geschmiedet. Als er dreizehn Jahre alt war und die Franzosen heiratete, konnte er erst die Werkstätte eröffnen, denn der Betrieb einer Schmiede kostete sehr viel Geld, und nicht jeder hat seine

sparrnisse. Hier hatten Jacques und Francois, die beiden Jungen, ihr Handwerk gelernt. Das Handwerk des Hufschmiedes ist hart und sogar gefährlich wegen des Ausschlagens der Pferde; aber wenn man kräftig ist, sind alle Berufe, ob dieser oder ein anderer, gleich viel wert, man muß nur sein Kostümchen dabei haben.

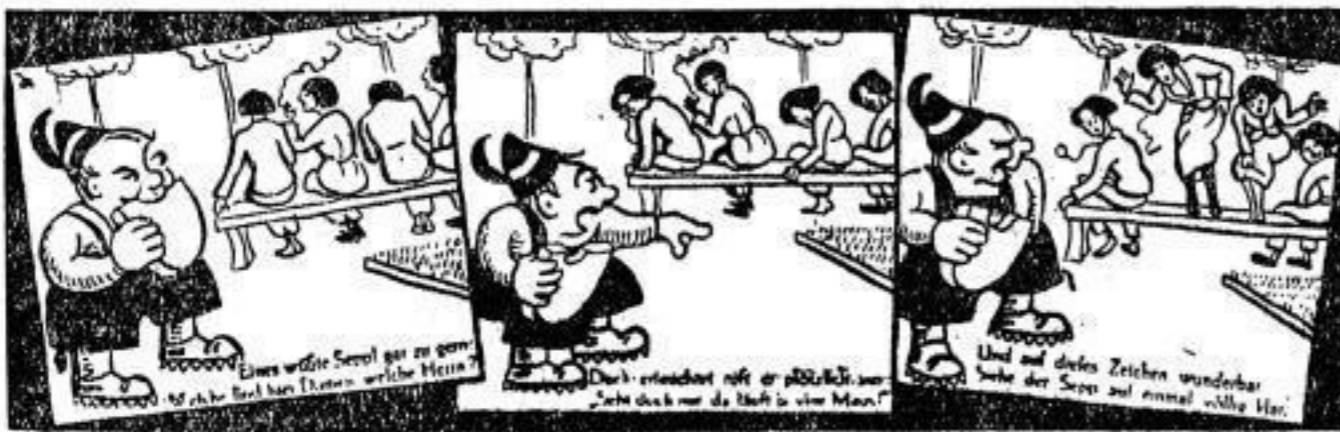
An all das dachte er wie an ein verlorenes Glück, in dieser Krippe, da sich, wie ihm dünkte, alle Leiden miteinander verbanden, um sich in seinem Kopfe festzusetzen und ihn mit ihren Höllebildern zu erfüllen.

überall Wohltaten, weil man uns kennt, aber sehr traurig ist's doch für den, der gezwungen ist, zu bitten." Er erinnerte sich noch an andere Bettler: an all die, die an einem vorübergehen, die man sieht, und die, die man ahnt.

Er dachte nun an sie alle, er verfolgte sie auf ihren Wegen, wie sie sich von Gemeinde zu Gemeinde durchbelebten. Er erinnerte sich der weißbärtigen Alten mit den großen Säcken, die sie nach rückwärts zogen; trotzdem klitzten sie die Straße hinauf und gehen ganz aufrecht fort.

Wie ein Stein, der zu Tal rollend sich immerfort stößt, stieß sein Kopf überall an und summt wie ein Rad. Er stieß ihn noch auf seine Fäuste, auf den Stuhl gefauert; er war so schwer und so woff, daß er fürchtete, er könnte seinen Körper mit sich reißen.

„Wahrhaftig, ich sehe in eine ferne Zukunft!“ (Fortsetzung folgt.)



Und auf's Brot die frische Rezi

Denn diese bayerische Sternmargarine aus den VVO Württemberg vereint in sich zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack: **Vitamine und Alpenmilch.**



Beim Einkauf von jedem Produkt verlange man stets den neuesten Band des Koch-Hausbücherei — Zentrallager Leipzig, Holzstraße 11/13. — Telefon 19462.

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Tüchtigen Steindruckmaschinenmeister für Chromdruck stellt ein **Weizel & Naumann A.-G., Leipzig**

Maschinenmeister und Steindrucker

n. B. für Emailschilberdruck als Angestellte mit 3-4000 Mk. Monatsgehalt in Dauerstellung zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführl. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Angabe bisheriger Tätigkeiten unter **J 31** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Tauchaer Straße 19/21.

Tüchtige Andrunder

für Plakate und Chromos in Dauerstellung gesucht. **Weizel & Naumann A.-G., Leipzig**

Lithographen

n. B. bei sehr guter Bezahlung im Angestelltenverhältnis und Dauerstellung per sofort gesucht. Angeb. mit Angabe bisher. Tätigkeiten und Zeugnisabschriften unter **K. 32** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung, Tauchaer Straße 19/21.

Bewirtschafteter

für Gartenvereinshaus in Lößnitz per 1. 10. 1925 gesucht. Off. m. Führungserbeiten unter **B. G. 60** Fil. Stötteritz.

Arbeiterinnen

besteht ein **Otto Preisch, Lindenau, Bautzstraße 31, Waldschlößchen.**

Küchnerlehrling

gt., ankund. f. Bäckereifabrikation ist gef. **F. J. Basinski, Rühlenermeister, Beutelsd., Hauptstr. 21a** Verfertige Bäckerin sofort gef. für Bäckerei ohne Bäckerei **Hugo Lüders, Bl., Sappenstraße 4**

Maschinenführer

auf Toppfen gesucht. **Co., Werderstr. 15, pt**

Verkäufe

Kleinzimmer. Garten, 370 qm, mit Gelegeten, 3 Kleint. Sucht, 4000 Mk. ist a. wert. Off. u. W. F. 80 Fil. d. Bl., Rühlenschl. Mikrometer 25-50 mm Mikrometer, 50-75 mm fast neu, billige zu verkaufen. Stötteritz, Eintrachtstr. 29 bei Ulbricht.

Möbel Polsterwaren etc. bill. Landel, Jolehstr. 33.

Tafelklavier gut erhalten 1250 Mk. zu verkaufen. Ludwigstr. 11, IV. Heilig

Güter doppelst. Klappstuhlwagen billig zu verkaufen. Bl., Stengelstr. 4, II. I.

Billiges Sonder-Angebot

aus unseren Webereien;

8000

Madrasgarnituren

in hochwertiger Qualität, in richtigen Breiten und Längen, Indanthronfarbig, von Mk. 6.40 an.

15000

Ia Etamine,

bekannte, starkfädige Ware, 150 cm breit, Meter von Mk. 0.85 an.

Überzeugen Sie sich bitte zwingend von den gebotenen Vorteilen, benutzen Sie diese selten günstige Einkaufsgelegenheit

Verkaufsstellen für Leipzig

nur Neumarkt 2-4 und Demmeringstraße 32

Dertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken Georg Methner & Co.

Leipzig, Halle, Magdeburg, Königsberg, Ebersfeld, Offen, Coblenz, Stettin. Eigene Webereien in Plauen und Glauchau

Möbel-

Verkauf gegen ganz bequeme Teilzahlung

Möbel für 50 Mk. Anzahl. 10

Möbel für 100 Mk. Anzahl. 15

Möbel für 300 Mk. Anzahl. 50

Möbel für 600 Mk. Anzahl. 80

Möbel für 1000 Mk. Anzahl. 150

Herrenzimmer

Wohn- und Schlafzimmer

Korbmöbel

Kinderwagen

Aparat Küchen

sowie einzelne Möbelstücke

als Sofas, Rubelbetten, Bettstellen und Matratzen

Schränke, Vertikales, Kommoden

Spiegel, Kleiderschränke, Tische

Sessel

Wanduhren

Federbetten

Steppdecken

Gardinen

Herrn-, Knaben-Anzüge

Paletots

auf bequeme Teilzahlung

Größtes Erdgeschoss.

N. Fuchs

Leipzig

Kurprinzstr. 13 I

Kredit nach Wunsch

Ihr Rheuma



Gicht u. Reiben überwinden Sie schnell u. wirksam durch den seit Jahren bewährten, von Aerzten und Naturheilkundigen empfohlenen:

Dr. Zinsser's Rheumatismus-Tee
Lösen Sie selbst, wie unsere Kunden urteilen:

Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß Ihr Rheumatismus-Tee bei meinem jahrelangen Leiden große Wunder gewirkt hat. Ich kann jetzt wieder laufen wie nie zuvor und nehme die Arbeit mit Freuden an. **Behrens, J. Stegmann, Eisenkirchen.**

Volle Garantie!

Geld zurück, wenn nicht zufrieden. Wir liefern bis auf weiteres Probepakete zum Ausnahmepreise von je Mk. 1.50 franko gegen Nachnahme durch unsere Versand-Apotheke

Dr. Zinsser & Co., Leipzig 8
gegründet 1808.

Auch sonst in allen Apotheken zu Original-Ausnahmepreisen erhältlich.

Ba. Speisefartoffeln

aus Sandboden, täglich frisch eintr. 300 Stk. 4.50 Mk.; auch waggonweise abzugeben. Ferner alle Sorten

trockenes Brennholz, Rentner von 1 Mt. an, um zu räumen.

Paul Hachenberger
Dresdner Freibahnhof, Adelsstr. 4.
Telephon 24161.

Gardinen

Meterware v. Mk. 0.68 an
3 Teil. Künstler v. Mk. 5.75 an
Stores per Stück v. Mk. 3.60 an

Schlafdecken p. St. v. Mk. 5.75 an

Diwanddecken p. St. v. Mk. 8.80 an

Steppdecken dopp. von 19.50 an

Sofabezüge gute Qualität 4 Meter 12.50

Bettlinette anrant. federleicht 1.90

Vitrinengest. Chaiselonguetoffe

Linen-Tapete

Rosenberger, Hainstr. 8

Die waschen
nicht
wichtig!



Deshalb klagen Sie auch über die teure Wäsche und machen sich das Waschen so schwer. Nehmen Sie

Persil

Sie brauchen die Wäsche nur eine Viertelstunde zu kochen, und sie ist Beckenrein, schneeweiß und frischduftend. Seife und Seifenpulver gebrauchen Sie nicht dazu, Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung reichlich.

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soße & Co. Einwirkmittel. Unübertroffen für Wäsche und Haarpflege.

'Ballenheil'



Ein Spezial-Artikel in der Reihe der weltbekannten **Dr. Diehl Stiefel** für verdorbene oder empfindliche Füße mit stark ausgeprägtem Ballen.

Kostenlose Fußuntersuchung und Beratung für Fußleidende
Petersstraße 48, vormittags 11-1 Uhr,
Hainstraße 5, nachmittags 4-7 Uhr.

Stordheimer

Rückklammern Verkauf

Wir lösen unsere Versprechungen wie immer restlos ein!!!

Damen-Konfektion

Blusen aus Waschstoffen 1.25, 90 45	Kleider aus Waschstoffen 2.25 150	Mäntel aus praktischen Strapazierstoffen 275
Kasaks aus dunkler, dichter und weicher Färbung 3.45 295	Kleider aus modern gemustertem Waschstoff 3.90 290	Mäntel aus gutem Strich-Covercoat 450
Röcke aus strapazierfähigen Stoffen 2.90 195	Kleider aus farbigem Wasch-Krepp moderne Form mit Jabot 5.90	Mäntel aus gutem einl. Tuch, auch an weiten, oder aus gutem gemusterten Covercoat durchweg 1450
Unterröcke aus gutem gestreiften Seebild 1.65	Kleider aus künstl. Wollseide, farbig und gestreift 12.75 1150	Astrachan-Mäntel ganz gefüttert 2950

Waschstoffe

Wash-Musseline besonders schöne, weiche, und dunkelfarbige Meter 95 75 60 45
Pertal ca. 80 cm breit, in sehr aparten Streifen, nur beste Qualitäten, enorm große Auswahl Serie I Serie II Serie III Meter 110 95 75
Crepe Marocaine ca. 80 u. 100 cm breit, sehr gute dicke Ware in den neuesten Must. Mtr. 1.65 135

Kleiderstoffe

Schotten u. Karos in mod. Farb. u. Mustern 100cm breit 2.25 ca. 90 cm breit Meter 1.25 85
Donegal ca. 140 cm breit, solide gute Ware in englischer Schraffur Meter 2.05 175
Reinwollene Karos ca. 100 cm breit, hervorragende Qualität in hochmod. Mustern Meter 3.90
Gabardine 105 cm breit, ganz beland. gute Qualität in dunklen Farben mit modernen Streifen Meter 2.65

Baumwollwaren

Rohneffel ca. 140 cm breit, sehr gute fröhliche Ware i. Bestmischung leicht angehaubt Meter 1.85 1.10 95
Stangenleinen in vielen schön. Streifen, sehr gute Erzeugnisse 180 cm breit Meter 2.25 1.75 110
ca. 80 cm breit Meter 1.45
Etwas ganz Besonderes!
Damast-Tischtücher hervorragend gute Qualität, in sehr schönen Mustern ca. 110x120 cm groß Stück 3.95

Seidenstoffe

Washsamt fröhliche haltbare Ware in schönen Farben Meter 3.25
Trifoline für Kleider und Überhemden außergewöhnlich haltbare Qualität in neuen Streifen Meter 3.45
Außergewöhnlich billig!
Colienne reine Seide mit Seide, ca. 100 cm breit, in großer Farbauswahl Meter 4.25 3.95

Seidenstoffe

Kleiderseide doppelt breit, weiche feine Ware, reichhalt. Farbsortiment Meter 4.25 3.95
Kunstseiden-Tricot ca. 100 cm breit, dauerhafte Ware in aparten Farben Meter 2.45
Washseide gestreift u. farbig, moderne sehr aparte Muster Meter 2.75 2.50 2.90

Crepe de chine

ca. 110 cm breit, sehr gute weiche Ware, reichhaltiges Farbsortiment Meter 6.45
Extra-Angebot!
Crepe marocain schwere kunstseidene Qualität, ca. 100 cm breit, in mod. neuen Farben Meter 4.50 3.95

Spitzen und Stickereien

Baerner Bogen und Bördchen in versch. kleinen Mustern, 10-Meter-Stück 1 Post. schmale Wäsche-Stickerei ca. 1 cm breit, in kleinen niedrigen Mustern 4.00-Meter-Stück 25 58
Stickerei auf gutem Stoff solide Wäsche-verarbeit. ca. 8 Meter u. 4.00-Mtr. St. Stickerei und Einfäse 7 cm breit 4.00-Meter-Stück 88 125

Spitzen und Stickereien

1 Posten Stickerei i. Weißwäsche in Delfin u. sehr gute Ausführung, 6-8 cm breit, 4.00-Meter-Stück 1.95
Wäsche-Stickerei und -Einfäse Ia Qual., ca. 9 cm breit, 4.00-Meter-Stück 2.95
Madapolamstickerei u. -Einfäse (vorne Handware), ca. 9 cm breit, 4.50-Meter-Stück 3.45

Spitzen und Stickereien

Rock-Stickerei i. reichhalt. Rajuten, ca. 17-23 cm breit, 75 58
Rock-Stickerei feine in schöner breiter Viel-Falten, ca. 26 cm breit, Meter 1.75 95
Hemd-Passen in Träger-Form, von Stickerei und feinsten Stoffen Stück 58
Stickerei-Hemd-Passen in vielen verschiedenen Stück 1.05 1.85 95

Handarbeiten

Rissen auf gutem schwarzen Riß aus moderne Muster 75
Wäschefargarnituren auf sehr gut. Dreifach ges. 75
Rüchegarnitur auf sehr fröhlichem Rüssel, Handtuch 4mal befest. 5 teilig, ges. 2.90

Handarbeiten

Rüchenhandtuch auf farbigem Seiden- und rot und blau 4 mal befest. ges. 95
Rüchenwandhänger auf Handtuch, rot und blau befest. ges. 95
Mitteltücher auf auf. Stimm u. Eins. u. Salzsaure, weisse, ges. 1.45

Handarbeiten

Jumper- od. Wiener Schürze aus gutem Water, Indigo oder blassem Cretonne, solide Verarbeitung 1.25 85
Spielhose für Knaben u. Mädchen, in vielen schönen Ausfüh- rungen 2.25 1.45 125

Ganz Leipzig soll, wird, muß von uns sprechen

Beginn heute 8 Uhr



Tapeten

in einfacher u. feinsten Ausführung kauft jeder in großer Ausw. u. sehr vorteilh. in

Cremer's Tapeten-Haus

Inhaber: Bütow & Erdmann
Nürnberg Strasse 27
Ecke Königstrasse. Tel. 25 981.

Wachstuche Meter von 1.80 an
Fußbodenlackfarbe 2-Pfd.-Büchse 1.50
Linoleum-Läufer Mtr. v. 2.60 an

Der berühmte

Ratiborer Kautabak

von

Joseph Doms

in Stangen und Rollen

Spezialität: Deutscher Kautabak in schwarz-weiß-roter Packung stets frisch zu haben bei

Hermann und Otto Reinhardt

Leipzig, Frankfurter Straße 3.
Gegründet 1896
Wiederverkäufer erhalten zu Fabrikpreisen.

Man spricht über Sie!

wenn Sie nicht Ihre neuen Betten im Spezial-Betten-Fabriklager laufen

W. Grähneis, Matzschkehof

1. str. Holzbett, eichent. auf nur 50.-
1. gute Stahlmatratze
1. dauerhafte Auflage
1. Polareformbett, Ia weiß nur 25.-
1. Kinderreitbett, Ia weiß, m. Sim. nur 27.-
1. Ruhebett m. gut. Uebers., fol. Mtr. 48.-
1. Kleiderkasten, 2-türig nur 55.-
10.- Mtr. 5.- Abschl. bei 10. Lieferung
Rohrblech-Schlafzimmer, alle Ausfüh.

Patentanwalt Wilco Sack

Leipzig, Brühl 2.

Auf Teilzahlung

bei sofortiger Mitnahme des Gegenstandes

Herrn-, Damen- und Kinder-Anzüge, Ueberzieher, Mäntel, Kleider und Kostüme

Damen- u. Herren-Schuhe

in reichlicher Auswahl, in bester Qualität Orig. Lingl

Hermann Weiser

Nur Grimmaische Str. 13 Nur
Hanna-Haus, Laden Nr. 7
Großes Lager in schicken Herrenhüten.

Sächsische Angelegenheiten.

Warum nicht Reinigung.

Auf einen Artikel, in dem sich die Volkswacht mit dem Sachsenkonflikt beschäftigt, antwortet das Thüringer Parteiblatt Das Volk in Jena wie folgt:

A. Kr. In der Volkswacht für Sachsen, dem Organ unserer Partei in Breslau, Nr. 165 des laufenden Jahrgangs, findet sich ein „Reinigung“ überschriebener Beilagsaufsatz, der den ernstesten Widerspruch herausfordert. In diesem Aufsatz wird zunächst mit vollem Recht der Forderung zu Ende gegangene Parteitag der SPD kritisiert, weil dieser Parteitag fast völlig mit Auseinandersetzungen über die Haltung der einzelnen Gruppen und Führer der SPD ausgefüllt war, die Durchberatung sächsischer politischer und wirtschaftlicher Fragen aber nicht einmal in Angriff genommen wurde, so daß der Parteitag in ein inhaltsleeres und widerliches Geplänkel der einzelnen Gruppen in der SPD ausartete. Dieser Kritik stimmen wir in vollem Umfange zu. Tatsächlich war der Parteitag der SPD nichts anderes als ein widerwärtiges Klatschorgel ohne jeden sächsischen Gehalt.

Der Beilagsaufsatz der Volkswacht benützt dann aber diese Kritik dazu, um in Anknüpfung an sie Stimmung zu machen gegen angebliche Versuche bestimmter Parteikreise, nun auch auf unsern eigenen kommenden Parteitag im September dieses Jahres „ähnliche Reinigungsaktionen“ durchzuführen. Dabei wird Bezug genommen auf den sächsischen Parteikonflikt und ganz deutlich der Versuch gemacht, zu hintertreiben, daß der Parteitag die Ausschlußbeschlüsse der Landesinstanzen unserer Partei in Sachsen gegen die 23 Disziplinbrecher in der sächsischen Landtagsfraktion unserer Partei bekräftigt.

Gegen diese Stimmungsmache muß mit allem Nachdruck Einspruch erhoben werden. Denn ganz gleich, wie man auch zu dem Sachsenkonflikt stehen mag, daß die höchste Parteinstanz, der Reichsparteitag, sich nun endlich selbst mit diesem Konflikt beschäftigt und eine endgültige Entscheidung über das Verhalten der 23 herbeiführen muß, ist wohl selbstverständlich. Keine Partei kann, wenn sie schlagkräftig bleiben will, es vorziehen, daß in ihr eine Fronte sich bildet, die dauernd sich weigert, sich den Beschlüssen der zuständigen Parteinstanzen zu fügen. Keine Partei, die etwas auf sich hält, kann ein solches Geschwür am Leibe der Partei ungestört fortwuchern lassen. Eine Partei, die nicht den Mut und die Kraft hat, solche Dinge offen unter sich auszumachen, ist im Kern faul und muß eines Tages zerfallen.

Es erübrigt sich — und ist auch so nebenbei nicht möglich — hier mit der Volkswacht in eine Diskussion über die Richtigkeit oder Falschheit der Politik der 23 in Sachsen einzutreten. Darum geht der Kampf heute gar nicht mehr. Auch wenn die Politik der 23 in Sachsen ursprünglich die richtigere gewesen wäre — was wir bezweifeln —, so hätten die 23 doch nicht so auf alle Beschlüsse der zuständigen Parteinstanzen pfeifen dürfen. Die Partei ist eine Kampftruppe, die Funktionäre der Partei stehen auf vorgeschobenen Posten. Da muß Disziplin herrschen, wenn man kampffähig bleiben will. Die 23 aber haben durch ihre dauernden Disziplinlosigkeiten die sächsische Partei in ihrer Kampfkraft schwer geschädigt. Wenn auch von einer „Flaute“ der Partei in Sachsen, von der die Volkswacht spricht, durchaus nicht die Rede sein kann. Wie die Volkswacht abstreiten kann, daß sich die 23 eines Disziplinbruches schuldig gemacht haben, ist uns unerfindlich. Wann ist denn dann in den Augen der Volkswacht ein Disziplinbruch gegeben?

Geradezu grotesk ist an dem Aufsatz der Volkswacht aber, daß sie das Streben der sächsischen Parteinstanzen nach endgültiger Bereinigung des Sachsenkonflikts auf dem kommenden Parteitag in Parallele stellt zu dem „Reinigungswahn“ in der SPD. Da offenbar doch die Volkswacht einen Mangel an Unterscheidungsvermögen, der höchst bedauerlich ist. Wenn aber dann die Volkswacht den Genossen in Sachsen unterzieht, sie wollten ihre Reinigungsaktion „in den Mittelpunkt der Tagesordnung“ des Parteitages rücken, was in diesem Zusammenhang nur bedeuten kann, sie wollten, wie die Kommunisten, den Parteitag mit persönlichem Gezänk erfüllen, so ist das doch wohl eine ebenso unachtsame wie unbegründete Behauptung, mit der die Volkswacht nicht viel Ruhm ernten wird.

Die Ortsgruppe Breslau der Sozialdemokratischen Partei hat zum Parteitag in Heidelberg u. a. folgenden Antrag gestellt: Der

Parteitag möge beschließen: Die 23 sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten in Sachsen, die zu wiederholten Malen die Parteidisziplin durchbrochen und proletarische Interessen schwer gefährdet haben, sind aus der Partei auszuschließen.

Auf dem Bezirksparteitag der SPD, Bezirk Niederrhein, wurde folgender Antrag angenommen:

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Der Parteitag für den Bezirk Niederrhein nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß der sächsische Parteikonflikt noch keinen Abschluß gefunden hat. Die Politik der sächsischen Fraktionsmehrheit hat Formen angenommen, die die Demokratie in der Partei aufheben, die Parteinteressen, wie die Interessen der Allgemeinheit erheblich schädigen und schließlich mit der Verschlechterung der sächsischen Gemeindeverwaltung gegen den Willen des Reichsparteivorstandes allem die Krone aufgesetzt haben. Die sächsische Fraktionsmehrheit hat jedwede Parteidisziplin mißachtet und die Einheit der Partei durchlöcher, was schließlich durch das lange Hinauszögern einer Entscheidung durch den Reichsparteivorstand verschlimmert wurde. Der Parteitag begrüßt die in letzter Stunde getroffene klare Entscheidung des Reichsparteivorstandes in der Sachsenfrage und mißbilligt das Verhalten der sächsischen Fraktionsmehrheit, die die Beschlüsse der Parteizentrale brüskel abgewiesen hat. Der Parteitag erwartet vom Reichsparteitag, daß er gegenüber diesen sächsischen Disziplinbrechern vor den notwendigen Konsequenzen nicht zurückschreckt. Die Einheit und Geschlossenheit der Partei, die im Interesse der Sache des Proletariats, so dringend notwendig ist, steht über alles!“

Oskar Hoffmann-Elberfeld.

Das verbannte Sachsen.

Unterianenparade vor „Geenig“.

In Moritzburg hat eine Parade der Militärvereine vor Friedrich August stattgefunden. Die deutschen nationalen Dresdner Nachrichten versichern, daß es eine „heiß zu Herzen gehende Feier“ war. Die Militärvereine der Bezirke Großenhain, Radeberg, Meißen und der Rühnvorstellungen waren zur Stelle. Unterianenherzen schlugen höher ob der Anwesenheit echter Exzellenzen. Der Geenig von ehemals war „leutselig“ und nahm die dargebotene Bundesadambel „huldvoll“ an — wir wissen nicht, ob diese Bundesadambel das Symbol der Radebische sein soll, mit denen den Kriegsdienstigen der „Dank des Vaterlandes“ beigebracht wird.

Während den Erlesenen im Saale die Huld eines gewissen Königs juteil wurde, standen die Vereine auf der Terrasse. Auch auf sie schien die Sonne erlauchter Huld; denn: „Aus einem der Fenster des Schlosses sah Prinzessin Ernst Heinrich mit ihrem dreijährigen Buben und ihrem zweijährigen Mädchen dem feierlichen Treiben zu. Die Kinderchen versuchten schon die Fahnen zu zählen“ — so schmeilt sich der byzantinische Berichterstatter aus. Nachdem dieses Wunder prinzipieller Intelligenz lange genug bestaunt worden war, kam der Geenig selber zu den Vereinen. Der Unterianenmonarchist Dr. Hopf — „Generalarzt, Sanitätsrat, Stadtrat“ — sprach. Es war eine richtige Unterianenrede mit allem Schmud der Seruilität — hohe Ehre — erlauchter Schutzherr — Merzhösch — „Dank für gnädige Gefinnung und huldvolles Gedanken — Gottes Segen — Se. Majestät hurra! ER dankte. Und dann, nach dem Vorbemerkung, sahen die Militärvereiner in den Wirtshäusern des Ortes und küßten die heißen Herzen mit vielem Bier.“

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem Arbeitsmarkt für die Zeit vom 19. bis 25. Juli folgenden Bericht:

In der Metall-, Textil- und Glasindustrie war infolge überwiegender Beendigung der Arbeitskämpfe eine geringe Besserung zu verzeichnen. Die Landwirtschaft zeigte für die Ernte höchsten Bedarf an Arbeitskräften, der stellenweise durch vermehrtes Angebot aus den Reihen der ausgesperrten Bauarbeiter gedeckt werden konnte. Aufnahmefähig erwies sich weiterhin der Kohlenbergbau. Die freien Stellen konnten jedoch nur zum Teil durch Zugang von auswärtig befehrt werden. In der papierherstellenden und papierverarbeitenden Industrie hielt die Nachfrage nach geübten Fachkräften an. Nur in der Kartonagenindustrie kam es teilweise

zu für die Gesamtlage unerheblichen Entlassungen. Befriedigend blieb die Lage in der Lederindustrie und im Tapezierergewerbe. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe meldeten insbesondere die Brauereien und das Flaschenbiergewerbe freie Stellen an. Günstig blieben die Verhältnisse im Veredelungsgewerbe. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe steigerte sich die Nachfrage nach Bedienungspersonal, im wesentlichen wurden jedoch Ausschiffsträfte verlangt. Männliches Kochpersonal steht in den Großküchen ausreichend zur Verfügung, an weiblichem Koch- und Schankpersonal mangelt es dagegen. Unverändert blieb die Lage im Bekleidungs- und Verlehdgewerbe, sowie für kaufmännische und Bureauangestellte und für ungelernete Arbeitskräfte. Bei den Technikern war eine rege Nachfrage nach älteren erfahrenen Kräften festzustellen. — Im Baugewerbe hielt die Aussperrung noch an und es wurden hierdurch an manchen Orten bereits andere Berufsgruppen in Mitleidenschaft gezogen.

Sächsische Selbstentmannung.

Der Reichsrat hat die Ausdehnung des Amnestiegesetzes auf die wegen Landesverrats verurteilten Personen beschlossen. Gegen diese Ausdehnung stimmten natürlich die reaktionären Regierungen Bayerns, Mecklenburgs, Thüringens usw. Aber auch Sachsen, das einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten hat! „Das ist“, so schreibt die bürgerlich-radikale Welt am Montag, „der Gipfel der reaktionären Mißwirtschaft, die seit langer Zeit in Sachsen unter dem Schutze rechtssozialistischer Minister getrieben wird. Es wird höchste Zeit, daß der sozialdemokratische Parteitag diesem Spuk ein Ende macht, wenn die Sozialdemokratie in Sachsen nicht ganz zerstreut werden soll.“ — Noch deutlicher wird die Zittauer Morgenzeitung, die unter der Ueberschrift „Selbstauschaltung Sachsens im Reichsrat“ schreibt:

„Schon seit Jahrzehnten geht die Klage, daß Sachsen zu wenig Einfluß in Berlin habe. Daran hat sich auch nach der Revolution kaum etwas geändert. Aber gelegentlich ist es ganz gut, wenn man die Schuld nicht immer bei den andern, sondern auch einmal bei sich selbst sucht. Was soll man dazu sagen, daß Sachsen bei den wichtigsten Vorlagen im Reichsrat sich jetzt regelmäßig der Abstimmung enthielt. Bei der Zollvorlage gab es weiße Zettel ab, bei der Amnestievorlage enthielt sich Sachsen zuerst einmal der Abstimmung über den preußischen Antrag, auch Landesverrat zu amnestieren, und dann enthielt es sich bei der Gesamtabstimmung nochmals der Stimme. — Wer sich dauernd so ausschaltet, wie es hier kurz nacheinander in den wichtigsten Fragen geschehen ist, darf sich nicht wundern, wenn die andern die Achseln zucken und sich um Sachsen nicht kümmern.“

Republikanischer Tag in Böbau. Der Bezirk Böbau veranstaltete am 2. August einen republikanischen Tag. Geplant ist: Frühmorgens Wecken, ab 8 Uhr Empfang der auswärtigen Gäste am Bahnhof, Mittags Plakmusk der Reichsbannerkapellen, Nachmittags Festzug nach dem städtischen Sportplatz, wo die Weiße der Fahne des Ortsvereins Böbau stattfindet. Anschließend gemütliches Beisammensein. Der Böbauer Bezirk mit seinem umfangreichen landwirtschaftlichen Hinterland bildet noch einen guten Anstichpunkt für die reaktionären Vereinigungen aller Spielarten. Deshalb ist es in diesem Bezirk besonders wichtig, zur Festigung des republikanischen Gedankens auch in diesem Bezirk zu wirken.

Chemnitz. Straßenraub an einem Schulknaben. In der Sonnenstraße lockte ein junger Mann einen Schulknaben, der den Auftrag hatte, Geld auf die Post zu schaffen, unter der Angabe, einen Brief im Hinterhaus abzugeben, in den Hof und rief ihm dort die Geldmappe mit über 200 M. aus der Hand, dann regelte er die Hoftür ab und ergriff die Flucht.

Leipzig. Leichtsin. Ein Angeheilter stellte sich in der Nähe des Schützenhauses auf die Straße, um einen entgegenkommenden Motorradfahrer aufzuhalten. Der Leichtsinige wurde umgestoßen und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch. Er wurde nach Anlegung eines Rotverbandes mit dem Sanitätsauto nach dem Plauener Krankenhaus gebracht. Der Fahrer und sein Beifahrer erlitten Wunden am Kopfe und Hautabwühlungen. Das Motorrad ist stark beschädigt worden.

SULIMA FLIP CIGARETTE. Etwas Außergewöhnliches für jeden Raucher! 32

verblüffend ergiebig! DÖBELNER-EXTRA! üppig-schäumend! Fabrikant der beliebten Döbeler Extra-Kernseife. Alleinigere Vertreter und Lager: Tel. 19977 — Grube & Stoye, Uferstraße 10. — Te. 191977

Möbel auf Teilzahlung. Küchen. Anzahlung 60 M. Rest in beliebigen Raten. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer u. Einzelmöbel bei billigster Berechnung. Möbelwerkstätte Oskar Hiller nur Bayersche Str. 32.

1000 de Stücke zur Wahl auf Teilzahlung bei sofortiger Mitnahme billige Preise. Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung. Gummi-Mäntel. Kleider — Anzüge. Mäntel. BAUMGÄRTEL Königsplatz 9, I. neben Grassmuseum.

Der Schrei nach Dopp's Klappwagen. 1. Panorama Rossplatz 5. 2. Mädler-Passage Neumarkt 11-Grümmstraße 2. Abonnenten berücksichtigt bei Euxen Einkäufen die Inferenten der Leipziger Volkszeitung.

Infolge gemeinsamen Einkaufs mit 5 Geschäften. Gardinen. Rüstergardinen, Stores, Madrasgarnturen, Vitrinen, Bettdecken, Diwan- und Schlaf-, Kissendecken, Tischdecken, Stempdecken, Sofabezüge in Wolle und Filz, Fries, Felle, Matratzendresse, Bettinletts, Teppiche mit 11. Fehlern, Bettvorleger sehr billig Engel Preußergäßchen 1-3 Ecke Petersstraße.

Kräuter-Einkauf nur noch Eutritscher Straße 9. 3 Minuten vom Hauptbahnhof. Straßbahn 10, 11, 16, 20 b. Dortplatz. Kaufe Schwegras, Knäder, weiße Kleebüten, Süßholzwurzel, Schafgarbe, Kraut mit Blüten, Kamillen usw. Herbert Kumbuch Eutritscher Straße 9, Hof.

Schauspielhaus
 Sophienstr. 17/18, 1. u. 2. Stiege, Tel. 21060/21061
 Sonnabend, den 1. August, abends 8 Uhr
 Sonntag, den 2. August, abends 8 Uhr
 Mit Bernhard Wildenhain
 Zum 25. Male

Der wahre Jakob
 Schaut in drei Akten von E. Arnold u. E. Bach.
 In Szene gesetzt von Bernhard Wildenhain.
 Personen: Peter Strube, Stadler (*);
 Wita, seine Frau in zweiter Ehe (Eva Hedwig);
 Wette, seine Tochter aus erster Ehe (Angelika
 Hauff); Wehrhahn (Edward Schilling), Strubes
 Schwager (Hilke Wölke); Wette (Krona Die-
 mann); Deimut, Graf von Witzleben (*); Reich,
 sein Neffe (Wolfgang Emeiding); James Gillian
 (H. Böhm); Heinrich Wölke, Verlagsbuchhändler
 (H. Braunstein); Wette (Hilke Wölke); Begleit-
 erin (S. Wierich); Kummel, Kuchenschleifer (H.
 Wölke); Anna, Dienstmädchen bei Strube (Hilke
 Wölke); Frau (Hilke Wölke); B. Wildenhain
 * * * Peter Strube, Stadler (*); B. Wildenhain
 Deimut, Graf von Witzleben (*); H. Böhm u. S.
 Der erste Akt spielt in Leipzig bei Wette, der
 zweite und dritte Akt in Westfalen an der Westhe-
 heide.
 Preise: Gegenwert
 Preise nach dem 1. und 2. Akt
 Einlaß 7½ Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende 10¼ Uhr

Sonntag, den 2. August, nachm. 3½ Uhr
 Vorstellung für den Verein Kasperl
 Mit Bernhard Wildenhain: Der wahre Jakob
 Montag, den 3. August, abends 8 Uhr: Mit
 Bernhard Wildenhain: Der wahre Jakob

Telephon: **SCHAUSPIELHAUS** Direktion: Fritz Viehweg
 21060

Fast täglich ausverkauft! **Jubiläums-Aufführung!** Stürmische Heiterkeit!

DER WAHRE JAKOB

BERNHARD Zum **25.** Male! **WILDENHAIN**

Man pufte und knuffte, quietschte und johlte, lachte und jubelte, tanzte und zappelte... (Auszug aus den Pressestimmen)

Neues Operetten-Theater
 Allabendlich 8 Uhr
 Das Zugstück der Saison
Uschi
 Operette in 3 Akten
 Musik von Joan Gilbert
 Als Gäste:
Elly Hoffmann
 vom Metropoltheater Berlin
Erich Poremsky
Antoinette Burchardy
 Sommerpreise!
 Wegen des großen Erfolges
 nur kurze Zeit verlängert.

Hervorragende Qualitäts-
Fahrräder
 mit reellster schriftlicher
Garantie

Anzahlung **30.—** Mark
 Teilzahlung:
5 Mk. wöchentlich

Wir unterhalten dauernd
 größere Läden in erstklassigen
Damen- und Herrenrädern
 Bei
 Barzahlung **15% Rabatt**

Stein & Comp.
 Jakobstraße 2

Wohlthun das unangenehme
 Frauenleiden kann
 so übermäßig, so hartnäckig,
 hartnäckig und lärmend auf-
 treten, daß es unerträglich
 wird. Er kann so, die Lebens-
 fräfte außer erschöpfen, die
 Frauen Schönheit zerstören, vor-
 zeitiges Altern und bleiches, fal-
 tiges Gesicht verursachen, besonders wenn
 er als gefährlicher Tripperleiden auftritt.
 Wie Husten aller Art ohne Heilung,
 Geschlechtskrankheiten ohne Arsenit und Queck-
 silber und Frauenleiden meist ohne Opera-
 tion zu heilen sind, darüber finden
 Sprechstunden statt täglich von 1-3 und
 5-7 Uhr in unserem Verein f. Lebens-
 und Heilkunst, Sophienstraße 17-19.

Zum modernen
Waschkleid
 Adlerseide Batiste
 ca 70cm breit ca 80cm breit
 Mk. 2,75 Mk. 5,80

Seidenhaus
Jacoby
 Peterstraße 23.

Goldene Krone, Co.
 Fernr. 55753 Straßens. 10
 Sonntag und Mittwoch
Vornehmer Ball.

Berein der Saal- und Konzert-
Localitäten Leipzigs (E. B.)

Albertgarten, L.-Unger
 Straßenbahn 13 u. 20, Fernr. 80101.
 Morgen Sonntag
Großer Ballbetrieb
 Tanz frei.

Gasthof Neukadt
 Morgen Großer Eliteball.
 Sonntag Tanz frei.
 Bei gütig. Witterung Gartenfreikonzert

Grüne Schänke Sonntag Ball
 u. Freitag Ball

Gasthof Stünz Straßen-
 bahnen 2, 3
 Morgen Sonntag
Großer Elite-Ball.
 Tanz frei.
 Von 4 Uhr an: Garten-Konzert.

Löwenpark
 Leipzig-Stötteritz, Fernruf 14709
 Morgen ab 6 Uhr
Großer Elite-Ball.

Majestäters Festivale
 Kleinschöner, E. Baumann, Fernruf 40875
 Heute großer Sommernachtsball
 Morgen Großer Ball. Erstklassige
 Sonntag Großer Ball. Ballmusik.

Reichsverwefer Kleinschöner
 3000 Berl. fallend
 Bei H. Dümpol.
 Fernruf 42974
 Straßenbahn 1, 3 und 5 bis Adler.
 Sonntag ab 6 Uhr
Im Jugendheim: Ball.
 Gütig. Sülzer-Tanz-Orchester.
 Von 4 Uhr ab: Gartenfreikonzert

Modau, Alter Gasthof
 Morgen Sonntag ab 1/6 Uhr
Großer Elite-Ball
 Vert. Streichorchester. Neueste Tänze.
 Tanz frei.

Reichsverwefer Kleinschöner
 3000 Berl. fallend
 Bei H. Dümpol.
 Fernruf 42974
 Straßenbahn 1, 3 und 5 bis Adler.
 Sonntag ab 6 Uhr
Im Jugendheim: Ball.
 Gütig. Sülzer-Tanz-Orchester.
 Von 4 Uhr ab: Gartenfreikonzert

Stadt Lützen Sonntag Ball
 u. Freitag Ball

Terrasse Kleinschöner
 3000 Berl. fallend
 Bei H. Dümpol.
 Fernruf 42974
 Straßenbahn 1, 3 und 5 bis Adler.
 Sonntag ab 6 Uhr
Im Jugendheim: Ball.
 Gütig. Sülzer-Tanz-Orchester.
 Von 4 Uhr ab: Gartenfreikonzert

!!Volkshaus!!
 Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Garten-Frei-Konzert
 Persönliche Leitung: Herr G. Schüle.
 Ab 5 Uhr im Festsaal
Großes Ball-Fest.
 ff. Kostwurstbraterei.

Skatspieler!
 Jeden Tag von 3 Uhr Anlaß
 Restaurant **Staudens Ruhe**
 Dresdner Straße 63

Meßvermieter
Reformbetten, Holzbetten,
Kinderbetten, Chaiselounges
 sowie alle einschlägigen Artikel in
 Ia Qualität, bekannt billig, Teilzahlung
 ohne Aufschlag bei sofortiger Lieferung
Elsterstraße 46, I. Ely.

Gänsefedern.

Ungerst., weiß und
 dann laubgewolch.,
 per Pfund 1,75 Mk.
 bessere 2,75 Mk., ge-
 rissene graue p. Wfd.
 2 500 Mk. Geriss. weiße
 per Pfund 3,20 und
 4,20 Mk. Geriss. w.
 Halb v. Wfd. 6 Mk.
 Welche Gänsefedern-
 daune v. Wfd. 7,40 u.
 9 Mk. vert. in reeller
 staubfr. Ware per
 Nachnahme ab 5 Wfd.
 portofrei.
 Pommersche Bett-
 federnfabrik Otto Lubn
 Stettin-Grabow 97.

Billige böhmische
Bettfedern!
 1 kg
 graue
 geschlit-
 tene
 Rent.
 Nr. 3
 halbwelbe R.-Mk. 4,
 weiße R.-Mk. 5, hell.
 R.-Mk. 6, 7, daunen-
 weiße R.-Mk. 8 u. 10,
 beste Sorte R.-Mk. 12
 u. 14. Vert. frakt. goldf.
 gen. Nähen. Müst. frei
 Unt. u. Rückn. gestatt.
 Bened. Sachsel, Loben
 Nr. 159 b. Witten. 306

Tapeten-
Körner
 Kolo v. 20 Jan
 Eisenstr. 54
 Ecke Körner.

Telephonisch
 können Inzerate nicht
 angenommen werden.
 Expedition der Leipz.
 Volkszeitung.

U.T. MK U.T.

Variete
Battenberg
 Tauchaer Str. 34

Beide Spielpläne mit großem Erfolg!
 Persönliches Auftreten
Karl Auen
 in seinem Crepe Georgette.
Farmer Frank | **Rich. Alvarie**
 der unübertreffliche | Der Meister der
 Kunstschütze. | Sensationsmusik.
Fritz Thurm-Silyaré
 Damendarsteller.

Nick, der König der Chauffeure
 Eines der besten Filmwerke
 von Carlo Aldini.
 Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.
 Sonntags 1/5 und 8 Uhr.

U.T. Lichtspiele
 Sain-Str. 19

Mae Murray
 die amerikanische Schönheit
 in ihrem Großfilm:
Der Stern vom Broadway
 7 Akte Der Roman einer
 schönen Tänzerin. 7 Akte
 Das sensationelle auf dem Gebiet des Films.
Im bunten Teil:
Brownie | **Modenschau.**
geht zur See. | Das Neueste
 Lachen ohne Ende. | aus ersten Modsalons
 der Welt.
Die illustrierte Trianon-Woche
 Beginn täglich 1/5, 1/7, 1/9 Uhr.

Das gute Niebeck Bier

SPIELPLAN



DER UFA

<p>UFA-Palast ASTORIA Windmühlenstraße 31</p> <p>500 815</p>	<p>Die große Neuaufführung: Gösta Berling Nach Selma Lagerlöf</p> <p>Der größte und schönste Schwedenfilm mit den nordischen Prominenten</p>
<p>UFA-Theater KÖNIGSPAVILLON Promenadenstraße 8</p> <p>430</p>	<p>Der große Film aus Rußlands blutiger Vergangenheit Palast und Festung Hat Darwin recht? Die Affenkomödie um den Affenprozeß</p> <p>Das interessanteste und amüsanteste Programm der Woche!</p>
<p>UFA-Theater ALBERTHALLE Im Krystallpalast</p> <p>600</p>	<p>Unter Perlenfischern auf Hawaii Der Leipziger Film-Erfolg!</p> <p>Der Film, welcher in aller Munde ist!</p>
<p>UFA-Theater UNIVERSUM Roßplatz 6 — Kurprinzstraße 8</p> <p>430</p>	<p>Der spannende Detektiv-Film Graf Greif Sensationelles Abenteuer aus der Welt, in der man sich nicht langweilt</p> <p>In den Hauptrollen: Lotte Lorraine Bernd Aldor Reinhold Eichacker</p>
<p>UFA-Theater CASINO Neumarkt 21</p> <p>430</p>	<p>Der größte Fox-Sensationsfilm: Die Todesfahrt des U. 777 Der Kampf geheimer Mächte</p> <p>Die Hauptdarsteller Shirley Mason und Buck Jones</p>
<p>UFA-Theater COLOSSEUM Roßplatz 12/13</p> <p>430</p>	<p>Der größte Fox-Sensationsfilm: Die Todesfahrt des U. 777 Der Kampf geheimer Mächte</p> <p>Der Hauptdarsteller: Shirley Mason und Buck Jones</p>
<p>UFA-Theater WINTERGARTEN Eisenbahnstraße 56</p> <p>600</p>	<p>Die Tragödie eines gelben Mannes schildert der Großfilm Akira und die weiße Blüte Alimente Ein Gesellschafts-Skandal</p> <p>Sessue Hajakawa — Grace Darmond</p>
<p>UFA-Theater LINDENFELS Karl-Heine-Straße 50</p> <p>600</p>	<p>Die Abenteuerin von Ceylon Wild und Mensch im Gebirgsschnee</p> <p>Ein sehenswertes Programm, welches alle erdenklichen Vorzüge aufweist</p>
<p>UFA-Lichtspiele PALAST-THEATER Lindenthaler Straße 41</p> <p>600</p>	<p>Blitzzug der Liebe Der große, lustige Ufa-Film Zweite Heimat</p> <p>Ossi Oswald und Nigel Barrie spielen die Hauptrollen</p>

PANORAMA GARTEN

Täglich 1/5 Uhr u. abends 1/8 Uhr

Große Konzerte
ausgeführt vom
Künstlerspiel-Orchester
An den Wochentagen Eintritt frei
Oswald Schlinke

ZOOlogischer Garten mit Aquarium

Großer Transport Seetiere aus der Nordsee eingetroffen
Junge Leoparden — neue Hirsche — ein Kondor — Giftschlangen

Heute nachmittags und abends **Konzerte**

Eintritt von abends 7 Uhr an 50 Pfg
Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr: **Frühstücken - Konzert**
des Vereins ehemaliger Militärmusiker Leipzig
Nachmittags und abends:
Große Militärkonzerte v. d. Reichswehrkapelle Gitsch.
Bei ungünstiger Witterung im großen Festsaal.
Täglich nachmittags **Konzerte.**
und abends:
Mittwoch, den 5. August 1925 **Großes Kinderfest.**
Abends 7 1/2 Uhr Gastdirigent Eugen Donath, Kapellmeister im Loo Fall-Abend
Reichh. Mittags- u. Abendkarte zu sol. Preisen - Eigene Konditorei

Feenpalast
Goldener Helm
L.-Eulitzsch — Straßenbahn 16 — Fernr. 17485 — Größestr. 24

Morgen Sonntag
Große Ballschau
Tanz frei Anfang 5 Uhr Tanz frei!

Schillerchlöbchen
L.-Co. Mendestr. 48 / Stb. 8, 12, 20, 10 / Fernr. 50878
Morgen ab 4 Uhr: **Großes Garten-Freikonzert.**
15 8 Uhr:
Großer Ball.
Saudes Transport-Orchester mit Rudi Hermit
Das Neueste! Der Saal ist sportlich dekoriert!
Ausführung der Firma D. Penz
Sensationell — Interessant — Amüsant
Da ist Betrieb.

Goldne Krone, Mückern

Heute Sonnabend
Gr. Garten-Frei-Konzert
des Männer-Chors Leipzig-Mückern
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt

Neuer Gasthof Mockau
Morgen der elegante Ballbetrieb
Vollbesetztes Stimmungsorchester — Tanz frei.
Eintritt Herren 1.— Damen 50 Pfg. — Anfang 5 Uhr
Nächsten Mittwoch **Strohweiber-Ball**
Tanz frei! Straßenbahn 1 — Fernr. 25654. Tanz frei!

Gasthof Holzhausen (Sächsisches Haus)

Neue Bewirtschaftung

Jeden Sonntag: **Großer Ball**
im vollständig renovierten Festsaal mit feinsten begehren Beleuchtung und neuem Parkett. Von Endkation Stützer und Probstheide in 20 Minuten zu erreichen.
Es ladet ergebenst ein **Otto Resche.**

Fahrräder
beste Markenräder, einjähr. Garantie, 235 RM. — Geringe Anzahlung, bequeme Teilzahlung.
Fahrzeug-Vertrieb Johannesgasse 2

Abonnenten

Gosenschlöbchen
Leipzig - Eulitzsch

Morgen Sonntag: **Elite-Ball**
Montag: **Feiner Ball** — Tanz frei!

Fahrräder
nur erstkl. Marken, von 120 Mk. an, auch auf
Teilzahlung
Reparaturen gewissenhaft und billig
C. Deppe, Leipzig, Nürnberger Str. 18